c

169 Bip. Theol. o. 6

Gründliche
sowohl
aus Heiliger Schrifft
als dem
Alterthum
abgefaßte
Widerlegung,
des neuen
Glaubens-Gesprächs
des
Herrn Paters, Joseph Fitterers, S. J.
zu Augspurg.

Verfertiget
und mit gnädigster Erlaubniß
Hoher Landes-Herrschaft
ans Licht gestellet,
von
Philipp Jacob Daler,
Theologo und Superintendenten
im Baden-Durlachischen.

CARLSRUHE,
gedruckt bey Michael Matlot, Hofbuchhändler, 1761.

Hoeffel

Zuschrift

an die

Hochgeehrteste Herren Patres

der

Gesellschafft JEsu,

oder

sogenannte

Jesuiten,

auf der

Universität zu Freyburg

im

Breisgau.

Hochgelehrte und Hochgeehr-teste Herren Patres!

Zürnen Sie nicht, daß ich mich unterstehe, eine Controvers-Schrifft an Dieselben zu addreßiren, welche schon vor 10 Jahren hätte zum Vorschein kommen sollen. In sothaner Schrifft sind nur etliche kurze Anmerkungen enthalten, auf das neue

Glaubens-Gespräch des Gelehrten Herrn *P.* Fitterers zu Augspurg. Ich war niemahlen willens darauf zu antworten, weil es mir an Zeit und Gelegenheit, an dem nöthigen Bücher-Vorrath und an der Gesundheit fehlte, und meine noch übrige Lebens-Zeit mit andern gottseligen Betrachtungen zuzubringen gedachte. Nachdem ich aber erst vor ohngefehr 4 Wochen aus Freyburg vernehmen müssen, daß man mich für einen heimlichen Papisten verzollet, der durch des Hrn. *P.* Fitterers neue Glaubens-Gespräch von der Catholischen Wahrheit überzeugt, aus eitel Menschen-Forcht und Beysorge abgeschafft zu werden, die Catholische Religion nicht offentlich profitiren wolle;

le; so habe mich nicht enthalten können, dawider zu protestiren, und in etlichen wenigen Notulis meine Unschuld ans helle zu legen, mithin meine Correspondenz mit dem Herrn *P.* Fitterer zu continuiren, welchen ich als einen Hochgelehrten, und wohlbelesenen Mann, der sonderlich in der Kirchen-Historie und in denen Schrifften Lutheri vor vielen anderen den Vorzug hat, besonders åstimire. Es ist mein Vorhaben nicht, die Concilia, die Patres, den Lutherum selbsten zu defendiren, vielweniger zu refutiren, da ich ihre Bücher nicht bey Handen habe, auch so bald nicht bekommen kan, als wie auf der Universität zu Freyburg und anderen vornehmen Städten; ich dispu-

tire allein mit dem HErren P. aus der canonischen heiligen Göttl. Schrift und aus der gesunden Vernunft, mit aller Christgeziemender Höflichkeit und Bescheidenheit, wie mein Leser aus meinen Anmerkungen durchaus vernehmen wird. Weil ich aber nicht weiß, ob Herr *P.* Fitterer sich noch in Augspurg aufhalte, habe mich erkühnet, meine kurz = gefaßte schrifftliche Antwort an E. E. Hochw. Hochwürden zu adreßiren, als denen der Aufenthalt schon oft ersagten Hrn. *P.* Fitterers wohl bekant seyn wird. Ich deprecire aber nochmahlen meine Freyheit, und bin bereit meine Dienstgefälligkeit in anderen Fürfallenheiten an den Tag zu geben.

Müllheim in Breißgau, den
16ten Nov. 1760.

Kur=

Bono cum Deo.

CAP. I.

Kurze Anmerkungen über die Vorrede des neuen Glaubens Gesprächs Hrn. P. Fitterers.

§. 1.

Da sagt der Herr P. ich brauchte über 6 Jahr einen Jesuiten abzufertigen, den ich noch lang nicht abgefertigt hätte. Antwort: Ich brauchte nicht 6 Jahr dazu, es war mir aber nicht bälder gelegen, eher zu antworten. Habe ich ihn nicht vollkommen abgefertigt in allen Umständen, so habe ich ihm doch in denen Hauptstükken viele Mühe und Arbeit gemacht, damit er gleichwohl in seinem wiederholten Glaubens Gespräch bey mir und anderen Wahrheit liebenden Personen nichts im geringsten gewürket hat. Ich habe auch diese meine Anmerkun- ad P. 1.

gen erst nach 10 Jahren aufgesezt, die ich zu schreiben niemaln gesinnet war, bis ich erst vor 4 Wochen dazu gemüssiget worden bin.

§. 2.

Der Hr. P. will mich p. 2. corrigiren, daß ich so general von denen Fehler und Irrungen der Papisten in den Tag hinein geschrieben habe, da ich ihme allein die Fehler hätte zuschreiben sollen. Antwort: Weil alles was der Hr. P. geschrieben hat, sämtlicher, wenigstens der meisten Catholischen Lehr und Meynung ist, habe ich per enallagen numeri die mehrere Zahl anstat der einzelen gebraucht.

§. 3.

Ich klage nicht über den Titul: Glaubens Gespräch p. 3. ich melde nur, daß unter dem Sprechen und Schreiben ein Unterscheid seye. Man kan reden und nicht schreiben, man kan auch schreiben und nicht reden. Deutlicher wär es geweßt, wann Hr. P. sein Buch eine schriftliche Correspondenz genennt hätte, doch ist nichts daran gelegen, es mag ein schriftlich oder mündlich Gespräch heißen.

Genug

Genug daß es Niemand unter uns verbotten ist, das Buch zu lesen, wie es denen Catholischen verbotten ist unsere Bücher zu lesen, unter dem Prätext, es seyen böse, schädliche, Kezer-Bücher. Freylich soll man keine schädliche und Seelen gefährliche Bücher lesen, sondern dieselben verbieten, und wo sie gar zu gefährlich zauberisch und Gotteslästerlich sind, gar verbrennen, wie die neu bekehrte Christen zu Ephesus gethan haben. Act. XIX. 19. Soll man aber die heilige Bibel selbst, und die Bücher, die damit übereinstimmen, zu lesen verbieten, wenigstens denen Schwachen im Glauben? Mit nichten. Man soll ihnen vielmehr gebieten solche Bücher zu lesen, dadurch sie im rechten Glauben gestärket werden, oder der Hr. P. soll genugsam erweisen, daß die Bibel und unsere Bücher gefährlich, schädlich und verdammlich seyn, welches er in Ewigkeit nicht erweisen wird. Ich an meinem Ort kan es nicht billigen, daß man vorzeiten die Bücher von fremden Religionen mit so grossem Eyfer verbotten; und zum Theil gar verbrannt hat, wie Hr. P. p. 9. sq. meldet, wann es nicht offenbare Gotteslästerliche, Ehrenrü-

Schand- und Laster-Bücher soll man nicht lesen.

rische, SchandBücher sind. Der H. Apostel sagt: Prüfet alles und das gute behalt. 1 Thessal. 5. v. 21.

CAP. II.

Von der Gegenwart des wahren Leibs und Bluts Christi im heil. Abendmahl.

§. 1.

ad pag. Hier entstehen unterschiedliche Fragen: Ob, wann, wo und wie der wahre
25 seq. Leib und Blut Christi im heil. Abend-
155 seq. mahl gegenwärtig sey.

§. 2.

Daß der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig seyen im heil. Abendmahl, ist zwischen uns und den Catholischen kein Anstand: Ja daß der wahre Leib und Blut Christi schon gegenwärtig seye durch eine Sacramentalische Vereinigung ehe man es mit dem Mund annimmt und empfangt, kan man nicht läugnen, weil der HErr Christus zu seinen Jüngern gesagt hat; Nehmet, Esset, das ist mein Leib, ehe sie von dem gesegneten Brod gegessen,

und von dem gesegneten Wein getrunken haben. Man kan ja nichts mit dem Mund essen oder trinken, wann es nicht da ist. Das Brod wird nicht erst Brod im Mund, und der Leib Christi wird nicht erst ein Leib im Mund., beydes muß schon da seyn, wann ich es essen und geniesen will. Es ist also die Disputation von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi vor der Niessung schon aufgehoben. Nur ist die Frage zwischen uns und denen Catholischen: wann der Leib und das Blut Christi mit dem Brod und Wein Sacramentlich vereinigt werde? diese sagen: So bald ein rechtgeordneter Priester die Worte spreche: das ist mein Leib! denn so bald der HErr Christus gesagt habe, das ist mein Leib, sey er auch wahrhaftig da geweßt. Wann hat aber der HErr Christus diese Worte gesprochen? Nicht ehender, als bis er seinen Jüngern das Brod zu essen hingegeben hat. Es war also freylich der Leib Christi also bald da gegenwärtig, als der HErr gesagt hat: Esset das ist mein Leib. Es ist nur die Frage: Ob der Leib Christi gegenwärtig sey, wann man die Worte: das ist mein Leib nur zum Unterricht oder zur

Wann der Leib und das Blut Christi mit dem Brod u. Wein vereiniget werde.

Erinnerung recitirt oder verlieset ohne würkliche Application und Darreichung zum Essen und Trinken? Ein anders ist es, wann der Kirchen Diener zu dem Communicanten sagt: Nehmet, esset, das ist der wahre Leib Christi für eure Sünden in den Tod gegeben, das ist ja freylich der allerheiligste Leib Christi mit dem Brod Sacramentlich vereinigt, und also wahrhaftig gegenwärtig. Solte der Leib Christi also gleich gegenwärtig da seyn, so bald der Priester sagt das ist mein Leib! man mag ihn essen, und zum Essen darreichen oder nicht, so ist es offenbahr wider die Einsetzung Christi, als der nicht eher gesagt hat: das ist mein Leib, bis daß er solchen seinen Jüngern mit dem Brod zu essen gegeben hat; alsdenn war auch sein Leib gegenwärtig im Brod; daß aber die Hrn. Papisten die Gegenwart des Leibs Christi statuiren ohne und ausser der würklichen Application und Geniessung, kommt her von der Verwandlung des Brods in den Leib Christi.

§. 3.

Von der Verwandlung des Brods.

Das Brod wird durch die Priesterliche Consecration seiner Substanz und Wesen nach in Christum verwandelt, sagt

sagt der Hr. P. p. 156. und anderswo mehr. Antwort: wie soll man das verstehen? Höret das Brod auf, Brod zu seyn durch die Verwandlung? was wird aus dem verwandelten Brod? Etwas oder nichts? Wird nichts daraus, so ist es keine Verwandlung. Als das Wasser auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa verwandelt wurde, so ist Wein daraus worden. Als der Stab Mosis verwandelt wurde, ist eine lebendige Schlange daraus worden, und hat die Gestalt eines Stabs verlohren. Exod. IV. 3. Wie kan man dann mit Grund der Wahrheit sagen, daß das Brod seinem Wesen nach verwandelt werde, und gleichwohlen die Gestalt des Brods behalte, wann es zernichtet, oder nichts daraus worden ist durch die Priesterliche Consecration? wird aber aus dem verwandelten Brod etwas, das noch besser ist, so fragt sichs: was denn daraus werde? Ambrosius und viele andere Väter sagen: De pane fit Christus, aus dem Brod wird Christus. Was für ein Christus? Ein neuer Christus, der vorher nie geweßt, und erst aus dem Brod Christus worden ist, oder der alte

vid. abgefertigter Jesuit p. 20.

Christus, der für uns gestorben ist zu unserem Heil und Leben? Nicht ein neuer Christus, sonst hätten wir so viel neue Christus, als consecrirte Hostien. Nicht der alte Christus von der Jungfer Maria gebohren, denn der darf nicht erst aus dem Brod werden, weil Er schon existirt. Der Hr. P. wird sagen: Aus dem consecrirten Brod werde kein neuer und kein alter Christus, sondern Christus aus Maria gebohren trette nur an die Stelle des geweßten Brods, und sein Leib seye da anstatt des Brods. So wäre also das Brod nicht verwandelt in Christum, sondern gänzlich zernichtet, und präsentirte sich nur der Leib Christi unter der Gestalt des Brods. So war es nicht bey der Verwandlung des Wassers zu Cana in Galiläa. Das Wasser hat zwar aufgehört Wasser zu seyn, aber es hat nicht aufgehört etwas zu seyn, sondern es ist in etwas bessers, nemlich in guten Wein verwandelt worden, der zuvor noch nicht gewesen, und also auch nicht in die Stelle des Wassers eingetreten ist. Etwas zernichten, und etwas verwandlen ist nicht einerley. Nun lehren die Hrn. Catholiquen:

Verwandlung des Brods ist wider die Schrift und wider die gesunde Vernunft. Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 144. 160. 163. 375.

liquen: das Brod werde zernichtet und
doch verwandelt. Wie kan aber etwas,
das nichts mehr ist, dennoch etwas prä-
sentiren, das in der That etwas ist?
oder wie kan das zernichtete noch eine
Gestalt behalten? Es ist also eine dunkle
Redensart: Aus dem Brod wird Chri-
stus, das Brod wird in Christum ver-
wandelt. Die liebe alte Vätter mögen
zum Theil aus guter Meynung, und
aus Hochachtung von dem H. Abend-
mahl also geredt haben. Ich halte mich
in der Einfältigkeit des Glaubens an die
Worte der Einsetzung, bis ich eines bes-
sern überzeugt werde. Ich halte dafür,
Brod bleibe Brod, Wein bleibe Wein,
seiner Substanz nach, werde aber mit
dem Leib und Blut Christi Sacrament-
lich vereinigt erst alsdann wann der ordi-
nirte Kirchen Diener zu dem Communi-
canten sagt: Nehmet, esset, das ist der
wahre Leib Christi; Nehmet, trinket, das
ist das wahre Blut Christi; alsdann ist
der mit dem Brod vereinigte Leib, und
das mit dem Wein vereinigte Blut
Christi wahrhaftig zugegen noch vor der
Geniessung ehe man das gesegnete Brod,
und den gesegneten Wein in den Mund

Wann der Leib und das Blut Christi im Heil. Abendmahl gegenwärtig seyen ad p. 27.

 nimmt,

nimmt, zuvor aber nicht, wann die Worte Christi nur historice vorgelesen werden. Wann z. E. ein geweyhter Priester seinen Zuhörern die Worte der Einsetzung nur vorliest ausser dem Opfer, und kommt auf die Worte: Hoc est corpus meum, das ist mein Leib! ist alsdann der Leib Christi würklich gegenwärtig? Nein werden sie sagen, denn der Priester hat keine Intention gehabt zu consecriren und das Abendmahl zu halten. So lesen wir zwar die Worte der Einsetzung vor dem Altar ehe wir das H. Abendmahl halten; Es ist aber der Leib und das Blut Christi noch nicht gegenwärtig auf eine sacramentalische Weise, bis wir zur Handlung selbst kommen, und zu denen Communicanten sagen: Nehmet, esset, das ist der wahre Leib Christi? Gleichwie der Leib Christi nicht eher Sacramentlich gegenwärtig war, bis der HErr Christus das Brod gesegnet, und zu seinen Jüngern gesprochen: Nehmet, Esset, das ist mein Leib.

§. 4.

Der Hr. P. machet p. 27. 28. eine Frage: Ob es nicht erklöklich seye, wann

wann ein Lutherischer Pfarrer nur einmal spricht: Nehmet esset, das ist der wahre Leib Christi! viele Hostien unter viele Comunicanten auszutheilen, gleichwie der HErr Christus nur einmal das Brod gesegnet und seinen Jüngern gegeben und gesprochen hat: Nehmet hin ꝛc. oder ob es nöthig seye die Worte Christi bey einem jeden Communicanten zu wiederholen? die Frage ist in der That merkwürdig. Es ist wahr, daß der HErr Christus zu allen seinen Jüngern, die mit und bey ihm am Tisch waren, nur einmal gesprochen: Nehmet, Esset, das ist mein Leib, und auf diesen einzigen Ausspruch haben sie alle, ein jeglicher sein Stücklein Brod gegessen, da der HErr nicht zu einem jeglichen insonderheit gesagt: Nimm hin und iß ꝛc. Es ist aber auch wahr, daß der HErr Christus das Brod nicht eher gesegnet, bis daß es seine Jünger geniessen solten. Es ist auch wahr, man kan nichts essen und trinken, es muß zuvor gegenwärtig da seyn, ehe man es in den Mund nimt; also kan man auch den Leib und Blut Christi nicht in den Mund nehmen, es muß zuvor da gegenwärtig seyn. Der HErr Christus sagt nicht, das wird mein Leib

Ob man zu einem jeglichen Communicanten besonders sagen solle: Nehmet hin und esset. Nehmet hin und trinket?

Leib in deinem Mund und Magen werden, sondern das ist mein Leib, den ihr da essen sollt. Es ist nur die Frage: Wann und wie lang der Leib und das Blut Christi auf eine sacramentalische Weise gegenwärtig seye? Der HErr Christus war in dem consecrirten Brod nicht eher, als bis Er solches Seinen Jüngern zum Essen hingegeben hatte, nach dessen Empfang hörte das Brod auf, Brod, und der HErr Christus im Brod zu seyn, mit dem Er Sacramentlich vereinigt war. Daß aber der HErr Christns Seine Worte nicht bey einem jeglichen insonderheit wiederholt, und zu einem jeglichen insbesondere gesagt; Nimm und iß, das ist mein Leib, mag darum geschehen seyn, weil er alle für einen gehalten; und durch Seine sichtbare Gegenwart im Glauben gestärket hat.

§. 5.

Aus dem allen folget noch nicht, daß der Leib Christi lange Zeit in der Gestalt des Brods gegenwärtig seye, oder seyn könne, es mag genossen oder nicht genossen werden, kraft der Consecration. Wer wolte glauben, daß der Leib Christi

sti

sti noch gegenwärtig geweßt sey in denen Stücklein Brods, die etwa seine Jünger übrig gelassen haben, oder daß das Blut Christi noch im Kelch geblieben, wann die Jünger den Wein nicht völlig ausgetrunken haben? das mögen wohl die liebe Alte, die der Hr. P. in grosser Menge anführet, geglaubt haben. Im Anfang der christlichen Kirche ist es nicht also gewesen. Es sagt zwar der Hr. P. p. 159. sq. was von dem gesegneten Brod und Wein nicht genossen werde, oder nach dem Abendmahl übrig bleibe, das müsse man in der Monstranz oder Sacrament Häußlein aufbehalten, veneriren, und anbeten. Es möge bey der ersten Stiftung geschehen seyn oder nicht, so seye es doch eine alte gute Gewohnheit. Der HErr Christus habe es zwar nicht gebotten, aber auch nicht verbotten; aber wie kan das zu Seinen Ehren gereichen, wann man ein blos natürlich Brod als Christum Selbst venerirt und anbetet? Sie sagen zwar in der Römischen Kirche, man bete nicht das Brod, sondern den HErrn Christum in der Gestalt des Brods an, weil das Brod in Christum verwandelt worden seye; aber in dieser irrigen Meinung begehen sie eine Abgötterey,

Von denen Reliquien, was von dem consecrirten Brod u. Wein übrig bleibt.

Abgötterey der Papisten Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 272.

terey, ob sie es gleich glauben, und heftig darwider protestiren. Sie begehen eine und keine Abgötterey. Eine Abgötterey in der That, keine Abgötterey ihrer Lehr und Meynung nach. Indessen ob man gleich die übergebliebene Hostien nicht göttlich verehren und fußfällig anbeten solle, so solle man doch auch die consecrirte und vom gemeinen Gebrauch abgesonderte Symbola sacra nicht profaniren, söndern die übergebliebene Hostien wohl aufheben, den Wein aber etwa einem armen Communicanten zu geniessen geben.

§. 6.

Die Irrungen von Anbetung einer consecrirten Hostie kommen her von dem Wort consecriren. Denn das soll dem Verstand nach so viel heissen als verwandlen p. 34. 35. 175. 176. sq. Diese Consecration aber oder Wandlung geschehe mit den Worten: das ist mein Leib. Wann solche von einem geweyhten Priester rechtmäsig ausgesprochen werden. Aber diese Worte zeigen durchaus keine wesentliche Verwandlung an. Denn der HErr Christus redet ja nicht vom Brod, sondern von Seinem Leib,

und

und sagt: das ist mein Leib (was ich euch mit dem Brod zu Essen gebe). Er sagt nicht, das ist anjezo mein Leib worden, das Brod gewesen ist. Er sagt zwar auch nicht, das ist mein Leib, den ich euch mit dem Brod zu essen gebe. Er redet aber doch von Seinem Leib, den man essen soll, nicht unmittelbar, sondern mittelbarer Weise, nemlich mit dem Brod, das er gesegnet, gebrochen, und Seinen Jüngern hingegeben hatte. Es wird also unter dem Wörtlein das nicht sowohl das Brod, als vielmehr der Leib Christi verstanden, der ohne Wandlung wahrhaftig gegenwar. Der heil. Apostel Paulus redet 1 Cor. 10, 11. beydes vom Leib des HErrn, und von dem recht natürlichen Brod, das wir essen sollen, doch nicht allein, sondern mit dem übernatürlichen Himmel Brod, welches sich mit dem gesegneten natürlichen Brod sacramentlich vereinigt, wann das heil. Abendmahl würklich gehalten, und das Brod zu essen hingegeben wird, also trägt der Mensch accurat zu reden nichts bey zur sacramentlichen Vereinigung des Leibes Christi mit dem Brod, sondern die Worte Christi; Nehmet, Esset, das ist mein Leib, wann solche

Wor-

Worte ad usum applicirt, und rechtmäßig ausgesprochen werden; denn der HErr Christus hat die Gegenwart Seines Leibs nur denen, die würklich von dem gesegneten Brod essen, verheissen, wie Er auch die Sacramentliche Gegenwart Seines Leibes Seinen Jüngern, nur zu der Zeit verheissen hat, als er ihnen das Brod zu essen würklich dargereichet hatte.

§. 7.

Das Gegentheil, nemlich daß consecrare soviel heisse als verwandlen dem Wesen nach will der Hr. P. p. 41. 42. 43. aus denen Schriftstellern der Vätter erweisen. Man kan aber eben soviel Vätter anführen, die anderen dißfalls widersprechen, und von einer wesentlichen Brods Verwandlung nichts melden. Was der Hr. P. p. 43. von Cypriano schreibet, scheinet allerdingen die Wandlung zu unterstützen. Er sagt aber doch, nur dasjenige Brod werde verwandelt, welches der HErr Seinen Jüngern NB. darreichte.

§. 8.

Obgleich durch die Pristerliche Consecration das Brod seinem Wesen nach verwandelt und zernichtet wird, sollen doch nach Lehre der Papisten die Gestalt übrig bleiben. Dieses will der Hr. P. p. 163. erweisen, aus der übernatürlichen göttlichen Kraft und Allmacht des HErrn Christi. Der HErr Christus könne Sich durch übernatürliche Kraft in Gestalt des Brods unseren Sinnen darstellen, obgleich die Substanz des Brods nicht da seye, gleichwie ein Engel sich unter der Gestalt eines Menschen präsentiren könne ohne die Substanz eines Menschen. Ja wohl, aber doch nicht ohne Substanz eines andern Dinges, daraus er die Gestalt eines Menschen formiret. Daß aber der HErr Christus Sich unseren Sinnen ohne Brod, nur in Brods Gestalt darstelle, ist viel gesagt, und nichts erwiesen. Wir sehen, schmäcken, fühlen und riechen Brod, und soll doch kein Brod da seyn. Unsere Augen müssen etwas sehen und doch nicht sehen. Sie sehen Brod, und doch kein Brod, sondern nur seine Gestalt. Es muß nur ein Scheinwerk, ein Blendwerk seyn. Als

Von denen Gestalten des Brods im heil. Abendmahl.

Brods-Gestalt ohne Brod ist nichts

vid. abgefertigter Jesuit p. 139. 274. 321

die Jünger den HErrn Christum nach Seiner Auferstehung sahen, hörten und mit Ihm speisten, so fragt es sich; Ob sie Ihn auch wahrhaftig gesehen, wahrhaftig gehöret, und wahrhaftig mit Ihm gegessen haben? Vielleicht hat Er sich nur ihren äusserlichen Sinnen also dargestellt, als hätten sie Ihn würklich gehört und gesehen. Ist eine gefährliche Meynung, dadurch die ganze christliche Religion auf ungewissen Grund gesezt wird. Die Hrn. Papisten sehen den HErren Christum in Brods Gestalt nicht anderst als in der Einbildung, weil Sich der HErr ihren Augen also vorstellet. In einem Spiegel sieht man die Gestalt eines Menschen, der sich in seiner Substanz zu sehen präsentirt. In einer consecrirten Hostia siehet man die Gestalt des Brods, das sich in seiner Substanz zu sehen präsentirt. Man sieht das Brod und seine Gestalt zugleich. Es bleibt also eine ewige Wahrheit, ohne Brod kan man seine Gestalt nicht sehen. Bilder präsentiren die Gestalt eines Menschen nicht ohne Substanz, sondern mit Tuch und Oel, das dem Menschen gleich gemacht und nachgemalt wird. Was hätte

man

man nöthig von den Gestalten so spitzfindig zu urtheilen, wann die ungegründete Wandelung nicht wäre erdacht worden.

§. 9.

Die sehende werden blind genennt, weil sie blind gewesen, und wieder sehend worden sind, aber das consecrirte Brod wird von S. Paulo Brod genennt, weil es Brod gewesen und Brod geblieben, bis es verzehret worden ist. Was die Patres und andere Historici davon geschrieben und der Hr. P. nachgeschrieben hat, mag auf sich beruhen. Ich rede mit und nach der Schrift und lasse die Väter in ihrem Preiß und Ehren.

§. 10.

Der Hr. P. machet p. 189. eine ungereimte Erklärung über die Worte St. Pauli 1 Cor. 10, 16. Er sagt das veränderte oder verwandelte Brod seye eine Mittheilung des Leibes Christi, oder die Mittheilung des Gesegneten und consecrirten Brods seye eine Mittheilung des Leibs Christi. Was verstehet aber der Hr. P. durch das gesegnete und veränderte Brod? Nichts als die Gestalten des

Gestalt des Brods kan keine Mittheilung des Leibes Christi seyn.

Brods. Denn das Brod an sich selbst ist durch die Consecration zernichtet worden. Also soll allein die Gestalt des Brods eine Mittheilung des Leibs Christi seyn, und doch redet der heil. Apostel von einem Brod, das man auch nach der Consecration brechen und austheilen kan. Nun kan man die blosen Gestalten des Brods nicht brechen. Wie soll das, was einen Ton und Laut von sich giebt, wann es gebrochen wird eine blosse Gestalt seyn? Kan auch eine leere Gestalt einen Laut von sich geben? Ich halte es noch dafür, daß es in der That einerley sey, wann ich sage, die himmlische Speise unter Brods Gestalt ist eine Mittheilung des Leibs Christi, oder wann ich sage: Christus in Brods Gestalt ist eine Mittheilung Christi. Denn so wird einem christlichen Communicanten die himmlische Speise durch eben diese Himmlische Speise in Brods Gestalt mitgetheilt. Will man aber die Communication des Leibs Christi der blossen Brods Gestalt zuschreiben, so handelt man wider die gesunde Vernunft, und wider die heilige Schrift.

§. 11.

§. 11.

Pag. 197. beschuldigt mich der Hr. P. eines grossen Irrthums einer Kezerey, daß ich sage: Im gesegneten Brod empfange man allein den Leib Christi ohne sein Blut; denn das Blut im Leib Christi werde übernatürlich von dem Leib Christi abgesondert im Sacrament. Er thut mir Gewalt und Unrecht. Ich sage, in und mit dem gesegneten Brod empfangen wir nur allein den Leib Christi, nicht einen toden sondern seinen lebendigen Leib, in welchem das Blut noch lebet. Und mit dem gesegneten Wein empfangen wir allein das Blut Christi, das noch in seinem Leibe circuliret. Ich scheide also den Leib nicht von seinem Blut, und das Blut nicht von seinem Leibe, sondern sage nur, daß man mit dem gesegneten Brod nur allein den lebendigen Leib Christi in seinem Blut, und mit dem Wein nur allein das lebende Blut Christi in seinem Leib auf eine Sacramentalische Weise esse und trinke. Soll das eine Nestorianische Ketzerey seyn? Ist es nicht der Einsetzung Christi conform? Hat er nicht ausdrücklich befohlen, daß man seinen Leib allein essen, und nicht zugleich sein

Von dem Genuß des Leibes u. Bluts Christi im heil. Abendmahl.

Blut im Leib trinken solle? Item, daß man sein Blut allein trinken, und nicht zugleich seinen Leib mit dem Blut essen solle?

§. 12.

Ob man den Leib und das Blut Christi in den Magen hinunter schlucke.

Ob man aber den Leib und das Blut Christi im heil. Abendmahl nicht nur mit dem Mund empfange, sondern auch in den Magen hinunter schlucke, ist eine andere Frage, die man so leicht nicht bejahen kan. Es ist wahr, der HErr Christus hat befohlen, nicht nur Brod, sondern auch seinen Leib zu essen, nicht nur Wein, sondern auch sein Blut zu trinken. Er hat aber nicht dabey gemeldet, wie man sein Fleisch essen und sein Blut trinken solle. Ob man das sichtbare wie das unsichtbare, und das unsichtbare wie das sichtbare, das irdische wie das Himmlische, und das Himmlische wie das irdische in den Mund nehmen, und in den Kragen und Magen hinunter schlucken solle; das natürliche essen wir natürlich, und das übernatürliche auch übernatürlich. Joh. 6. sagt der HErr Christus, man soll sein Fleisch essen und sein Blut trinken, nicht wie eine andere natürliche Speis

und Trank, sondern auf eine geistliche Weise mit dem Mund des Glaubens, also auch im heil. Abendmahl essen und trinken wir das Natürliche natürlich, das Uebernatürliche übernatürlich auf eine Geheimnisvolle Art und Weise. Was soll der unsichtbare Leib und das unsichtbare Blut Christi im Mund und Magen würken? Es ist eine geistliche Seelen Speis, die uns im Sacrament mit sichtbarlichen Zeichen communicirt wird.

§ 13.

Von der engen u. kleinen Gestalt des HErren Christi in dem Sacrament oder in der Gestalt des Brods.

Es ist nicht wohl zu begreiffen, wie ein Menschlicher Leib in der Gestalt des Brods sich verstecken und verbergen könne, daß man ihn nicht sehen sollte. Der Hr. P. sagt p. 205. Ob es gleich nicht zu begreiffen, seye es darum nicht falsch; Er beweiset seine Meinung aus dem Concilio Tridentino mit Luthero und vielen andern Exempeln. Er sagt, die ganze Seele des Menschen, seye in dem ganzen Leib des Menschen; das ist wahr aber ohne Compenetration, denn Blut circulirt durch den ganzen Leib. Es ist auch ein Unterschied unter dem Leib und unter der Seelen. Wir reden ja von

dem Leib und nicht vom Geist des Leibes. Er sagt ein Engel seye in einem gewissen endlichen Plaz oder Raum und in jedem dessen Theil, doch nicht circumscriptive. Es ist aber hier nicht die Rede, von den Geistern, sondern von einem Menschlichen Leibe. Man leugnet nicht, daß der Leib Christi zugleich auf einmal an vielen Orten im Sacrament gegenwärtig seye durch die Sacramentalische Vereinigung nach seiner Göttlichen übernatürlichen Kraft und Allmacht. Man redet nur von der Compenetration oder engen Zusammenziehung Seines Leibes und aller Seiner Glieder in die Gestalt des Brods. Die Einwendung die der Hr. P. machet p. 206. es seye auch unmöglich, daß der ganze Leib Christi in den Mund eines Menschen eingehe, ist wahr, wann der ganze Christus mit dem Mund des Leibes leiblich und natürlich solle gegessen werden. Es ist aber auch nicht schlechterdingen unmöglich, daß der HErr Christus die Glieder seines Leibes nicht könte auf das engste zusammenziehen, nur nicht in der Gestalt des Brods, welche in der That nichts ist als eine Phantasie und eine falsche Einbildung.

CAP. III.

Von der Meß und Meßpriestern.

§. 1.

Es ist die Frage, ob nur im Pabstthum oder in der Römisch Catholischen Kirche recht geordnete Priester seyen, die da consecriren und verwandeln können? Darauf habe ich geantwortet. Ja es seyen auch unter uns recht geordnete Priester, die da consecriren aber nicht verwandlen können. Ich habe also geschlossen. Diejenigen sind wahre Priester, welche von einem wahren Catholischen Bischof, Superintendenten oder Senior durch Auflegung seiner Priesterlichen Hände zu Priestern ordiniret oder geweyhet worden sind. Dieses geschiehet unter uns. Ergo sind auch unter uns wahre recht geordnete Priester. Dieses widerlegt Hr. P. und sagt p. 44 sq. Der ist ein Ritter, Baron, Graf oder doch ein Edler, welchen der Kayser oder König zum Ritter schlagt oder einen Edlen benamset, der ist ein Meister, der von einem andern Meister rechtmäßig zu einem Meister gemacht wird. Ist denn das nicht wahr

Ob ein Lutherischer Superintendent die Macht habe einen Priester zu weyhen?

Hr. P.? Ja, aber dagegen wendet er ein. So wenig ein gemeiner Bauer die Macht oder Gewalt hat einen andern Bauer zum Ritter, Baron, Grafen und Edlen zu machen, eben so wenig Gewalt habe ein Superintendent durch Auflegung seiner Hände einen wahren Priester zu machen. Warum nicht? darum, weil der Senior oder Superintendens selbst nicht von einem rechtmäßigen Bischof geweyhet worden seye. Ist er nicht von einem Bischof ordinirt oder geweyhet worden: so ist er doch von einem Priester ordiniret worden. Die Pristerliche Ordination ist eben so gültig, als die Bischöfliche nach der heil. Schrift. Ein Priester und ein Bischof sind nur der äusserlichen Würde nach unterschieden. Ein Priester hat eben sowohl Macht und Gewalt andere zum Pristerlichen Amt zu ordiniren als ein Bischof nach der Uralten Apostolischen Lehr und Praxi. Actor. 6, 6. 1 Tim. 4, 14.

§. 2.

Von der Bauren und Weiber Ordination.

Ein gemeiner Bauer kan nicht zum andern sagen; Gleichwie ich ein König bin, also mache ich dich zum Graven; aber Lutherus konte wohl sagen; Gleichwie ich ein ordinirter Priester bin, also mache

mache ich dich zum Priester. Diese kurze Antwort ist genug auf all das weitläufftige schreiben des Hrn. Fitterers p. 47. sq. sonderlich aber von der Weiber Ordination. Auf die Weiber Ordination halte ich nichts, sie mag geschehen, wann und wo sie will, es mag es auch sagen und erzählen, wer da will. Ich mag mit andern einstimmig seyn oder nicht; Daß aber Luther geschrieben hat: daß alle Christen als Christen, wahrhaftig Geistlichen Standes seyen, und unter ihnen kein Unterschied seye, denn des Amts halber allein, ist gar wohl geschrieben. Wir sollen alle Geistliche seyn Gal. 6, 1. Wir sollen alle Geistliche Priester seyn, 1 Petr. 2, 9. Sind wir aber Geistliche Priester, so sollen wir auch Geistliche Opfer bringen Ps. 50, 14. c. 16, 17. Röm. 12, 1. Ebr. 13, 6. Nur muß man einen Unterschied machen dem Stand und Amt nach. Nicht alle Geistliche Priester haben auch das Kirchen Amt, den öffentlichen Kirchendienst zu versehen, und die Sacramenten zu dispensiren, sondern nur die Geistlichen, die dazu beruffen, bestellt und ordinirt werden. Geschiehet ein solcher Dienst von andern Geistlichen

Wahre Priester sind geistliche Priester.

Priestern im Nothfall, so geschiehet es ausserordentlich. Es darf ja auch ein Catholischer Lay im Nothfall taufen.

§. 3.

Die viele Mühe, die sich der Hr. P. p. 49. seq. gemacht hat mit Erzehlung allerhand lächerlichen Historien, hätte er wohl spahren können. Wir wollen nicht auf allerhand Abendtheuerliche Exempel, sondern auf Gesez und Wahrheit sehen. Es ist nicht genug schreiben und sagen. Die Un-Catholische sind keine wahre Bischöfe und Priester, man könte eben das auch von den Catholischen schreiben und sagen, ob sie sich gleich rühmen, sie hätten das Recht von St. Petro dem ersten Bischof zu Rom. Ich halte den für einen wahren Priester und Bischof, der da lehret und lebet wie ein Bischof und Priester nach der Schrift lehren und leben solle, und von der Christlichen Gemein zu seinem Bischöflichen Priesterlichen Stand und Amt rechtmäßig beruffen und ordinirt worden ist.

Wer ein wahrer Bischof und Priester seye.

§. 4.

Es ist aber freylich ein Unterschied unter der Vocation und Ordination.

Welt-

Weltliche Obrigkeiten können Priester präsentiren, berufen, und bestellen, aber nicht ordiniren, und das geschiehet auch nicht bey und unter uns. Was sonst der Hr. P. schreibt p. 53. von dem Joch der Lutheraner unter der Weltlichen Obrigkeit, ficht mich nicht an. Es stehet noch im weiten Feld, ob man unter einer Weltlichen oder Geistlichen Obrigkeit erträglicher gehalten werde. Ich glaube, viele tausend Catholische seufzen unter dem Joch ihrer Geistlichen Obrigkeit. Exempla sunt odiosa.

§. 5.

Vom Unterscheid zwischen einem Bischof und Priester.

Eben also macht der Hr. P. einen grossen Unterscheid zwischen einem Bischof und Priester und disputirt lang und breit davon. Ich will ihm gern zugeben, daß der heil. Apostel Paulus auch Bischof gewesen seye, denn er hat Sorge getragen für alle Gemeinden 2 Cor. 11, 28. War also nicht nur Bischof sondern Erzbischof über die Neubekehrte Christliche Gemeinden, und hat die Obermacht gehabt den Timotheum und andere durch Auflegung seiner Hände zu Priestern und Bischöfen zu ordiniren. Er hat aber seinem Timotheo seinem lieben

den Sohn befohlen, er solle nicht aus der Acht lassen die Gabe mit Handauflegung der Aeltesten. So haben dann auch die Priester, die Seniores die Presbyteri, die Macht gehabt andere zu ordiniren und nicht die Bischöfe allein. Ich sehe auch keine hinlängliche Ursach, warum ein Priester nicht eben sowohl die Macht habe zu ordiniren als ein Bischof, da sie nur der äusserlichen Würde nach von einander unterschieden sind. Ein Presbyter kan ein alter aber auch ein junger Mann seyn wie auch Timotheus war. Ich gestehe gerne, nicht ein jeglicher Presbyter kan ordiniren und weyhen, wohl aber ein ordinirter Presbyter. Was hatte denn der Hr. Pater Ursach so weitläuftig zu erweisen, daß durch das Wort Presbyter nicht nur ein alter Mann, sondern auch ein geistlicher Vater, ein ehrwürdiger Priester verstanden werde. Wir disputiren mit einander ex concessis. Ich habe in meinem Extract nur soviel sagen wollen, daß das Wort Presbyter eigentlich auf Teutsch zu reden nicht Priester sondern ein Alter oder ein Aeltester heisse. Weil aber das Wort Priester vermuthlich von dem Griechischen Wort Presbyter herkommt,

mag

mag es dabey verbleiben. Die Catholischen Priestern halten diesen Namen gar hoch ihr unblutiges Opfer damit zu bestätigen, weil vor Zeiten im alten Testament nur die Priester geopfert haben. In dieser Absicht verlangen wir keine Priester zu heissen, ob uns wohl dieser Nam auch heut zu Tag jebisweilen beygelegt wird.

§. 6.

Ich sage es aber nochmalen, daß es genug sey wann einer zum Priester ordinirt wird durch Handauflegung eines Presbyteri, eines Priesters eines Aeltesten oder Senioris. Ich habe dieses erwiesen ex A. A. 6, 5. 6. 13, 3. Es wird allda gemeldet, daß 7 ehrliche Männer bestellt und zum Dienst der heiligen Nothdurft erwehlt worden seyen. Es wird aber auch dabey gemeldet, daß man die Hände auf sie gelegt habe, welches insgemein nur bey der Ordination eines Priesters zu geschehen pflegte, wie denn auch Act. 13. ausdrücklich gemeldet wird, daß Paulus und Barnabas nicht von Bischöffen, sondern von Lehrern und Propheten durch Handauflegung zu Priestern und Bischöffen ordinirt wor-

den

den seyn. Was hat man nöthig so viele Glossen und Meinungen anzuführen, wo man den klaren Buchstaben vor Augen hat.

§. 7.

Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 26.

Ist es nun ein so grosser Fehler, daß ich in meinem Extract geschrieben habe, es seye kein Unterscheid unter einem Bischof und Priester ratione ordinis? Es ist ja freylich heut zu Tag ein grosser Unterscheid unter einem Bischof und gemeinen Priester ratione dignitatis et jurisdictionis Ecclesiasticae. Denn jener hat gar viel zu gebieten und zu verordnen, so dieser nicht hat. Daß aber ein Bischof allein die Macht habe zu firmeln und zu weyhen kan ich nicht zugeben, der Hr. P. mag mich dem Aërio, dem Wiclef, dem Calvin und den Presbyterianern in Engelland zugesellen, so lange er will. Der Hr. P. sagt selber p. 64. die heil. Schrift mache keinen Unterschied zwischen einem Priester und Bischof, weder ratione ordinis noch ratione iurisdictionis, gleichwohl macht er wieder die Schrift einen grossen Unterschied unter diesen beiden, sonderlich p. 59. 60. sq. nicht zwar dem Namen nach, dann er geste-

gestehet selber, daß dem Namen nach unter einem Bischof und Priester kein Unterschied gewesen seye zu den Zeiten der Aposteln. Wer will glauben, daß die Priester in denen vorigen Zeiten nicht auch sollten ordinirt, und geweyhet haben, da sie denen Bischöffen in der höchsten Ordnung der Priesterweyhe gleich waren? Es war also ehemalen kein Unterscheid unter einem Priester und Bischoffen iure divino, nach Göttlichem Recht. Der Unterschied ist entstanden aus Ehrgeiz, da die Bischöffe denen Priestern wollten vorgezogen seyn in der iurisdiction und Regierung der Kirchen, die nach und nach, zahlreich angewachsen ist. Der H. Apostel Paulus sagt. 1. Tim. 4. 17. Man soll die Presbyteros, die Seniores die Priester oder Aelteste zweifacher Ehrenwerth halten, die der Kirchen Wohl vorstehen, sonderlich die da arbeiten am Wort und an der Lehre. Er theilet also die Priester ein, in Vorstehere der Kirchen und in Lehrer und Prediger, also, daß ein Priester so wohl ein Bischof oder Vorsteher als auch ein Lehrer seyn kann. Er gibt aber dem Priester, der ein Lehrer ist, den Vorzug vor dem Priester, der ein Vorsteher, ein Bischof, ein Oberaufseher

Woher der Unterscheid gekommen zwischen einem Bischof und Priester.

der Kirchen ist. Man merke wohl, was S. Paulus lehret. Dem Lehrer gehört mehr Ehre, als dem Vorsteher; das stimmet aber mit der heutigen Praxi nicht überein, da die Catholische Bischöffe eine Fürstl. Ehre prätendiren, und die Priester vor ihnen auf die Knie fallen müssen, da doch nach S. Pauli Lehre die Bischöfe, die Kirchen Vorstehere nur unter die Zahl der Priester gerechnet werden.

§. 8.

Hieronymus, den der Hr, P. sehr oft in dieser Materie anführet, sagt nur so viel, daß einer von den Presbyteris oder Priestern denen übrigen wie auch der ganzen Gemein zur äusserlichen Kirchenzucht und Ordnung solle vorgesetzt werden, als wie unter den Bauren einer zum Vogt und Vorsteher erwählt wird, das lassen wir gelten, daß iure humano & Ecclesiastico ein Bischof grösser seye als ein Priester, ob er wohl iure divino nicht mehr als ein Priester ist und dieser mit jenem gleiche Macht und Gewalt hat in dem Geistlichen Kirchen-Amt.

§. 9.

§. 9.

Bisher war die Rede von dem Priesterlichen und Bischöflichen Stand, Unterschied, Amt und Würde. Nun entstehet eine neue Frage; ob alle wahre Christen wahre Priester seyen? Wir sagen Ja, und der Hr. P. sagt Nein. Er macht pag. 67. 2c. allerhand selzame Folgereyen aus der Lehre, daß alle wahre Christen auch wahre Priester seyen. Er sagt, daß auf solche Weise auch ein Weib Brod und Wein consecriren und andere Menschen von ihren Sünden absolviren und lossprechen könne. Er sagt auch, daß vor Zeiten alle Juden wahre Priester müßten gewesen seyn, weil Moses eben das von den Juden gesprochen. Exod. XIX. 6. was Petrus von denen Christen 1. Cor. 2, 9. Wann aber der Hr. P. einen vernünftigen Unterschied machet unter einem Geistlichen und Levitischen Opfer-Priester, item unter einem Christlichen Priester der innerlichen Salbung nach, und unter einem Priester dem äusserlichen Stand und Amt nach, wird er sich vielleicht besser finden können. Alle wahre Christen sind auch wahre Priester durch die innerliche Salbung des H.

Alle wahre Christen sind geistliche wahre Priester.

Geistes, sie sind aber nicht alle wahre Priester dem äusserlichen Stand und Amt nach, dazu sie erst müssen ordinirt und berufen werden, wie solches der Hr. P. mit mir gar wohl erkennet. Es ist also nur die Frage, ob alle Christliche Priester wahre Priester seyen im eigentlichen Verstand, also, daß sie alle die Macht und Gewalt haben zu consecriren, zu absolviren und dem öffentlichen Gottesdienst mit Lehren und Predigen und Verwaltung der H. Sacramenten vorzustehen? Ich antworte darauf, Nein, das können und dörfen sie nicht thun ordentlicher Weise, sie seyen denn dazu bestellt und berufen worden. So kan man also auch die Geistliche Priester keine wahre eigentliche Priester nennen? Eigentlich nicht, doch wahre Priester; denn auch, was Geistlich ist, ist wahr. Der HErr Christus wird ein wahrhaftiges Licht, ein wahrer Weinstock genennt. Joh. 1, 9. 8, 12. 15, 1. 5. und war doch kein eigentlich Licht, kein eigentlicher Weinstock. So ist denn gewiß, daß nicht alle Christen, auch Weiber und Kinder eigentliche Priester sind, die da consecriren, absolviren, taufen und administriren, öffentlich Lehren und predigen

gen können. Doch sind sie wahre Geistliche Priester, die man ausserordendlich im Fall der Noth zu etwelchen Kirchendienst appliciren kann, eben darum, weil sie wahre Geistliche Priester sind.

§. 10.

Wer sind denn unter uns Geistlichen Priestern die wahre eigentliche Priester, die da öffentlich lehren und predigen, consecriren uud absolviren können. Antwort: nur allein diejenige, die von einem rechtmäßigen wahren Bischof Superintenden oder Senioren durch Auflegung ihrer Hände ordinirt worden sind, und die Gewalt haben den öffentl. Gottesdienst mit Lehren, und Predigen und andern kirchlichen Geschäften zu verrichten. Diese Priesterliche Eigenschaften besitzen Evangelische Priester mit mehrerem Recht als die Catholische Priester, sie mögen dagegen protestiren, so lang sie wollen. Warum oder woher haben die Evangelischen Priester diese Eigenschaften? Antwort: darum oder daher, weil sie von rechtmäßigen Bischöfen oder Priestern ordiniret worden sind, und eben dadurch die Priesterliche Authorität erlangt haben. Denn bey uns sind rechtmäßige Priester

Welche unter den Lutheranern eigentliche wahre Priester seyen.

und Bischöfe, nach Lehre der heiligen Aposteln und des Herren Christi selbst, da einer dem andern in seinem Stand und Wesen, in seiner Lehr und Kirchen-Amt nachgefolget ist, so gut und noch besser, als in dem Römischen Pabstthum, ob wir gleich die Nachfolge so umständlich der Zeit der Person und dem Ort nach, so genau nicht bestimmen können in dieser weiten grossen Welt.

§. 11.

Von der geistliche Salbung zu einem geistliche Priester.

Weil wir lehren und sagen, alle fromme Christen seyen Geistliche Priester gesalbet mit dem heiligen Salböhle, so fraget der gelehrte Jesuit p. 70. warum wird dieses Salböle heilig genennt? von wem, wie und mit was vor Ceremonien ist es geheiliget? was für Würkung hat dieses Oehle? Antwort: dieses Salböhl wird heilig genennt, weil es der heilige Geist selber ist, der Geist Gottes, der Geist Christi, davon wir lesen Ps. 40, 8. Esa. 45, 8. Esa. 61. 1. Act. 10, 38. 1 Joh. 2, 20. 27. Diese innerliche Salbung geschiehet in der heiligen Tauf durch das Wort der Gnaden durch die Heiligung und Erleuchtung ohne alle äusser-

äusserliche Schmiererey und Chrisam, der mit so vielen unnöthigen Ceremonien von einem Suffraganeo oder Weyh-Bischof zu einem Heiligthum geweyhet wird. Dieses Himmlische Geistliche Salböhl hat eine geistliche Kraft und Würkung in denen Herzen der Menschen die der Gnadenreichen Würkung des Heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben, wie ehmals die verstockte Juden gethan haben, Act. 7, 51. Hätte der Hr. P. einen Unterschied gemacht zwischen der innerlichen Salbung des Heiligen Geistes und zwischen der ausserlichen Papistischen Salbung, hätte er des Fragens nicht nöthig gehabt. Denn freylich kan der Chrisam das äusserliche und leibliche Salböhle niemand weder zu einem Geistlichen noch zu einem Opfer Priester machen, wann es auch hundert mal von einem Catholischen Bischof geweyhet und applicirt wird.

§. 12.

Vom Altar und Opfer auf dem Altar.

Der H. P. will pag. 71. auch damit erweisen, daß wahre eigentliche Opfer-Priester seyen, weil S. Paulus Hebr. 13, 10. sagt. Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die

der Hütten pflegen. Diese Worte erkläret der Jesuit von einem natürlichen eigentlichen Altar von Holz oder Stein gemacht und schliesset, wo ein Altar ist, da muß auch ein Opfer seyn das auf dem Altar geopfert wird, und davon man isset, der Hr. P. hat recht, wenn die Rede ist von einem natürlichen, eigentlichen Opfer-Altar. Es redet aber der H. Apostel von einem ganz andern Altar und Opfer, davon man essen solle. Der Altar ist der Stamm des Creuzes, das Opfer auf diesem Altar ist Christus das blutige Creuzopfer. Von diesem Opfer sollen wir auch essen geistlich im Glauben und Sacramentlich im H. Abendmahl. Von einem unblutigen Opfer ist da ganz und gar nicht die Rede, und also auch nicht von einem Meßpriester, der auf seinem Altar unblutig opfern sollte. Von dem Altar oder Opfer, davon S. Paulus redet, dörfen diejenigen nicht essen, die der Hütte pflegen, aber von dem unblutigen Meßopfer dörfen auch diejenigen essen, die der Hütten pflegen und bey dem Altar dienen. Es beweist also der Hr. P. mit dem Altar davon S. Paulus redet, daß noch heut zu tag eigentliche, wahre Opfer, Priester seyen ganz

Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 29. 181.

und

und gar nichts. Das ist meine einfältige kurze und deutliche Erklärung über diesen Paulinischen Spruch.

§. 13.

Aus der Meß kan man das eigentliche Priesterthum nicht erkennen.

Dessen ohngeacht will der Hr. P. erweisen, daß auch im neuen Bund, ein Altar seye, darauf man eigentlich opfern solle, und daß rechte Opferpriester seyen, die auf eine unblutige Weise das Meßopfer verrichten, zu dem Ende beschreibt er das Meßopfer pag. 72. ꝛc. gar künstlich, 1) solle es eine Repräsentation oder Vorstellung des blutigen Opfers JEsu Christi seyn. 2) soll es eine Erinnerung oder Gedächtnis des Leibes Christi seyn 3.) solle durch die erste Consecration des Brods kraft der Worte, das ist mein Leib, nur allein der Leib unter der Gestalt des Brods gesezt werden 4.) solle durch die zweite Consecration des Weins in Kraft der Worte, das ist mein Blut, das Blut Christi allein unter die Gestalt des Weins gesezt werden. Diese Worte wären wahr, wann der Leib Christi allein ohne Blut, und das Blut allein ohne Leib gegenwärtig wäre. 5) solle durch diese zweifache Consecration der Tod

Was das Meß Opfer seye.

Christi am Creuz, oder die Absonderung Seines Leibes vom Blut vorgestellt werden. 6) solle die Meß nicht nur eine Abbildung des blutigen Opfers am Creuz, sondern auch ein würkliches doch unblutiges Opfer seyn, weil in der Meß eben derjenige auf eine unblutige Weise dem himmlischen Vater sich durch den Priester aufopfert, der sich auf blutige Weise auf dem Altar des Creuzes aufgeopfert hat (aber nicht durch einen Priester) 7) soll der HErr Christus in der Meß nicht getödtet sondern wundersam verändert werden, und durch die Geniessung des Priesters sein Sacramentalisches Wesen, welches er durch die Consecration des Priesters empfangen hat, wieder verlieren.

§ 14.

Das sind in der That solche Geheimnisse, die ich nicht begreiffen kan, davon ich aber auch in GOttes Wort keine Spur finde. Wo stehet geschrieben, daß auf die erste Consecration der Leib Christi ohne Blut unter die Gestalt des Brods, und durch die zweite Consecration das Blut Christi ohne Leib in die Gestalt des Weins gesezt werde?

Wo

Wo stehet geschrieben, daß sich der HErr Christus eben also seinem Himmlischen Vater aufopfere auf eine unblutige als auf eine blutige Weise? Wo stehet geschrieben, daß der HErr Christus durch die Niessung der beiden Gestalten wo nicht getödtet, doch wundersam verändert werde? Es stehet aber doch in denen Schriften der alten Väter, und im Concilio Tridentino geschrieben. Es ist wahr, aber damit ist uns nicht geholfen. In solchen Geheimnissen wollen wir einen festern Grund des Glaubens haben. Wir wollen erbauet seyn auf dem Grund der Propheten und Apostel, da JEsus Christus der Eckstein ist. Eph. 2, 20.

§. 15.

Auch unter denen Evangelischen gibt es wahre Priester in einem eigentlichen Verstand.

Obwohlen wir Evangelische nicht viel darnach fragen, ob man uns Priester nenne oder nicht, so ist es doch nicht wahr, daß Evangelische Priester nicht anders als im Geistlichen Verstande Priester seyn, wie Hr. P. aus Luthero, Chemnizio und Lomern p. 74. 2c. behaupten will. Sie melden aber nur soviel, man brauche im Neuen Testament keine eigentliche Opferpriester, es seye blutig oder unblutig, gleichwohlen können auch

auch unter denen Evangelischen Christen eigentliche wahre Priester genennt werden, wo nicht zum opfern, doch zu andern Kirchlichen und Gottesdienstlichen Amtsgeschäften, wann sie dazu berufen und ordinirt werden. Aber auch dieses wiederspricht der Hr. P. und sagt, es können unter den Lutheranern keine wahre eigentliche Amts Priester seyn, weil sie nicht von einem wahren rechtmäßigen Bischof ordinirt werden, und also nicht mehr Macht und Gewalt habe zu consecriren, zu taufen, zu absolviren ꝛc. als ein anderer gemeiner Mann oder getauftes Weib. Das ist die alte Leyer. Eine Beschimpfung aller Evangelischen Lehrer und Prediger, die man gar wohl auf die Catholische Priester zurückschieben könte, wann man sich damit aufhalten möchte.

§. 16.

Ein curieuser Einfall ist es, wann der Hr. P. p. 78. aus den Worten Christi: das thut zu meinem Gedächtniß, erweisen will, daß auch die Lutherische Weiber ordentlicher Weise consecriren, absolviren und das Heil. Abendmahl administriren könnten, indem ja nach unserer

Lehre

Lehre der HErr Christus diese Worte zu allen Christen gesagt habe. Seine irrige Meinung kommt daher, weil er dafür hält, die Worte: das thut zu meinem Gedächtnis, heissen soviel als consecriren und opfern. Das kan er aber aus diesen Worten nicht erweisen. Die Worte sind general und gehen alle Christen an in seiner Maaß und Ordnung. Wir sollen thun, was Christus gethan und zu thun befohlen hat. Was hat denn der HErr Christus gethan? Er hat das Brod in seine Hände genommen, er hat das Brod gesegnet, er hat das Brod gebrochen, er hat das Brod seinen Jüngern hingegeben zu essen, er hat gesagt, das ist mein Leib. Was hat aber der HErr Christus zu thun befohlen? Man soll das gesegnete Brod annehmen, man soll das Brod und mit dem Brod seinen Leib essen, das soll man thun zu seinem Gedächtnis. Dieser Befehl gehet alle Christen an, und nicht die Unchristen, vielweniger die Teufel. Alle Christen sollen das gesegnete Brod nehmen und davon essen zum Gedächtnis des HErrn JEsu. Sollen aber auch alle Christen thun, was der HErr Christus gethan hat bey der Stif-

tung

tung des Heil. Abendmahls? Antwort: Ja, doch mit Unterschied. Nicht alle können auf einmal und zu gleicher Zeit das Brod in die Hände nehmen, das Brod segnen und GOtt dafür danken, das Brod hinreichen und sagen. Nehmet hin und esset, sonden das thut Einer aus allen und für alle an Christus statt, der dazu berufen und verordnet worden ist. Dazu aber wird keine Weibs Person berufen, vielweniger ordinirt. Denn der HErr hat zwar zu allen gesagt, das thut ꝛc. nemlich was Ich euch zu thun befohlen habe. Er hat aber nicht zu allen gesagt: das thut, was ich gethan habe. Gleichwie nun der HErr Christus Brod und Wein nicht nach Papistischer Meynung consecrirt oder wesentlich verwandelt, auch nicht unblutig geopfert hat, so hat er auch solches zu thun niemand anbefohlen weder Manns-noch Weibs Personen, Summa! Alle sollen thun, was der HErr zu thun befohlen hat, nicht alle können thun, was er selber gethan hat. Was Luther von dieser Materie geschrieben, p. 79, 80. ꝛc. Dessen nehm ich mich dermalen nicht an. Ich will nicht Lutheri Advocat seyn, sondern mit dem Hr. P. ein Glaubens Gespräch halten.

§. 17.

Daß der Teufel in eigener Person taufen, consecriren absolviren, und andere sacra licite & valide verrichten können, ist nicht meine Meynung. Daß aber eine Christliche Weibs-Person das Amt eines Priesters verwalten könte, ist nicht zu läugnen, wenn sie rechtmäßig dazu bestellt beruffen und ordinirt würde. Debora war eine Prophetin und Richterin in Israel 40. Jahr lang, hat also die Stelle eines Manns, eines Propheten, und eines Richters vertretten: Judic: 4, 4.

§. 18.

Das Gespräch des Teufels mit Luthero.

In das Gespräch des Teuffels mit Luthero misch ich mich nicht ein. Wann auch der Teuffel persönlich in einer angenommenen Gestalt mit Luthero disputirt hätte, was wäre daran gelegen? Hat doch der Teuffel in sichtbarer Gestalt mit dem HErrn Christo Selbst geredet bald in der Wüsten, bald auf der Zinne des Tempels, bald auf einem hohen Berg. Matth. 4. könte es nicht auch ein larvirter, ein verstellter Teuffel geweßt seyn, der in der Nacht, da man

die

die Leute nicht wohl kennen kan, mit dem Luther wegen seiner Religions-Veränderung geredet hat, um ihn auf andere Gedancken zu bringen? Die Historie von diesem Gespräch des Teuffels mit Luthero erzehlt der Hr. P. pag. 81. seq. mit solcher Weitläuffigkeit, daß man es nicht ohne Ungedult lesen kan, und nuzet zu nichts, als daß man den guten Luther beschimpfen will.

§. 19.

Der Hr. P. schreibet über alle maßen viel von der Macht und Gewalt eines geweyhten Priesters. p. 87. und seq. p. p. 208. seq. Er will darinnen behaupten daß die geweyhten Priester die Macht und Gewalt haben zu consecriren, das ist zu wandlen, zu absolviren ꝛc. und daß die Meß ein wahres eigentliches, doch unblutiges Opfer seye, zur vergebung der Sünden, und zur Versöhnung mit GOtt.

§. 20.

Die erste Gewalt, daß ein Priester Macht habe zu consecriren oder das Brod in den Leib Christi zu verwandlen, will er beweisen aus Luc. 22, 19.

Act.

Act. 13, 2. 1. Cor. 10, 16. Es ist aber in all diesen Schriftstellen von der Consecration oder Verwandlung des Brods nichts zu finden, man mag auch so genau nachsehen als wie man will, auch mit sehenden und erleuchteten Augen des Verstandes. Etwas thun, was Christus gethan, und zu thun befohlen hat, etwas segnen und GOtt dienen, heisset nicht unblutig opfern. Der HErr Christus hat gesagt: das ist mein Leib und das ist wahr, dann Sein Leib war da gegenwärtig, den Er Seinen Jüngern mit dem Brod zu essen in einer unsichtbaren Gestalt hingegeben hatte. Er hat aber nicht gesagt, das, was Brod gewesen, ist jezo mein Leib oder in Meinen Leib verwandelt worden, und nichts als die Gestalt des Brods von dem Brode übrig geblieben. Er redet ja nicht vom Brod, sondern von Seinem Leib und sagt: das, was ich euch mit dem Brod zu essen gebe, ist mein Leib, ohne Veränderung, ohne Verwandelung. Der HErr Christus hat ja nichts vom Brod gesagt, daß es Sein Leib, oder in Seinen Leib verwandelt worden sey. Er sagt nur zu Seinen Jüngern sie solten essen, dann das, was er ihnen zu essen

Die Erklärung über die Worte: das ist mein Leib.

gebe, seye nicht nur Brod, sondern Sein Leib. Deutlicher könte man die Worte Christi nicht erklären, es mögen auch die alte Kirchen Väter darüber gloßiren was sie wollen. Ich will sie nicht censiren, denn darzu wäre ich zu gering. Ich kann aber auch nicht alles approbiren, was sie aus Mißverstand gesagt und geschrieben haben.

§. 21.

Die Consecration oder Wandlung kan aus Act. 13. nicht erwiesen werden.

vid. abgefertigter Jesuit p. 18. 20.

Hat nun der HErr Christus Selbst nicht consecrirt oder verwandelt, so können solches noch viel weniger thun die Meß Priester, die ja nicht mehr Recht und Gewalt haben als der HErr dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Eben so wenig beweisen auch die Worte Act. 13, 2. Daß ein Meß Priester die Gewalt habe zu consecriren oder das Brod in Wein zu verwandlen. Dann da steht nur von denen Propheten und Lehrern, und nicht von den Meß Priestern, daß sie dem HErrn dieneten. Dem HErrn dienen heißt nicht dem HErrn opfern. Leiturgein heißt nicht sacrificare oder opfern sondern ministrare oder dienen. Weil aber l. c. nichts von Priestern sondern nur

nur von Propheten, und Lehrern, die keine Meß Priester waren gemeldet wird, so müßte folgen, wann dienen so viel als opfern heissen solle, daß auch andere Leute, die keine geweyhte Priester sind. unblutig opfern könten valide & licite.

§. 22.

Auß den Worten S. Pauli 1. Cor. 10, 16. Kan man die Consecration oder Wandlung gar nicht erweisen. Der Heil. Apostel redet ia nur vom segnen und brechen, nichts vom verwandlen. Er redet vom Brod und sagt es seye eine Mittheilung des Leibs Christi. Brod und Gestalten des Brods sind zweyerley. Gestalt des Brods kan kein Brod genennt werden. Ein Sehender kan ein Blinder genennt werden, weil er vormals blind gewesen ist, aber die Gestalt des Brods, die Nichts ist, kan nicht Brod genennt werden, weil sie niemals Brod gewesen ist. Man soll vom Brod essen und vom Wein trincken, aber von den Gestalten des Brods und des Weins kan man weder essen noch trincken. Soll etwa das consecrirte oder das verwandelte Brod eine Mittheilung des Leibs Christi seyn wie die Herren Papi-

Auch nicht aus 1 Cor. 10, 16.

Gestalt des Brods kan keine Mittheilung des Leibs Christi seyn.

sten meynen, so ist die Frage: Was verstehen sie durch das verwandelte Brod? Nicht das Himmlische Brod, denn das ist nicht verwandelt worden. Nicht das natürliche Brod, denn auch dieses ist seinem Wesen nach nicht verwandelt worden. Wäre denn nichts mehr übrig das die Gestalt des Brods, diese aber kan wie gedacht keine Gemeinschaft oder Mittheilung des Leibes Christi seyn, wenn sie auch unseren äusserlichen Sinnen also vorgestellt werden sollte.

§. 23.

ad pag. 90 seq.

Kein Pfarrer hat die Gewalt Christum mit dem Brod zu vereinigen.

Gleichwie nun die Catholische Priester die Gewalt nicht haben, Brod in den Leib Christi zu verwandlen, und Christum in die Gestalt des Brods zu setzen, also haben auch die Evangelische Pastores nicht die Gewalt, den Leib Christi mit dem Brod zu vereinigen, und in das Brod hinein zu bringen. Denn der HErr Christus vereinigt Sich selbst mit dem Brod auf die Worte: Das ist Mein Leib, oder das ist der wahre Leib JEsu Christi, des Sohns GOttes. Ist aber der Priester nur causa instrumentatis, ein Werckzeug, dadurch der

HErr

HErr Christus das Wunder der Verwandlung verrichtet, so können die Papisten nicht sagen, daß sie conficientes seyn, und die Gewalt haben Brod zu wandlen und in die Gestalt des Brods zu setzen.

§. 24.

Nebst dem, daß der Hr. P. statuiret die Gewalt eines Priesters über den wahren natürl. Leib Christi, Denselben unter die Gestalt des Brods zu setzen, so statuirt er auch die Gewalt eines Priesters über den sittlichen Leib Christi oder über die Gläubige, selbige von ihren Sünden zu absolviren. In dieser Materie erklärt er sich p. 92. was er durch die Gläubige verstehe, nemlich die Getaufte, welche unter die Geistliche Jurisdiction der Kirche gehören, und auf welche sich die richterliche Gewalt der Priester erstrecket. Wann diese den geistlichen Leib Christi ausmachen, und unter die Rechtglaubige gezehlt werden können, so ist kein Wunder, daß ein Priester Macht habe selbige von ihren Sünden zu absolviren, wann sie ihre Sünden beichten und bereuen. Das ist auch unser Lehr und Glauben. Aber das lehren

Wer glaubige Christen seyen.

und glauben wir nicht, daß alle getauf-te Christen, die sich zur Kirch bekennen, Glaubige seyn nach der Schrift, und zum geistlichen Leib Christi gehören, und daß folglich alle diejenige Unglaubige seyen, die zwar getauft worden, sich aber der richterlichen Gewalt des Meß Priesters und der geistlichen Jurisdiction der Catholischen Kirchen nicht unter-worffen. Auf solche weise wären wir Lutheraner allesamt Unglaubige, ob wir gleich getauft worden sind. Nicht alle die sich Glaubige nennen, und zur Kirch bekennen, sind rechtglaubige Christen auch unter uns. Dann ein Glaubiger muß sich nicht nur zur Christlichen Kirch bekennen, und einen Catholischen Chri-sten nennen, sondern er muß auch von Herzen an den HErrn JEsum glauben, und nach Seiner Lehr und Leben fromm und Christlich leben, in Entstehung des-sen gehört er nicht zu dem sittlich oder geistlichen Leib Christi.

Welche Recht-glaubige seyn.

§. 25.

So viel von der geistlichen Macht und Gewalt eines Catholischen Prie-sters. Kein Wunder, daß auch die Große in der Welt, die Edle und

Gewal-

Gewaltige sich in den Priesterlichen Orden begeben; dann ob sie gleich grose Macht und Gewalt, Freud und Ehre in der Welt haben, so haben sie doch diese geistliche Macht und Gewalt nicht, die ein Priester oder wohl gar Bischoff hat; deswegen auch der Oberste Bischoff zu Rom den Rang und Vorzug vor König und Kayser prätendirt. Indessen will ich doch von ihren Absichten nicht urtheilen, sondern es einem jeglichen selbst zu seiner Prüfung überlassen, mithin habe ich auch das scharfe Urtheil des Jesuiten p. 93. nicht verdient. So groß er aber die Authorität eines Catholischen Priesters machet, so klein macht er die Ehre, Macht und Gewalt eines Lutherischen Priesters. Er sagt p. 94. Ein Prädicant hat nicht mehr Priester Weyh als ein Handwercker. Das ist die gemeine Rede der Catholischen, so gar, daß man auf den Gassen und Strassen die Evangelische Priester, Schuhmacher, Schneider, Keßler nennet, wann sie sich gleich auch äusserlich in ihrer Kleidung distinguiren. Ein Prädicant hat nicht mehr Priesterweyh als ein christlicher Handwercker im geistlichen Verstand. Er hat aber mehr

Lutherische Prädicanten haben eine doppelte Priester Weyh die ein Handwerksmann nicht hat

Priester Wey im Kirchlichen und Gottesdienstlichen Verstand. Denn nebst dem geistlichen Priesterthum stehet er auch in einem offentlichen Kirchen Amt, dazu er rechtmäßig beruffen, ordinirt und eingeweyhet wird von einem rechtmäßig ordinirten Bischoff oder Senioren, wie schon mehrmalen erwiesen worden ist. Die weitläuffige Rede Lutheri, die der Hr. P. anführet, kräncket mich nicht. Wenn man die Worte Lutheri in seinen Schrifften und Reden in ihrem Zusammenhang recht lieset und verstehet, so wird er mir nicht entgegen seyn.

§ 26.

Hebr. 7, 12. wird nichts von einem neuen Priesterthum gemeldet

Nun kommt der Jesuit auf das Opfer Priesterthum, und will solches p. 210. und sq. erwiesen (1) aus Hebr: 7, 12. Daß das Priesterthum von den Juden zu den Christen gekommen sey, aber davon stehet kein Buchstaben geschrieben. der H. Apostel redet nicht von der Succeßion eines Priesterthums auf das andere, sondern von der Veränderung des Priesterthums. Er sagt aber nicht, wodurch das Levitische Priesterthum verändert worden sey. Eine Veränderung kan auch eine gänzliche Auf-

hebung

hebung bedeuten. (2) mit dem Exempel Melchisedechs. Er sagt p. 210. Ist Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs, so hat er auch einsmal, wie Melchisedech, im Brod und Wein ein Opfer vollbracht, nemlich im letzten Abendmahl vor seinem Leiden. Antw. Wie Melchisedech niemalen im Brod und Wein ein Opfer vollbracht, also hat auch Christus niemalen im Brod und Wein ein Opfer vollbracht, vielweniger Sich Selbst in Brod und Weins Gestalt aufgeopfert. Melchisedech hat geopfert, aber nicht im Brod und Wein. Was hat er denn geopfert? Er hat nicht Sich Selbst, sondern Brod und Wein geopfert. Wem hat er Brod und Wein geopfert? Nicht GOtt im Himmel, sondern dem Abraham, und seinen Knechten auf Erden. Melchisedech hat nur einmahl Brod und Wein geopfert, aber der HErr Christus soll Sich täglich viel tausendmal opfern. Melchisedech hat keine Mit- oder Unter Priester gehabt, die ihm an seiner Stelle geopfert hatten, aber der HErr Christus solle viel tausend Unter Priester haben, durch welche er Sich Seinem Vater im Himmel aufopfert. Mel-

Das Exempel Melchisedechs bestättigt das Meß Opfer nicht.

vid. abgefertigter Jesuit p. 180. 257.

chisedech hat nicht geopfert zur Vergebung der Sünden, sondern zur Labsal Abrahams und seiner Soldaten, aber der HErr Christus soll Sich selbst durch seine Unter Priester opfern zur Vergebung der Sünden und zur Versöhnung mit GOtt dem Himmlischen Vater. Es ist also eine grosse Ungleichheit zwischen dem Opfer Melchisedechs und dem Catholischen Meß Opfer. Es muß auch ganz etwas anders seyn, warum der HErr Christus Hebr. 5, 6. 7. und Ps. 110, ein Priester genennet wird nach der Ordnung Melchisedech. Es muß nicht im unblutigen Opfer bestehen, sonst müßten die Catholische Meß Priester in Ewigkeit opfern, weil Christus ein Priester in Ewigkeit genennt wird.

§. 27.

Warum der HErr Christus genennt werde ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech.

Warum wird dann Christus ein Priester genennt nach der Weise Melchisedech? Antwort: (1.) zum Unterscheid einer andern Ordnung, die beym Levitischen Priesterthum beobachtet wurde? (2.) Weil er zugleich König und Priester war wie Melchisedech (3.) Weil Er ein ewiger Priester seyn solte, wie auch von dem Melchisedech weder Anfang

noch

noch Ende seines Lebens bekannt ist. (4.) Weil Er allein Priester seyn, allein opfern und keine Nachfolger haben sollte, wie auch Melchisedech in seinem Priesterthum keine Nachfolger hatte. (5.) Weil Er alle Levitische Priester übertroffen, wie auch Melchisedech dieselbe übertroffen hat. Wann ich aber sage, daß Christus allein Priester seyn und heissen solle, so verstehe ich keinen Opfer Priester. Man kan ein Priester seyn und heissen, ohne blutig oder unblutig zu opfern in einem eigentlichen und natürlichen Verstand.

§. 28.

Zum dritten will der Hr. P. daß Meß Opfer beweisen aus Act. 13, 2. Darauf habe ich schon oben geantwortet, daß etliche Propheten und Lehrer dem HErrn dieneten, nicht mit Opfern, sondern mit andern geistlichen Amts-Verrichtungen, mit Lehren und predigen. ꝛc. Oder aber auch mit andern geistlichen Opfern, wann anderst Leiturgein auch Opfern heissen solle, wie Hr. P. p. 214. sagt. Es mag nun dienen oder opfern heissen, so kan man doch daraus nicht beweisen, daß man den

HEr-

HErren Christum auf eine unblutige Weise opfern solle. Dem HErrn dienen und dem HErrn opfern schickt sich nicht zusammen. Dann durch das Opfer gebe ich GOtt etwas das Ihm angenehm ist. Soll es aber nicht dienen, sonder allein opfern heissen, so muß man erweisen, wann und wo das Wort Leiturgein allein dienen oder allein opfern heiße. Wann es in dem angeführten Ort opfern heissen solle, so ist kein wahrer Verstand daraus zu nehmen. Es soll heißen: da sie aber dem HErren opferten. ꝛc. Wer hat allda geopfert? Nicht Priester, sondern Propheten und Lehrer. Wem haben sie geopfert? dem HErrn. Was haben sie geopfert? den HErrn? Ergo haben sie den HErrn geopfert eben dem HErrn. Kann man auch Christum dem HErren Christo opfern? Es ist wahr, was der Hr. P. meldet p. 215. daß Paulus und Barnabas in der Gemeine zu Antiochia waren, aber diese beede werden Propheten und Lehrer genennt und nicht Apostel, in dem sie erst zu dem Apostel Amt ausgesondert, und durch Hände Auflegung dazu ordinirt wurden. Ergo haben sie nicht als Apostel, sondern als

Pro-

Propheten und Lehrer geopfert, und sind auch nicht von denen Aposteln zu Meß- oder Opfer Priestern ordinirt oder geweyht worden, davon stehet nichts geschrieben.

§. 29.

Pag 218. 219. sq. will der Hr. P. seine Meynung von dem unblutigen Opfer Melchisedechs rechtfertigen. Er sagt Luther selbst habe geschrieben: Melchisedech war ein König und Priester, und opferte Wein und Brod, auch für den heil. Propheten Abraham, und für sein Gesind. Nun seye ja ein anders einem Menschen, als für einen Menschen opfern. Antwort: Es ist zwar meine Meynung nicht den Luther zu defendiren, doch hat er in dieser Sache nicht Unrecht geschrieben. Es ist ja wahr daß Melchisedech ein König und ein Priester war. Es ist wahr, daß er Wein und Brod, und nicht nur die Gestalten des Brods und des Weins oder auch nicht in diesen Gestalten geopfert habe. Es ist wahr, daß er für den heiligen Prpoheten Abraham und sein Gesind geopfert habe, nemlich ihm und seinem Gesind zu gut, zur Labsal und Erquickung. Also hat er dem Abraham und auch für den Abraham

ham Brod und Wein geopfert. Dessentwegen hat Melchisedech keine Abgötterey begangen, daß er dem Abraham Brod und Wein offerirt oder geopfert hatte. Man opfert auch denen armen oder für die Armen zu gut ohne Abgötterey: Und wann es auch nicht absolute nöthig war dem Abraham nach erlangtem Sieg Brod und Wein zu offeriren, so war es doch dem Abraham ein angenehmer Liebes und Ehrendienst.

Der HERR Christus hat sich nicht selbst unblutig geopfert.

Wie nun nach Meinung des Jesuiten Melchisedech unblutig geopfert haben solle, so soll auch Christus selbst im letzten Abendmahl unblutig geopfert haben. Er will solches beweisen aus dem Worten Christi Luc. 22, 19. 20. Da der HErr sagt, das ist Mein Leib, der für euch gegeben wird, das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen und ausgeschüttet wird. Wer will nun aus diesen Worten erzwingen, daß der HErr Christus Sich Selbst unblutig geopfert habe? Der Hr. P. macht eine curiose Gloß darüber und sagt p. 219. der HErr hat gesagt, das ist mein Leib, der für euch (nemlich aniezo in diesem Opfer nicht nur euch in der Communion) gegeben wird. Ingleichen, das ist der Kelch

des neuen Testaments in Meinem Blut, welcher Kelch für euch ausgeschüttet wird. Ist es aber erlaubt wieder den klaren Buchstaben der Heil. Schrift also zu glossiren? Wann und wo hat der HErr Christus gesagt, das ist mein Leib, der für euch anjezo in diesem Opfer gegeben wird? Er redet von einem zukünftigen Opfer, da sein Leib auf dem Altar des Creuzes in den Tod gegeben werden solle. Er redet nicht vom Kelch, sondern von seinem Blut, das aus Seinem Leib ausgeschüttet und vergossen werden solle. Heißt das unblutig opfern? Will aber der Hr. P. darauf beharren, es seye nicht die Rede von dem Leib Christi, der erst am Charfreytag aufgeopfert und in den Tod gegeben werden solle, sondern von dem Leib Christi, der schon jetzo zur gegenwärtigen Zeit gegeben und geopfert werde. Item es seye nicht die Rede vom Blut Christi, das erst künftig aus seinem Leib ausgeschüttet werden solle, sondern von dem Blut Christi, das zur gegenwärtigen Zeit aus dem Kelch ansgeschüttet werde, so wiederspricht er der Vulgata, die von dem künftigen geben und ausschütten redet. Aber gesetzt, es seye die Rede von gegen-

wär-

wärtiger Zeit, so ist damit noch nicht erwiesen, daß der HErr schon damals bey dem Heil. Abendmal unblutig geopfert habe. Dann Sein Leib war schon damals in den Tod gegeben, und sein Blut war schon damals ausgeschüttet nach dem ewigen Rathschluß GOttes. Dann er ist das Lamm, das erwürget ist von Anbeginn. Also hat der HErr Christus seinen Jüngern zu essen gegeben Seinen Leib, der nach dem ewigen Rathschluß GOttes vi decreti di-divini in den Tod gegeben war; und zu trincken gegeben das Blut das schon damals aus seinem Leib ausgeschüttet war, ob es gleich würklich selbst erst in der That einen Tag hernach geschehen ist. Es gehört also eine starke Uberwindung dazu, wann man glauben solle, daß der HErr Christus bey dem Heil. Abendmahl sein Leib und Blut in den Gestalten Brods und Weins unblutig für uns geopfert und ausgeschüttet habe. Einen solchen Glauben wird man in Israel nicht finden.

Nach so vielem und weitläuftigem Schreiben vom Opfer und Opfer Priestern kommt der Hr. P. p. 222. sq. auf die Meß selber, und zeiget, was

die

Die Meß vor einen Namen, Ursprung und Würckung habe. Wann in der Augspurgischen Confession Art. 10. nur allein von der Meß und in der Formula Concordiæ von der Meß und Communion gehandelt wird, so scheinet ein Unterschied zu seyn zwischen der Meß und der Communion. Sie sind auch unterschieden quoad totum & partem. In der Augspurgischen Confession hat man durch die Meß die Heil. Communion und in der Formula Concordiæ den ganzen Evangelischen Gottesdienst verstanden, ohne jemand zu betrügen und hinter das Licht zu führen. Dann ein Wort kann nach vorkommenden Umständen bald in einem weitläuftigem, bald in einem engen Verstand genommen werden. Auf solche Weise mag es wohl seyn, daß die Meß vor der Communion hergehet, wie es bey uns zu geschehen pflegt, daß wir die Meß oder Gottesdienst halten, ehe wir zur Heil. Communion gehen, und stehet einem jeglichen frey der Heil. Communion beyzuwohnen, wann er auch nicht mit andern Communiciren will, also daß niemand excommunicirt oder des öffentlichen Gottesdienstes beraubt wird.

Was die Lutherische Meß seye.

Die grosse Mühe, die sich der Hr. P. gegeben aus denen Conciliis und Schriften der alten Väter zu erweisen, daß die Meß ein eigentlich unblutiges Opfer seye, mag ich ihme wohl gönnen. Es mag seyn, daß die fromme alte Väter aus grosser Veneration gegen dem Heil. Hochwürdigen Gnadenreichen Abendmahl durch Mündliche und Schriftliche Traditiones übereilet und voreingenommen worden, daß einer von dem andern gehört hat und gelesen die Worte Consecriren, offeriren, sacrificiren und transmutiren, Meß halten und dergleichen, und also mag zum wenigsten in Worten einer mit dem andern in diesen Puncten gefehlet haben. Das war aber nur ein besonderer Fehler in dieser Materie, da sonst die Patres viel wahres gelehrt und geschrieben haben, welches mit dem Wort Gottes über einstimmet, so wir auch mit aller Ehrerbietigkeit annehmen. Ja sagt der Hr. P. Sollte denn damals zu den Zeiten der Kirchenlehrer die Catholische Kirche geirrt haben in der Lehre vom Heil. Abendmahl? Nein das sage ich nicht. Ausser denen Kirchenlehrern, die von dieser Materie geschrieben haben, werden noch viel tausend Kirchen-

lehrer gewesen seyn, welche, wo nicht schriftlich doch mündlich die Lehre vom Heil. Abendmahl ihren Zuhörern ganz deutlich und einfältiglich werden vorgetragen haben, die ich aber eben darum nicht beschreiben kann, wann und wo sie gelebt, und wie sie geheissen haben, weil sie nichts schriftlich hinterlassen haben. Es haben auch viele Propheten und Apostel nichts schriftlich hinterlassen, ob sie wohl in der That Propheten Evangelisten und Apostel waren.

Der HErr Christus wird auf zweyerley Weise geopfert.

Der Streit vom blutigen und unblutigen Opfer hört noch nicht auf. Der Hr. P. hält mir für, ich hätte zugegeben, daß Christus, der am Creuz auf blutige Weise geopfert worden seye, werde auch in dem Abendmahl als in einem unblutigen Lob und Dankopfer aufgeopfert. p. 249. und also werde Christus auf zweyerley Weise blutig und unblutig geopfert. Das ist je wahr und streitet nicht wieder einander. Der HErr Christus ist auf dem Altar des Creuzes blutig geopfert worden, und in dem Heil. Abendmahl wird er unblutig offerirt, dargegeben in und mit dem gesegneten Brod und Wein, nachdem er sich mit diesen geheiligten Symbolis Sacrament-

mentlich vereinigt hat. Und also wird er freylich auf zweyerlei Weise in einem zweyfachen Verstand geopfert. Daß aber das unblutige Meßopfer nicht nöthig und nicht nüzlich seye, zur Versöhnung mit GOtt und zur Abwendung zeitlicher Straffen, das sage ich einmal und allemal, weil es auf keinerley Weise aus Heil. Schrift der Propheten und Apostel erwiesen werden kan, daß es ein heilsames Gnadenmittel seye. Andere von GOtt geordnete Geistliche unblutige Opfer sind allerdingen nöthig und nüzlich, die Gnade GOttes zu erlangen und zu erhalten. Ob aber das Papistische Meßopfer dem Menschen schädlich und dem blutigen Creuz Opfer Christi nachtheilig seye, will ich dermalen nicht weitlauftig untersuchen, ohngeacht der Hr. P. seiner Gewohnheit nach vieles davon geschrieben hat. Es ist bekannt, daß der gemeine Mann, der die Schrift nicht gelesen hat und auch nicht lesen darf, in sich selbst vollkommen zufrieden ist, wenn er nur eine Meß in lateinischer Sprach gehört, und sich mit dem Weyh-Wasser gesprützt hat. Ob er nun das blutige Creuzopfer sich dabey vorstelle und das sogenannte unblutige Meßopfer als ein

Das Päbstische unblutige Opfer Christi,

Mit-

Mittel gebrauche, die blutige Verdienste Christi auf sich zu appliciren, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß dieses unblutige Opfer, welches nichts ist, auch nicht das Mittel seye sich den HErrn Christum und seine Hochgültige Heilige Verdienste zu appliciren, sonst müste man sich mit einem Opfer das andere Opfer appliciren, indem sie quoad substantiam eines seyen, und einerley Kraft und Gültigkeit haben sollen, doch ist noch der Unterschied, daß das blutige Creuz Opfer Christi allgemein, das unblutige aber nur particular in der Römischen Kirchen ist.

Das blutige Opfer Christi kan durch das unblutige nicht applicirt werden.

Der Hr. P. antwortet darauf p. 255. Gleichwie der erste Glaube durch einen andern Glauben, die erste Tauf durch eine andere Tauf, die erste Communion durch eine andere Communion nicht könne zu Nutz gemacht werden, als durch den Glauben, also werde uns auch das blutige Opfer durch das unblutige theils durch sich selbst theils durch ein andächtiges Gebet zu Nutzen gemacht. Aber das war keine Antwort auf meine Frage. Denn weil das blutige und unblutige Opfer quoad rem ipsam eines seyn sollen, so fragte ich, welches dann

das Mittel sey, wodurch uns das unblutige Meßopfer applicirt werde, weil dieses ein Mittel seyn solle, dadurch uns das blutige Opfer applicirt wird? darauf die gegebene Antwort nicht zulänglich ist. Denn er sagt, wodurch das unblutige Opfer applicirt werde als durch sich selbst und durch ein andächtiges Gebet oder Aufopferung. Ist also obscurum per aeque obscurum. Daß das unblutige Meßopfer GOtt im Himmel angenehm seye, und Er dadurch besänftiget oder versöhnet werde, ist nicht zu glauben, weil das Meßopfer eigentlich kein Opfer ist. Wenn aber gleichwohlen andere Leut bey dem so genannten Meßopfer an das blutige Creuzopfer Christi in der Buß, im Gebet und im Glauben mit loben und danken gedenken, so wird es GOtt, der schon durch Christi Blut und Tod versöhnt ist, angenehm seyn. Das Opfer aber an und vor sich selbst ist kein Versöhnopfer, Sünden lassen sich nicht versöhnen mit vielen Opfern. Sir. 34, 22. Die Versöhnung ist schon geschehen durch das Creuzopfer. Eph. 2, 16. Christus hat uns versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod Col. 1, 22. Ohne Blutvergiessung ge-

geschiehet keine Versöhnung mit GOtt, Ebr. 9, 22. Dieses aber ist schon einmal (für allemal) geschehen. Ebr. 9, 12. 26.

Wann ich schon sage. Wir haben weiter kein Versöhnungsopfer vonnöthen, es seye blutig oder unblutig in seinem eigentlichen Verstand, so folgt daraus nicht, ergo ist auch keine Tauf, kein Abendmahl, kein Glaube, und andere Glaubens Uebung vonnöthen zu zu unserer Rechtfertigung und Seligmachung, wie Hr. P. folgert p. 257. Das Meßopfer hat GOtt nicht geboten, sondern vielmehr verboten, weil es in der That dem allergenugsamsten Creuz Opfer Christi präjudicirlich und verkleinerlich ist. Aber die Tauf und das H. Abendmahl hat GOtt geboten als Gnadenmittel zu unserer Seligkeit, wie wohl es schon genug ist, wann wir nur einmal getauft werden. Den Glauben und andere Geistliche Uebungen hat GOtt auch ernstlich geboten, daß wir täglich damit umgehen sollen zu unserm Heil und Seligkeit. Soll ich mit dieser Christlichen Erklärung im Richten über GOtt seyn, der GOtt selbst meistern will? das seye ferne von mir. Ich bedaure fast den Hr. P. daß er sich soviel

Mühe macht mich zu beschimpfen, und aufs spöttischte als einen Ignoranten, als einen Lügner, als einen Ketzer und Schwermer, als einen gemeinen Layen zu tractiren. Er gewinnet nichts damit, als daß er mich bey denen Papisten verhaßt und verdächtig machet. Das mag wohl ein groses meritum seyn.

Eben also beschweret sich der Hr. P. über mich, daß ich ihn eines Origenianismi beschuldige. Ich habe ihn aber dessen nicht beschuldigt, sondern nur gesagt, es scheine fast, der Hr. P. seye ein Origenianer oder Petersenianer. Wer kan aber anders schliessen aus denen Worten, da er sagt: Obschon das Creuz Opfer Christi einen unendlichen Werth und Kraft habe alle Menschen und Engel würklich selig zu machen doch nicht alle würklich selig machet, weil nicht alle, der genugsamen Gnade Gottes, die ihnen aus den Verdiensten des Todes Christi, verliehen wird, mit würken. Er entschuldiget sich zwar und machet eine philosophische Distinction inter actum primum & secundum, daß das Creuzopfer die Kraft habe, daß es alle Menschen und Engel selig machen könne, aber nicht alle würklich selig mache,

weil sie der genugsamen Gnade GOttes nicht mitwürken. Allein auch diese Entschuldigung ist nicht hinlänglich ihn völlig zu entschuldigen. Dann die Kraft der Verdienste Christi solle sich nicht auf die verdammte Engel erstrecken, weil sie auf ewig verworfen sind. Eine Medicin kan eine heilsame Kraft haben die kranke Menschen gesünd zu machen, aber diese Kraft gehet nur die Menschen und nicht das Vieh an. Was Suarez, Thomas, Bonaventura, Paludanus, Durandus und andere hochgelehrte Scholastici davon gehalten haben, will ich nicht untersuchen.

So wenig der Hr. P. ein Peterseniane seyn will, eben so wenig will er ein Pelagianer oder Semipelagianer seyn. Er erkläret sich umständlich, daß der Mensch nach der zuvorkommenden Gnade GOttes kann und solle der Gnade GOttes mit würken. Er distinguirt sich also von Pelagio dem Schottländischen Mönchen im Anfang des 5ten Seculi, der alles denen Natürlichen Kräften auch in Geistlichen Dingen zugeschrieben hat. Es ist aber doch die Redensart der Gnade GOttes mitwürken nicht Schriftmäßig. Wie soll man der alles würkenden Gna-

de GOttes in Geistlichen Dingen mitwürken? Soll unser Mitwürken geschehen aus unsern eigenen Natürlichen Kräften, oder mit denen Kräften, die GOtt uns aus Gnaden gegeben hat? Ist es dieses leztere, so würken wir nichts, sondern GOtt würket in uns mit Seinen aus Gnaden verliehenen Kräften. Denn er wirket in uns beides das Wollen und das Vollbringen, Phil. 2, 13. Ein anders ist mit würken, ein anders, in sich würken lassen. Dieses kan der Mensch geschehen lassen, daß er denen Gnadenwürkungen GOttes nicht frevdentlich widerstrebt, und wenn er das thut und nicht widerstrebt, so folget eine Gnade auf die andere, als da ist die bekehrende, die erleuchtende, die gerecht und heiligmachende Gnade GOttes, die GOtt in dem Menschen schaffet, und würket ohne seine Mitwürkung, wann er solche Gnade GOttes gerne annimmt, und in sich würken lässet, das von einem Block oder Stück Holz nicht gesagt werden kan, weil es der Arbeit, die an ihm gemacht wird nicht wiederstreben kann, aber der Mensch kan wiederstreben, aber auch nicht wiederstreben. Die öftere Vermahnungen GOttes, daß man sich

bekeh-

bekehren, ändern, bessern, der Gnade GOttes nicht misbrauchen solle, die der Hr. P. p. 259. sq. mit grossem Fleiß aufgesucht hat, zeigen keine Mitwürkung der Gnade GOttes an, sondern daß man sich bekehren lassen solle, dazu GOtt seine Gnade und Kraft verleyhen wolle. GOtt hat dem todten Jüngling zu Nain befohlen, er solle aufstehen von den Todten. Konnte da der Todte zu seinem Leben etwas mitwürken? Nein der HErr Christus hat ihme nebst Seinem Befehl zugleich auch die lebendigmachende Kraft verliehen, daß er aufstehen konnte, und diese Kraft hat er auch in sich würken lassen, da er doch dem allen hätte widerstreben und in seinem Grabe hätte können liegen bleiben.

CAP. IV.

Vom Fegfeuer und Seelenmeß.

§. 1.

Ehe ich dem Hrn. P. auf seine Beweißgründe antworte, will ich etliche Fragen zum voraussetzen, als 1) Ob denn die Seele als ein Unsterblicher Geist von

Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 204. 216. 228.

von einem elementarischen Feuer gereiniget und von zeitlichen Strafen befreyet werden könne? 2) Ob nicht auch die Leiber der Todten, die mit der Seelen, als instrumenta viva sündigen, gereiniget und gepeinigt werden sollen, ehe sie in den Himmel kommen? 3) Ob eine fromme Seel nach ihrem Abschied vom Leib annoch läßliche Sünden an sich habe? 4) Ob ein consecrirter Priester nicht die Macht habe einem bußfertigen Sünder all und jede Sünden zu vergeben, wann er ihm die lezte Oelung gibt? 5) Wo das Fegfeuer seye? 6) Wo die gefegte und gereinigte Seele hinkomme aus dem Fegfeuer? Auf die Fragen antwortet der Hr. P. p. 263. und seq. sehr weitläuftig, daß man fast kein Ende daran finden kan. Ich will ihm aber auf das alles nur kürzlich eine Rückantwort geben

§. 2.

Pag. 263. sq. will der Jesuit erweisen, daß ein Fegfeuer oder ein dritter Ort, ausser Himmel und Hölle seye, zwar erstlich aus 2. Maccab. 12, 45. sq. Antwort: Ob wir gleich die Bücher der Maccabäer nicht für Canonisch erkennen, wollen wir gleichwol ex liberalitate den Beweiß annehmen. Wir lassen es gel-

ten

ten, daß die Juden zur selbigen Zeit einen dritten Ort geglaubt, und in selbigen für die verstorbene geopfert und gebethen haben, wie dann nicht zu läugnen, daß viele Väter solchen Ort statuirt haben, und noch heut zu tag unter denen die doch Protestanten seyn und heissen wollen Einige sind, die dafür halten, daß die fromme Seelen nach dem Abschied aus dem Leib nicht alsobald in den Himmel, und die Gottlose nicht alsobald in die Hölle kommen, sondern biß an den Jüngsten Tag in einem dritten Ort sich aufhalten, da die Fromme im Paradieß der Freuden ruhig und vergnügt, die Gottlose aber in der Finsterniß sehr unruhig und mißvergnügt leben. Ob man aber für solche abgesonderte Seelen beten und opfern solle, ist noch nicht decidirt. Die alte Juden haben es gethan nach dem Exempel Judä Maccabäi, des tapfern Helden, so weißt man auch aus der Kirchen Historie, daß es unter den Christen geschehen seye, da man für die fromme und Gottlose gebeten hat; für Jene, daß sie GOtt in ihrem Wohlstand biß zum Himmlischen, ewigen Freuden-Leben erhalten, für diese, daß GOtt ihre Schmer-

Ein dritter Ort nach dem Tod der Menschē wird statuirt.

Ob man für die abgesonderte Seelen beten solle.

Schmerzen leicht und erträglich machen, und an jenem Tag ein gnädiger Richter seyn wolle. Es ist also die Frage nicht so wohl von einem dritten oder Mittel Ort nach dem Tod, als vielmehr von dem so genannten Fegfeuer, welches auch ein dritter Ort genennt wird, und soll eigentlich ein Feüer seyn, darinnen die Seelen abgefegt und gereinigt werden, welches auch mit Wasser und anderen Liquidis geschehen könnte. Zum wenigstens ist das Catholische Fegfeuer von dem Jüdischen dem Namen nach, und auch dißfalls unterschieden, daß die Juden für ihre Todten gebethen haben, auf daß sie von Sünden los gemacht werden, und also nicht nur von den läßlichen und von den zeitlichen Straffen der Sünden, wie die Papisten lehren.

§. 3.

Daß Judas der Held und seine Soldaten unter die Rechtglaubige gezehlt werden, mag ich wohl geschehen lassen, dann es ist allezeit besser, daß man gut als schlimm von einem urtheile, doch ist nicht zu läugnen, daß die Rechtglaubige je bißweilen von den Falschen oder Unglaubigen übereilet werden, und

in

in einen Irrthum gerathen, der ihnen doch an ihrer Seeligkeit nicht schädlich ist, weil auch die Bücher der Maccabäer in unsern Kirchen gebraucht und gelesen werden, als historische Bücher, so hat man mit Dank anzunehmen die Apologie des Jesuiten, darinnen er diese Bücher mit grosser Weitläuftigkeit vertheidigt, und von den Fehlern, die man ihnen anschreibet befreyet hat. Ich will auch um des Friedens willen abstrahiren zu sagen, daß das Catholische Fegfeuer ein Heydnisch-interessirtes Pfaffen-Gedicht seye, ob es wohl viel damit übereinstimmet, und aus der gesunden Vernunft so umständlich nicht erwiesen werden kan, sonst müßten die Lutheraner meistentheils ihre gesunde Vernunft verlohren haben.

§. 4.

Aus Matth. 12, 32. wird das Fegfeuer nicht erwiesen.

Zum andern will der Hr. P. das Fegfeuer erweisen aus Matth. 12, 32. Antwort: Auch diese Stelle beweiset kein Feuer, sondern nur eine Zeit und Ort, da die Sünde wider den Heiligen Geist nicht vergeben wird. Es folget aber nicht, ergo werden doch andere Sünden in jener Zeit, an jenem Ort ver-

vergeben, denn das hat der HErr Christus niemalen gesagt, sondern Er hat nur die Abscheulichkeit der Sünde wider den Heil. Geist exaggerirt und gezeigt, daß alle andern Sünden auch wider den Sohn GOttes können vergeben werden noch hier auf Erden, ausgenommen die Sün- in den Heiligen Geist, die weder hier noch dort, und also in Ewigkeit nicht vergeben werde, sollten auch die Pharisäer eine andere Meynung haben, welche Meynung der HErr Christus eben dadurch bestraffet hat, daß die Pharisäer nicht meinen sollten, daß in jener Welt die Sünden vergeben würden. Es hat also der HErr nicht nach, sondern wider die Meynung der Pharisäer geredt.

§. 5.

Aus 2 Tim. 1, 18. wird das Fegfeuer mit keinem Wort erwiesen.

Zum dritten soll das Römische Fegfeuer Platz finden in 2. Tim. 1, 18. Antwort: In denen Worten S. Pauli. ist nichts anders enthalten als ein wohlgemeynter Wunsch, daß GOtt Onesiphoro an jenem Tag, nicht im Fegfeuer, Barmherzigkeit verleihen, und seine Wohlthaten, die er an ihm gethan, in Gnaden vergelten wolle! Es

kommt

kom̃t auch nicht darauf an, ob Onesiphorus schon damals todt oder noch lebendig war, denn man kann und soll auch den Todten gutes wünschen. Demnach ist aus diesem Apostolischen Wunsch nicht zu erweisen, daß man für die Todten beten und opfern solle. Wünschen und beten ist nicht einerley. Es folget auch nicht: S. Paulus wünschte dem Onesiphoro Barmherzigkeit an jenem Tage, ergo hat Onesiphorus vielleicht noch nicht Barmherzigkeit gefunden. Ists denn nicht erlaubt einem gesunden Menschen noch mehrere und bessere Gesundheit anzuwünschen? Es ist also Sonnenklar, daß der H. Apostel Paulus an dem angeführten Ort nichts vom opfern, nichts vom Gebett für die Verstorbene nichts vom Fegfeuer oder einem dritten Ort melde, davon doch hauptsächlich die Rede ist.

§. 6.

Viertens soll das Fegfeuer bewiesen werden aus 1. Cor. 3, 10. darüber macht der Hr. P. eine weitläuffige Erklärung p. 280. sq. die dem klaren Buchstaben nicht ähnlich ist. Der H. Apostel Paulus sagt: (1.) eines jeglichen Werck, der

Aus 1. Cor. 3, 10. wird das Fegfeuer nicht bewiesen.

der auf den Grund des Glaubens, auf JEsum Christum baut, Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu und Stoppeln, werde offenbahr werden (2.) der Tag wird es klar machen. (3.) das Werck, das er auf den Grund gebaut habe, werde durchs Feuer offenbahr werden. (4.) Nachdem das Werck seye, werde das Feuer bewähren. (5.) der Mensch werde Lohn empfangen, wenn sein Werck bleibe, das er auf den Grund gebauet hat. (6.) der Mensch werde Schaden leiden seines Wercks, wenn es im Feuer verbrennet und die Probe nicht aushaltet (7.) Er selber aber, obgleich sein Werck ein Feuer verbrennet, werde seelig werden, so doch als durch Feuer: Wer will nun in diesen verblümmten Worten ein Papistisches Fegfeuer finden. Der Heil. Apostel redet nicht so wohl von einem verstorbenen Menschen, als vielmehr von seinem guten Werck, das er auf Christum als auf den Grund gebauet hat. Von solchen guten Werken ist im Fegfeuer keine Rede, sondern von bösen Werken, von läßlichen Sünden, die noch sollen abgebüßet werden. Der Heil. Apostel sagt, die Werke, die auf den Grund gebauet werden, würden bekannt

kannt und offenbahr werden. Im Fegfeuer werden sie nicht offenbar. Der Apostel sagt: der Tag werde das Werk hell und klar machen. Das ist der jüngste Tag, und nicht die Finsterniß im Fegfeuer. Der Apostel sagt; das gute Werk werde durchs Feuer offenbar werden, das ist, es werde geprüfet und bewährt werden, als wie das Gold durchs Feuer bewährt wird. Im Fegfeuer geschihet das nicht, denn da werden die guten Werke nicht klar und offenbar gemacht, nicht geprüfet, und bewährt, aber an jenem Tag werden die guten Werke allererst bekant und offenbar werden, ob sie edel oder unedel, herrlich, oder aber nur schlecht und gering gewesen seyen. Wird das edle gute Werk, das der Mensch auf den Grund gebauet hat, bleiben an jenem Tag, so wird er Lohn davon haben, und zwar einen reichen Gnaden-Lohn; wird aber sein gutes, doch nur schlecht und geringes Werk verbrennen, und nicht zum Vorschein kommen an jenem Tag, so wird er auch keinen grossen Lohn davon haben, doch wird er seelig werden gleich als durchs Feuer, wie auch ein Brand im Feuer erhalten wird.

Diese Erklärung scheinet meiner erstern nicht ähnlich zu seyn, sie ist aber doch ratione des Fegfeuers nicht davon unterschieden. Der günstige Leser wolle diese meine schriftmäßige Erklärung mit der Erklärung des Hr. P. conferiren, so wird er finden, wer unter uns den Sinn des H. Apostels gefunden habe.

§. 7.

Aus 1. Cor. 15. 29. wird das Fegfeuer nicht erwiesen.

Fünftens will man das Fegfeuer beweisen aus 1. Cor. 15, 29. Antwort: auch dieser Spruch beweiset nicht mehr als daß es umsonst geweßt wäre, daß man sich aus guter Absicht über denen Gräbern der Todten habe tauffen lassen, wenn keine Auferstehung der Todten zu hoffen wäre. Denn etliche liessen sich tauffen über denen Gräbern der Todten zum Zeugniß, daß die Todten wieder leben, und vom Tode auferstehen würden. Vom Fegfeuer und vom Gebet und Opfer für die Todten wird hier mit keinem Wort gedacht, obgleich der H. P. sich sehr bemühet das Fegfeuer und das Gebet für die Todten daraus zu erzwingen. Ich halte dafür diese meine einfältige kurze Erklärung seye besser als die vorige.

§. 8.

§. 8.

Sechstens will man das Fegfeuer sogar aus der Vernunft erweisen, weil es vernünftig ist zu glauben, ein Mensch der gähling dahin stirbt, und sein Leben nicht vollkommen gebessert, sondern in seinem Tod noch einige Sünden mit sich genommen hat, müsse noch zuvor an einem dritten Ort vollkommen gereinigt werden, ehe er gar in den Himmel komt, weil nichts unreines in das Reich GOttes eingehen solle. Auf diesen Einwurf muß man antworten, aus Röm. 6, 7. wer gestorben ist geist- und leiblich, der ist gerechtfertiget von der Sünde: Item aus 1. Joh. 1, 7. Das Blut JEsu Christi macht uns rein von aller Sünde. Solte aber gleichwol ein Mensch gähling sterben, der kurz zuvor einige Menschliche Fehler begangen und noch nicht vollkommen bereuet hat, muß man es der Barmherzigkeit GOttes in Christo überlassen, und hoffen, GOtt werde ihm seine Fehler aus Gnaden um JEsu Christi willen verzeihen und vergeben, wann je sein Aufenthalt noch an einem dritten Ort ausser dem Fegfeuer seyn sollte. Das wäre ja der Christlichen

Das Fegfeur wird nicht erwiesen aus der Vernunft.

Liebe auch gegen den Todten gemäß Ruth. 2, 20. Durch den zeitlichen Todt wird freylich niemand gerechtfertiget vor GOtt, sonst würden auch Juden, Türken und Heiden durch ihren Tod gerechtfertiget. Der Tod ist nur der Weg eines gerechtfertigten zum Himmel. Der Tod ist auch nicht das Mittel dadurch unsere Sünden mit dem Rok der Gerechtigkeit Christi zugedeckt werden, sondern allein der wahre Glaube an den HErrn JEsum Röm. 3, 28. Mit diesem werden nicht nur die läßliche, sondern auch andere grosse Sünden zugedekt wie David sagt Ps. 32, Rom. 4, 7.

§ 9.

Pag. 303. sagt der Hr. P. Man bete ja für die Lebendige, warum nicht auch für die Todten? Antwort: weil wir vom Gebet für die Todten keinen Befehl haben in der Canonischen Schrift. Maccabäus sagt selber, es seye nur eine gute, heilige Meinung, gute Gedanken, für die Todten zu beten 2. Maccab. 12, 45. Wir lesen zwar Matth. 9. von dem Schul-Obersten Jairo, daß er für sein verstorbenes Töchter-

terlein gebeten habe, aber nur zu dem zeitlichen Leben hier in der Welt, weil Christus, der HErr über Leben und Todt sichtbarlich auf Erden wandelte. Fragen wir, wo das Fegfeuer seye? so antwortet der H. P. p. 310. unter der Erden. So müßten die Seelen nicht im Feuer sondern im Wasser seyn, denn unter der Erden ist das Wasser, darauf die Erde gleichwie ein Schiff schwimmet, wie aus 2. Pet. 3. zu schliessen ist. Diese Meynung von dem Fegfeuer unter der Erden wird von vernünftigen Catholicken selbst ausgelacht. Fragen wir, was für eine Pein und Quaal im Fegfeuer seye? so sagt der Hr. P. Sie bestehe in der Beraubung der Anschauung GOttes auf eine Zeit lang ꝛc. und in einer Feuer Qual wie der reiche Mann darüber klaget. Luc. 16, das wären in der That 2. harte Pein und Quaalen, doch sollen sie nicht ohne allen Trost seyn, weil sie nur zeitlich sind, und die Seelen nicht verlangen, als vollkommen vor GOttes Angesicht zu erscheinen. Indessen verlangen sie doch unsere Hülfe, daß sie von denen Peinen erlöst werden, wie also auch der reiche Mann verlangte in der Höllen Quaal nur mit einem

Wo das Fegfeuer seye.

Was es für eine Pein seye im Fegfeuer

Tröpflein Wasser erquickt zu werden. Solte man nicht auch für die Verdam̃te in der Hölle beten, wann sie lang genug darinnen gelidten haben, weil sie ohne Zweifel sehnlich darnach verlangen? Ja weil die Seelen im Fegfeuer nach der Geschicht, die Gregorius M. erzehlet, denen lebenden auf Erden dienen, (ohne Zweifel mit Wünschen und Beten, denn sonst können sie nicht dienen) so ist es billig, daß man ihnen nicht nur hinwiederum dienet mit beten und opfern, sondern daß man sie auch um ihre Vorbitte anrufet, wie man auch die Heiligen im Himmel um ihre Vorbitte anruffet, eben darum weil sie uns dienen und für uns beten sollen. Es thun also die Herren Catholiquen den Seelen im Fegfeuer den schuldigen Liebes und Ehrendienst nicht erweisen.

§. 10.

Auf die Exempel vom bußfertigen Schächer am Creutz, vom armen Lazaro und von dem Propheten Elisa, die ich wider das Fegfeuer angeführt habe, gibt der Hr. P. einen kurzen Bescheid, und sagt: entweder, wären diese Männer nur eine kurze Zeit im Fegfeuer gewesen, oder sie hätten die Pein des Fegfeuers schon in die-

dieser Welt ausgestanden, oder sie wären aus einer sonderbahren Dispensation vom Fegfeur ausgenommen und privilegirt worden, oder sie wären sonst in einem dritten Ort gewesen eine Zeitlang. Sind eitel solche Meynungen dadurch das Fegfeur nicht bestätiget, sondern vielmehr geschwächt und eingeschränkt wird.

§. 11.

Ueber den Spruch Apoc. XIV. 13. Seelig sind die Todten rc. macht der Hr. P. eine weitläuftige Erklärung und führt unterschiedliche Meynungen an, die ich in ihrem Werth gelten lasse, doch ist daraus klar und offenbahr, daß die fromme Seelen nach ihrer Absonderung von dem Leib nicht ins Fegfeur kommen, und darinn gepeiniget werden. Dann sie werden seelig genennt, man mag das Wort ap árti von nun an hinsezen wo man will. Man kan aber die Seelen im Fegfeuer noch nicht seelig preisen, weil sie darinnen große Pein leyden, und also nicht ruhen von ihrer Arbeit. Wann sie sonst ausser dem Fegfeuer in einem dritten Ort wären, als wie der Schächer im Paradiß, oder der arme Lazarus im Schoß Abrahams könnte man

Erklährung über den Spruch Offenb. Johan. 14, 13.

sie schon seelig preisen, weil sie schon von der Seeligkeit participiren, obgleich nicht vollkommen als an jenem großen Tag.

§. 12.

Was übrigens der Hr. P. p. 315. & sq. meldet, vom Tod der Menschen, ehe sie in den Himmel oder in die Hölle kommen, wie Enoch und Elias lebendig in den Himmel, Dathan, Korah und Abiram lebendig in die Hölle gekommen seyn sollen, kan man nicht widersprechen. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben. Wann aber der HErr kommt in seiner Herrlichkeit, so werden noch viel tausend Menschen leben und nicht sterben, sondern mit denen, die von Todten auferwecket worden sind, hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, 1 Theß. 4., 17. Demnach werden viele tausend Menschen lebendig in den Himmel kommen, und eben also werden auch viel tausend lebendig in die Hölle fahren.

§. 13.

Auch der Leib

Auf meine Frage: warum müssen nur die armen Seelen im Fegfeuer leyden,

den, und nicht auch der Leib, der gleichwohl mit allen seinen Gliedern mit sündiget, als ein lebendiger Werkzeuge zur Sünde? gibt der Hr. P. eine vernünftige Antwort, und sagt, auch der Leib werde gestraft, da er von Würmen gefressen, und in Staub und Asche verwandelt wird. wird nach dem Tod gestraft eine Zeitlang.

CAP. V.

Von läßlichen Sünden.

§. 1.

Wir Evangelische lehren von der Sünde, daß die Sünde das Unrecht seye wider GOtt und seine Heil. Gebott. 2) Daß ein Unterschied seye unter großen und kleinen Sünden, unter denen vorsetzlichen und Schwachheits Sünden. 3) Daß eine Todt Sünde aber auch eine läßliche Sünde seye. 4) Daß dessen ohngeachtet eine jegliche Sünde an sich selbst verdammlich seye, sie möge groß oder klein seyn. Dieses letztere bestreitet der Hr. P. und sagt: eine Sünde könne so klein und gering seyn, daß dadurch Niemand verdammt werde. Er hat einiger maß recht, dann nicht eine jegli-

jegliche Sünde verdammt, ob sie gleich an sich selbst verdammlich ist. Warum ist aber eine kleine Sünde verdammlich? Darum, weil auch die kleinste Sünde wider GOtt und seine Gebott ist, was aber wider GOtt und seine Gebotte ist, das ist verdammlich. Warum verdammet aber diese an sich selbst verdammliche Sünde nicht? Darum, weil solche der Sünder alsobald wieder bereuet und GOtt um Vergebung bittet, dadurch die kleine Sünde läßlich oder nachgelassen wird. Auf solche Weise kan auch eine große, schwere Todt Sünde läßlich werden? Warum nicht, wann der große und grobe Sünder wahre rechtschaffene Buße thut und aufs neue ein gottseeliges Leben führet: Dann es ist nichts verdammliches an denen die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8.

§. 2.

Diesen Unterschied will der Hr. P. nicht erkennen, sondern nennet die schwere große Sünden verdammliche Todt Sünden. Die kleine Sünden aber läßliche Sünden, die nicht verdammlich seyen,

seyen, jedoch eine zeitliche Strafe verdienen. Es irret sich aber der sonst gelehrte Mann, indem er einen Unterschied machet unter dem Gesetz GOttes und daßelbe in 2 Theile eintheilet, und sagt: das eine Gesetz verbiete große schwere Sünden bey Straf der Todtes; Ein anderes Gesetz verbiete nur kleine Sünden bey zeitlicher Strafe, und das seyen eben die kleine läßliche Sünden, die man im Fegfeuer abbüssen müsse. Aber so redet die Heil. Schrift nicht. Der Heil. Apostel Jacobus sagt Cap. 2, 10. wer im kleinsten sündiget, der hat das ganze Gesetz übertretten, auch ein unnüziges, müßiges Wort ist eine Sünde, davon man am jüngsten Tag Rechenschaft geben solle, Math. 12, 36. Man hat es nicht mit Menschen sondern mit GOtt zu thun, dessen Majestät auch mit einer kleinen Sünde beleidiget = und wo selbige nicht bereuet wird, aus einer kleinen Sünde eine große herrschende Sünde, aus einer Mucken ein Elephant, und aus einem Splitter ein grosser Balken werden kan. Kurz! alle Sünde, die an sich selbst verdammlich ist, wird lößlich oder wird entlassen durch wahre Buß und Glauben an Christum den großen und

barm=

barmherzigen Sünden Tilger. Also sind auch die großen Sünden Davids und des Schächers am Creutz, von welchen der Hr. P. schreibet p. 329. nicht läßlich gewesen, sondern erst durch die Buße läßlich oder entlassen worden. So kan auch ein Mensch gerecht seyn, und doch menschliche Fehler begehen, die ihme aber wegen seiner Buß, die alsobald darauf folget, nicht zugerechnet, sondern entlassen und läßlich werden. Und wann auch, die kleine Sünden an sich selbst, ihrer Natur nach nicht verdammlich wären, warum werden sie dann mit zeitlichen Strafen vor und nach dem Tod des Menschen heimgesucht? warum werden die Sünder, die nur peccatilla kleine Sünden begangen haben, gleichwohlen zu denen zeitlichen Strafen verdammt? Es müssen also auch nur kleine Sünden vor GOttes Gericht verdammlich seyn, ob sie wohl den bußfertigen Sünder nicht verdammen sondern läßlich werden.

§. 3.

Die Distinction, die der Hr. P. macht p. 327. zwischen einer großen und kleinen Sünde will nicht viel sagen. Es

ist

ist freylich eine Sünde größer und strafbarer als die andere von innen und aussern. Ein Mord oder Todtschlag ist seiner Natur nach grösser als ein müßiges Wort, doch sind sie beyde verdammlich mit dem Unterschied, daß ein Mord oder Todtschlag weit härter und empfindlicher gestraft wird, als ein müßiges unnüzes Wort. Das ist das unpartheyische, heilige und gerechte Urtheil GOttes. Wie ein Unterschied ist zwischen einer großen und kleinen Sünde, so ist auch ein Unterschied unter der Strafe der Sünde nicht nur in der Zeit sondern auch in Ewigkeit, Math. 11, 21. sq. Es folget nicht, wie der Hr. P. sagt p. 328. eine Wunde kan tödtlich, eine andere nicht tödtlich seyn, also kan auch eine Sünden Wunde verdammlich, die andere aber nur läßlich und nicht verdammlich seyn. Man muß einen Unterschied machen unter einer geistlichen Sünden Wunde und einer leiblichen Wunde am Fleisch. Diese kan tödtlich oder nicht tödtlich seyn, jene aber ist an sich selbst tödtlich und verdammlich, ob sie gleich nicht allemal tödtet oder verdammet.

§. 4.

§. 4.

In solcher Absicht kan die gröste Sünde per accidens läßlich, und die kleinste Sünde, die man nicht bereuet, nicht nur verdammlich seyn, sondern auch in der That verdammen, wenn man auch in denen kleinen Sünden unbußfertig fortfähret, wie ein kleines Feuer, wenn es nicht in Zeiten gelöschet wird, eben sowohl brennet als ein großes Feuer. Wie aber ein kleines Feuer nicht so viel Schaden thut, als ein großes, so wird auch eine kleine Sünde nicht so hart gestraft als eine beharrliche große Sünde. Ja keine Sünde wird eigentlich gestraft, sie seye groß oder klein, wenn der Sünder in wahrer Buß und Glauben an Christum davon abstehet, und sein Leben ändert und bessert, da werden ihm die große und kleine Sünden aus Gnaden vergeben, cum exceptione Crucis, er solle doch etwas leiden, doch nicht im Papistischen Fegfeuer, davon nach seiner Natur und Beschaffenheit in der Bibel nichts geschrieben stehet.

§. 5.

Daß man täglich Buße thun soll um der kleinen Sünden, und der menschli-
chen,

chen Fehler willen hat seine Richtigkeit. Eben darum kan ein Gerechter dennoch gerecht seyn und bleiben, ob er gleich kleine Sünden und menschliche Fehler begehet, weil er als ein Gerechter seine menschliche Fehler täglich bereuet, und GOtt um Verzeyhung bittet. Damit werde ich hoffentlich dem Hrn. P. auf alle seine weitläuftige Instanzien hinlänglich geantwortet haben.

CAP. VI.

Von der Communion unter einer Gestalt.

§. 1.

Daß alle Christliche Communicanten die Heil. Communion mit Brod und Wein, oder nach der gemeinen Weiß zu reden unter beyden Gestalten empfangen sollen, habe ich vornemlich erwiesen mit dem Exempel und mit dem Befehl Christi, der das Nachtmahl unter beyden Gestalten eingesetzet und also zu thun befohlen hat. Dem widerspricht der Jesuit und sagt: ein Christl. Communicant empfange unter einer Gestalt des Brods eben

so viel als unter beyden Gestalten, des Brods und des Weins, darum weil Christus nicht getrennet, noch Sein Blut vom Leib abgesondert werden könne, wann es ein lebendiger Leib seyn und heissen solle. Und dennoch hat der HErr Christus Seinen Jüngern Seinen lebendigen Leib mit dem Brod zu essen, und Sein lebendiges Blut mit dem Wein zu trinken gegeben. Warum bleiben wir denn nicht bey dieser heiligen Stifftung, bey diesem heiligen Exempel und Befehl des HErrn? Was nöthiget uns davon abzuweichen und so viele ohnnöthige Distinctionen zu machen? Lasse man GOtt davor sorgen, wie man Seinen lebendigen Leib allein mit dem Brod, und sein lebendiges Blut allein mit dem Wein empfange. Es ist ein Geheimniß. Der lebendige Leib Christi vereiniget sich nur allein mit dem Brod, und das lebendige Blut Christi vereiniget sich nur allein mit dem Wein auf eine geheime Sacramentalische Weiß, daß also der Communicant mit dem Brod nur allein den Leib Christi, und dennoch den ganzen Christum, und mit dem Wein nur allein das Blut Christi, und dennoch den ganzen

zen Christum empfängt, weil es der HErr in diesem Geheimniß also verordnet hat. Wir sündigen ja nicht, wenn wir thun, was der HErr Christus dißfalls gethan und zu thun befohlen hat; im Gegensatz sündigen wir, wenn wir dem Befehl und der Stiftung des HErrn entgegen handeln und trennen, was wir nicht trennen sollen. Wir wollen deswegen weder den Leib Christi von Seinem Blut, noch das Blut Christi von Seinem Leib absondern, denn das wäre den HErrn Christum lebendig töden, sondern wir wollen nur den Leib Christi besonders essen, und das Blut Christi besonders trinken, und dennoch keines von dem andern scheiden oder absondern, seinem natürlichen Leben nach.

§. 2.

Nach dieser meiner nähern Erklärung ist also nicht wahr, mit Respect zu sagen, was der Hr. P. p. 331. von mir schreibet, daß ich Christum von Seinem Leib und Blut trenne. Es ist auch nicht wahr, daß der HErr Christus das Sacrament in beyden Gestalten eingesetzt habe, um des unblutigen Opfers willen, daß Er sich selbst in Brod und Weins

Gestalt geopfert, und durch dieses unblutige Opfer Sein blutiges Creutz Opfer habe wollen vorstellen; nemlich der Leib Christi solle durch das Brod, und das Blut Christi durch den Wein vorgestellt werden, wie der Leib Christi und Sein Blut am Creutz voneinander abgesondert worden, gleichwie auch Brod und Wein bey dem Heil. Abendmahl dem Ort nach abgesondert werden, das sind aber lauter künstliche Erfindungen, die dem Exempel und Befehl Christi schnurstracks entgegen sind. Dann 1. ist das sogenannte unblutige Opfer aus dem heiligen Wort GOttes ganz und gar nicht erweislich und also kan auch das blutige Creutzopfer dadurch nicht vorgestellet werden; 2) hat der HErr Christus sein Abendmahl darum in beyden Gestalten, oder recht zu sagen, mit Brod und Wein eingesetzt, daß wir mit dem Brod Seinen Leib essen und dabey gedenken sollen, das seye der Leib der für uns in den Tod gegeben worden, und daß wir mit dem Wein sein Blut trinken, und dabey gedenken sollen, das seye das Blut, das für unsere Sünde ausgeschüttet oder vergossen worden ist. Es kommt also nicht darauf an, daß diese oder jene Particular Kirche Erlaub-

niß

niß habe, den Layen in zweyen oder nur in einer Gestalt das Abendmahl zu geben: wann, wo, wie, hat die Papistische Kirche diese Erlaubniß von GOtt erhalten? Die Kirche solle vielmehr bey dem Exempel und Befehl Christi stricte verbleiben und nicht eine indifferente Sache daraus machen, zumahlen was die wesentliche Stücke, den Leib und Blut Christi, Brod und Wein essen und trinken anbelangt. Von denen indifferenten Neben Umständen, wann, wo und wie das Heil. Abendmahl gehalten werden solle, haben wir keinen Befehl. Der HErr Christus hat nicht gesagt; das thut in der Nacht am Grünen Donnerstag, nach dem Abend Essen, im Gasthof, nach dem Fußwaschen, sitzend, stehend oder kniend, im gesäuerten oder ungesäuerten Brod, im rothen oder im weissen Wein, das sind solche Umstände die man wohl ändern kan, doch daß es auch in diesen Stücken kein Aergerniß anrichte.

Es ist erwiesen und ausgemacht, wird auch von den Römisch Catholischen eingestanden, daß nach dem Zeugnis sonderlich des Cardinals Bona die Kirche das Heil. Abendmahl, unter beeden

Gestalten, bis ins zwölffte Jahr hundert, allen Christen, Männern und Weibern, mithin den sogenannten Layen ausgetheilet hat. Dahero stelle ich dem Hrn. Gegner folgende sechs Sätze entgegen:

1) Entweder hat die Kirche damals gefehlt oder nicht gefehlt, da sie auch den Layen den Kelch über tausend Jahr lang gegeben hat.

2) Warum hat damals die Kirche den Layen den Kelch gegeben, da er doch ihrer Meynung nach, den Meß Priestern allein gehört hat?

3) Sollen denn die Protestanten allein fehlen, und unrecht haben, daß wir den Kelch den Layen geben, welchen selbst die Catholische Kirche, über tausend Jahr lang, und noch dazu öffentlich den Layen gereichet hat?

4) Warum hat denn die Römische Kirche in den Versammlungen zu Costanz und Trident, diese Freyheit mit aller Gewalt genommen?

5) Aus was Grund masset sich die Römische Kirche den Befehl und die Stiftung ihrer Ober Herrn und Ober Haupts zu meistern und zu ändern?

6)

6) Endlich, warum hat die ganze Catholische Kirche über tausend Jahr lang so gar entsetzlich contradictorisch gehandelt, daß sie öffentlich unter zweyen und privatim nur unter einer Gestalt communicirt und communiciren lassen? heisset das nicht geirret? zumal da sie immer in den Tag hinein schreiben, der Kelch gehöre nicht den Layen, sondern den Meßpriestern.

Auf diese Sätze antworte der Herr mit allen seinen Ordens Brüdern, aber gründlich, schriftmäßig und aus ächten Quellen des Alterthums; nicht erst aus neuen Schriftstellern. Hier wird es schwer werden, wider den Stachel zu löcken.

§. 3.

Die Ursachen, warum die Kirche denen Layen nicht erlaube unter beyden Gestalten zu communiciren, sind von gar keiner Erheblichkeit: Erstlich soll es geschehen, weil es nicht nöthig seye p. 335. warum nicht nothwendig? weil man unter einer Gestalt so viel bekomme als unter zweyen Gestalten nemlich den ganzen Christum mit Leib und Blut,

Die Communion unter beyde Gestalte ist nothwendig.

Sihe den abge-

fertigten Jesuiten p. 248. 258. sq.

aber doch nicht auf eine geheime Sacramentalische Weise. Warum hat es denn der HErr Christus unter beyden Gestalten eingesetzt? Gewißlich nicht das vermeynte und ganz bodenlose unblutige Opfer damit vorzustellen, oder was war es nöthig das blutige Opfer damit vorzustellen, welches die Jünger gleich folgenden Tages mit ihren Augen angesehen hatten. Und warum haben den Seine Jünger das Heil. Abendmahl unter beyden Gestalten celebriret? Warum hat der HErr gesagt: das thut, Er hat nicht gesagt, das opfert zu meinem Gedächtniß, welches Er eben so bald hätte sagen können, als zu sagen: das thut. Thun heißt in diesem Testament und Sacrament, da man deutlich zu reden pfleget, nicht so viel als opfern, wann auch in andern Orten, die der Jesuit anführet unter dem Wort: Thun, das Opfern verstanden werden sollte, ja wann die Communion unter beyden Gestalten nicht nothwendig ist, warum empfangen es deñ die Könige aus Frankreich und noch andere Clerici und Laici? Vielleicht aus Dispensation des Röm. Pabsts, damit ist der Sach abgeholfen, denn der Pabst ist Stadthalter an Christi statt,

der

der sich mehr heraus nimmt als sein Principal, der in diesem Sacrament nicht dispensiret hat.

§. 4.

Die zweyte Ursach, warum man den Layen die heil. Communion nicht unter beiden Gestalten geben solle, ist diese, damit dem heil. Sacrament keine Unehre zugefügett werde. Es mögten etliche Tropfen des heil. Bluts auf die Erden, Kleider, Bart rc. verschüttet, oder der überbliebene Wein für die Kranke möchte verändert, sauer, oder gar mit Wasser vermischt und den Commuicanten grauslich werden. Das ist wohl eine ohnnöthige Sorge, die daher komt von der Verwandlung, die doch in der That nichts ist, solte es auch noch in so vielen Conciliis geschrieben stehen. Es seye ferne von mir, daß ich mich unterstehen solte, soviele große, fromme gelehrte Männer zu tadeln. Ich trage alle Veneration gegen dieselbe und lasse mich in vielen Stücken von ihnen belehren, aber in dieser Materie von der Wandlung bleibe ich in der Einfältigkeit des Glaubens, wie ich aus GOttes Wort davon unterrichtet worden bin; aber ist

Kahle Ursachen warum man den Layen das heil. Abendmahl nicht unter beyden Gestalten geben solle.

es nicht auch möglich, daß etwa eine Hostie auf den Boden fiel, solte man deßwegen denen Layen auch die Hostie nicht geben? Und könnte nicht auch einem Meß- oder Opferprister ein Tröpflein vom heil. Blut an dem Bart hängen bleiben? So solte auch denen der gesegnete Kelch nicht gegeben werden? diese kahle und nichtige Entschuldigungen werden diejenige vor GOtt nicht entschuldigen, die denen Layen die heil. Communion unter beiden Gestalten verbieten. Es hat auch der Hr. P. p. 335. nichs dagegen einwenden können, als daß man schon in der alten Kirche diese Vorsicht gebraucht habe, und bey denen Lutheranern denen Kindern das Nachtmahl nicht gegeben werde, damit sie es nicht verunehren, welches doch nicht die Ursache ist, denn denen Kindern gibt man das heil. Abendmahl nicht, weil sie den Verstand noch nicht haben, und sich noch nicht selbst prüfen können, welches doch von Christlichen Communicanten erfordert wird. 1 Cor. 11, 28.

Es könte auch einem Meßpriester ein Tröpflein Blut im Bart hangen bleiben.

Warum die Kinder nicht zum Nachtmahl gelassen werden.

§. 5.

Die Menge der Alten die schon vor etlich 100. Jahren das Heil. Abendmahl

mahl nur unter einer Gestalt empfangen, und denen unter beiden Gestalten das Abendmahl zu nehmen verbotten worden ist, hindert mich nichts an meinem Glauben. Multitudo errantium non patrocinatur errori: Auf die Sprüche der Heil. Schrifft Luc. 24. Act. 2, 42. 27, 35. mit welchen der Hr. P. die Communion unter einer Gestalt beweisen will, hat man schon deutlich genug geantwortet, daß sie solche nicht erweisen, gleichwie auch die Worte S. Pauli 1. Cor. 10, 17. nicht erweisen, daß man unter einer Gestalt communiciren könne. Das Gegentheil zeigt er zur Gnüge. 1. Cor. 11, 23. Ein Brod ist es, so sind wir viele Ein Leib, ein Geistlicher Leib, warum? dieweil wir alle Eines Brods theilhaftig sind, oder von einem Brod participiren. Er sagt nicht dieweil wir alle von Einem Kelch trinken. Warum nicht? Darum, weil er die Gemeinschafft der Heiligen einen Leib nennet, und diesen sittlichen oder Geistlichen Leib mit dem gesegneten Brod vergleichet. Es würde sich nicht gereimt haben zu sagen: Ein Wein ist es, so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Kelchs theilhaftig

Siehe den abgefertigten Jesuiten p. 246.

Bey dem H. Abendmahl soll man nicht nur essen,

sondern auch trinken.

haftig worden sind. Er schliesset also den Kelch nicht aus von der Communion, um so viel weniger, da er ausdrüklich sagt daß man vom Brod essen und vom Kelch trinken solle. Essen und trinken bey dem Heil. Abendmahl heisset nicht so viel als den Leib und das Blut Christi zugleich nehmen und geniessen, wie der Hr. P. schreibet p. 341. Allwo er zugleich meldet, daß wir Lutheraner weder den Leib Christi essen noch Sein Blut trinken, weil wir es nicht in den Magen hinunter schlucken, sondern nur mit dem Mund empfangen, das aber heisse nicht essen und trinken. Antwort: das gesegnete Brod und den gesegneten Wein essen und trinken wir ganz Natürlich und schlucken es in den Magen herunter. Weil aber der Leib und das Blut Christi in der Sacramentlichen Vereinigung mit Brod und Wein unsichtbar zu gegen ist, so können wir nicht sagen, daß wir den Unsichtbaren Leib und das Unsichtbare Blut Christi eben also essen und trinken, wie das sichtbare Brod und Wein. Genug, daß wir mit dem sichtbaren Brod den Unsichtbaren Leib, und mit dem sichtbaren Wein das Unsichtbare Blut Christi mit dem Munde empfangen.

Dann

Dann es heisset schon essen unb trinken, was ich in den Mund nehme. Das Natürliche, Natürlich, das Uebernatürliche, Uebernatürlich, auf eine Geheimniß volle Weise.

§. 6.

Man hat sich aber nicht zu wundern, warum der Hr. P. lehret, daß man Christi Leib und Blut nicht nur in den Mund nehmen, sondern gar in den Magen hinunter schlucken solle, dann weil nach ihrer Lehre kein Brod mehr vorhanden, und der HErr Christus durch die Wandlung unter die Gestalt des Brods gesezt worden ist, so müssen sie nothwendig den HErrn Christum lebendig essen nnd in den Magen schlucken. Dann die blosse Gestalt kan man nicht essen, auch nicht einmal in den Mund nehmen. Sie essen also das Fleisch Christi und trinken mit dem Fleisch das Blut Christi ohne Brod und Wein, ganz Natürlich, wie ander Fleisch und Blut.

CAP

CAP. VII.

Von der Communion unter beyden Gestalten.

§. 1.

Warum der Meß-priester das heil. Abend-mahl unter beiden Gestalten empfange.

Der Hr. P. sagt. p. 346. Die Ursach warum ein Meß-Priester das Abendmahl unter beiden Gestalten des Brods und Weins empfange, Nemlich weil er nicht nur ein Priester seye (denn auch diese empfangen ausser der Meß Christum nur unter einer Gestalt wie die Layen:) sondern weil er sein Priesterliches Amt würcklich bey dem Altar übe, und dem grossen GOtt opfere ein unblutiges Opfer, welches eine Vorstellung des blutigen Opfers seyn solle. Dieses blutige Opfer, oder die Absonderung des Blutes Christi von Seinem Leib vollkommen vorzustellen, seyen zwey Gestalten des Brods und des Weins vonnöthen, welche den Leib und das Blut Christi vorbilden oder repräsentiren, weil vi formæ, oder in Krafft der Heiligen Consecrations-Worte unter die Gestalt des Brods allein der Leib Christi, und unter die Gestalt des Weins allein das

Blut

Blut Christi gesetzt werde. Eben diese beide Gestalten geniesse alsdenn der Meß Priester 1.) weil sie zum Opfer vonnöthen seyen 2.) Wie ein Brand Opfer von dem Feuer aufgezehret werde, so müsse auch durch die Nießung der beiden Gestalten das unblutige Opfer verzehret werden, daß Christus nach verzehrten Gestalten Sein esse Sasramentale verliere, und aufhöre Unter beiden Gestalten zu seyn.

§. 2.

Wider diese selzame Erklärung könnte man vieles einwenden, wenn es der Mühe werth wäre. Dann 1. supponirt der Hr. P. etwas, das nichts ist, nemlich das Unblutige Opfer, welches der Meß Vriester opfern solle. 2. solle Brod und Wein den Leib und Blut Christi vorstellen, da doch durch die Consecration kein Brod und Wein mehr da ist; sondern ihre wahre Gestalten die kein Natürliches Wesen haben, und auf teutsch gar nichts sind. 3. solle Christus als ein Brand Opfer durch das Feur im Magen aufgezehret werden, daß Er aufhöre unter denen null und nichtigen Gestalten zu seyn. Darauf habe ich schon in meinem abge-

abgefertigten Jesuiten umständlich geantwortet pag. 252. sq. als worauf der der Hr. P. nichts sonderlichs geantwortet, und nur das Alte ohne Grund wiederholet hat.

§. 3.

Das Abendmahl soll unter bei den Gestalten gehalten werden nach dem Exempel der Jünger Christi.

Ich habe mich beruffen 1. auf das Exempel der Jünger Christi, welche nicht geopfert, und dennoch Brod und Wein im Heil. Abendmahl empfangen haben. Darauf antwort der Hr. P. das Exempel der Jünger Christi erweise weiter nichts, als daß man das Sacrament unter beiden Gestalten geben und nehmen könne, nicht weniger, daß man auch denen Gesunden das Abendmahl nach dem Essen geben könne. Gegen-Antwort: Beides ist wahr. Das Exempel der Jünger beweiset noch mehr, daß man das Heil. Abeudmahl unter beiden Gestalten nicht nur empfangen könne, sondern anch empfangen solle, um den Befehl Christi zu befolgen, und denen H. Aposteln nachzufolgen. Hätte der HErr Christus nicht ausdrückl. befohlen und zu Seinen Jüngern gesagt. Nehmet und esset! Nehmet und trinket! Würden sie es auch nicht gethan haben. Es stehet also

Siehe den abgefertigten Jesuiten. p. 173. 241.379. 376.

Nach dem Befehl Christi.

Christ-

Christlichen Communicanten nicht frey, ob sie bey dem Heil. Abendmahl essen und auch trinken wollen, sondern sie sollen es thun in Krafft Göttlichen Befehls, den die Kirche nicht veränderen oder darinnen dispensiren kan.

§. 4.

Ich habe ferner in dem abgefertigten Jesuiten p. 254. geschrieben, das Volck solle theilhaftig werden des geopferten Lammes, nnd also das ganze Opfer empfangen. Darauf antwortet Hr. P. das Volck im Alten Jüdischen Gesetz bekame nur einen Theil vom Opfer, welches der Priester geschlachtet und geopfert habe, im Neuen Gesetz bekomme das Volck das ganze Opfer aber nur in Einer Gestalt. Gegen Antwort: Nein, das Volck im Papstthum empfangt in Einer Gestalt nicht den ganzen Christum auf Sacramentliliche weise, weil durch die Consecration nur allein der Leib Christi unter die Gestalt des Brods gesezt wird, nach Lehre der Herren Papisten. Man soll bey der Ordnung bleiben, wann gleich die Vernunft solche nicht fassen noch begreiffen kan, und wann auch vom Anfang des

Die Haltung des Abendmahls ist vielfältig verändert worden,

Christenthums viel 1000 Christen das Sacrament nur in einer Gestalt empfangen hätten, welches doch der Hr. P. nicht erweisen kan. So viel kan man aus der Kirchen Historie erweisen, daß man von Alters her die Haltung des Abendmahls oft verändert, und auch denen Kindern das Abendmahl unter der Gestalt des Weins gegeben und Brod darein gedunket hat. Das dient uns aber nicht zum Exempel der Nachfolge.

§. 5.

Daß der HErr Christus im letzten Abendmahl Selbst communicirt und beide Gestalten Brods und Weins am ersten empfangen und alsdann erst Seinen Jüngern gegeben habe, ist nicht glaubwürdig, wie der H. P. dafür hält p. 362. dann wer will glauben, daß Er Sich Selbst in Brods und Weins Gestalt sollte gegessen und getrunken haben? Aus was vor einer Absicht und zu welchem Ende sollte Er das gethan haben? Er wird Sich ja nicht Selbst Seines Leidens und Sterbens errinnert haben, welches Er gleich nach dem Abendmahl angetreten hatte. Er verlangte zwar mit höchster Begierde das Oster Lamm mit

Seinen

Seinen Jüngern zu essen, aber nicht Sich Selbst. Sein Verlangen war mit Seinen Jüngern zu essen, weil die Zeit heran nahete zu leiden und zu sterben, da wolle er gleichsam den Valet-Schmauß mit Seinen Jüngern halten. Er hat zwar das Brod und den Kelch in Seine Hände genommen, aber nicht in den Mund, ausser bey dem gemeinen Oster Essen. Er hate auch nicht nöthig Seine Jünger damit aufzumuntern, daß sie sich an dieser ungewöhnlichen Speiß nnd Trank nicht ärgern söllten, weil sie schon von GOtt erleuchtet waren, daß sie dieses Geheimnis verstehen konnten. Ich merke aber wohl, warum der Hr. P. für glaubwürdig hält, daß der HErr sich selbst communicirt, und Sich Selbst unter beyden Gestalten gegessen und getruncken habe, nemlich sich damit zu rechtfertigen, daß auch ein Meß Priester unter beyden Gestalten communiciren und den Leib und Blut Christi, doch aber sich selbst nicht essen und trinken solle, wie Christus, als der Ewige Hohepriester Sich Selbst solle gegessen und getrunken haben.

§. 6.

Der Befehl Christi Esset und Trinket gehet alle Christliche Communicanten an.

Der Hr. P. will p. 365. nicht eingestehen, daß die Worte Christi esset, das ist Mein Leib! trinket das ist Mein Blut alle Christlichen Communicanten angehen, sondern allein die Jünger und Apostel des HErren, die damals am Tisch gegenwärtig waren. Aber auf solche Weise gieng es auch die Meß-Priester nicht an, die damals noch nicht im Leben waren. Denn der HErr Christus hat nicht gesagt das thut ihr Apostel und eure Nachfolger, so oft ihr opfert und Meß haltet. Es gehet ja freylich alle Christl. Communicanten an, die sich selbst prüfen, und zum Tisch des HErrn wohl bereiten können, wie deutlich davon zu lesen 1. Cor. 10, 11. Ob aber gleich die Worte Christi: Esset und trincket alle verständige Christen angehen, so folget doch nicht, daß auch Weib und Kinder consecriren und das Nachtmahl austheilen sollen, weil sie zu diesem Kirchen Amt nicht beruffen noch ordinirt sind.

§. 7.

Der Hr. P. lobet und tadelt mich p. 366. Er lobet mich, daß ich geschrieben habe,

habe, die Stiftung des Ehestandes verbinde niemand, daß er heurathen solle: er tadelt mich, daß ich gesagt habe, die Stiftung des Heil. Abendmahls obligire Niemand absolute, daß er bey Verlust seiner Seeligkeit communiciren solle, wann er die Zeit, die Gelegenheit, die Fähigkeit und Tüchtigkeit nicht dazu hat. Er führet den Spruch Joh. 6. an. Da Christus sagt: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns und trinken sein Blut, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Es sollte aber der Jesuit einen Unterschied machen unter dem Geistlichen essen und trincken mit dem Mund des Glaubens, davon der Heyland redet l. c. und unter dem Sacramentlichen Essen und trincken mit dem Mund des Leibes. Jenes ist absolute nöthig zur Seligkeit, dieses aber conditionate, wann es seyn kann zur Stärkung des Glaubens und Besserung des Lebens. Gleichwie es aber nöthig ist mit solcher Condition das Heil. Abendmahl oft und viel zu empfangen, so ist es auch nöthig dasselbe unter beyden Gestalten zu geniessen, dann es ist keine indifferente Sach, die man thun oder lassen kan, gleichwie das Fußwaschen, das

Das Nachtmahl unter beyden Gestalten zu empfangen ist keine indifferente Sach.

Brod brechen, das gesäuert oder ungesäuert Brod essen rc. Mitteldinge sind, die nicht zur Substanz und Hauptsach der Communion gehören. Wir bleiben bey dem ausdrücklichen Befehl: Esset meinen Leib; trinket Mein Blut, nicht unter Einer Gestalt, sondern im Brod esset meinen Leib, und im Wein trinket mein Blut, das hat der HErr Seinen Jüngern befohlen und auch also zu thun befohlen, daß sie auch andern Christen das Nachtmahl, in dieser Ordnung geben sollen, wann sie auch gleich unter einer Gestalt den ganzen Christum mit Leib und Seel empfangen sollten. Wir wollen nicht klüger seyn als unser HErr und Heyland, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen. Col. 2.

§. 8.

Dieser HErr hat es niemalen frey gestellt, ob man unter einer oder unter beiden Gestalten communiciren wolle, wie ich schon genugsam erwiesen habe; dahero können wir auch niemand die Freyheit überlassen, ob er unter einer oder beyden Gestalten communiciren wolle. Weltliche Obrigkeiten können etwas gebieten oder verbieten, das an sich selbst indifferent ist,

aber

aber sie können nichts gebieten noch verbieten darwieder GOttes Gesetz und Ordnung ist. Eben also kann auch die so genannte Catholische Kirche denen Priestern und Layen nicht verbieten unter beiden Gestalten zu communiciren, weil es wieder GOttes ausdrücklichen Befehl Gesetz und Ordnung ist, und die Geniessung des Heil. Abendmahls unter beyden Gestalten keinesweges ein adiaphorum oder Mitteldîng ist. Ich habe also in dieser Sache keine Unterweisung vonnöthen, wie der Hr. P. p. 367. sondern er hat vielmehr Unterweisung vonnöthen, wann er dieselbe nur annehmen wollte. Wann auch Luther in dieser wichtigen Sache sich selbst offenbar wiedersprochen hat, will ich ihn nicht defendiren. Wo man so gar viel schreibt, kann es fast nicht ohne Fehler abgehen.

§. 9.

Ich will es auch gelten lassen, daß ein Meß Priester das Sacrament nur einmal empfange, wañ er es unter beyden Gestalten geniesset, doch scheinet es ein Uberfluß zu seyn, weil er unter einer Gestalt eben so viel empfangen soll als unter

ter zweyen. Weil er aber das unblutige Opfer, die Scheidung des Leibes und Blutes Christi unter beiden Gestallten vorstellen solle, so ist ihm auch die Niessung beider Gestalten wohl zu gönnen, damit das vermeinte Opfer vollkom̃en verzehrt werde, da ich nun so viel nachgebe, soll das eine Unwissenheit ein Hochmuth eine Unwarheit heissen, deren mich der Hr. P. beschuldiget. p. 271. Wann übrigens der HErr Christus Sich mit dem Brod Sacramentlich vereinigt, so vereiniget sich der ganze Christus nur dem Leibe nach, und ist Sein Leib in allen Theilen der Hostie gegenwärtig, eben also, wann sich der ganze lebendige Christus mit dem Wein Sacramentlich vereinigt, so vereinigt Er sich nur dem Blute nach, und ist Sein Blut in allen Tropfen des Weins, NB. wann er zur Niessung ausgetheilt wird, auf eine geheime unsichtbare Sacramentalische Weise. Nach welcher Weise in der Hostie nicht der ganze Christus, ob Er gleich da ist, sondern nur Sein Leib, und in dem Wein nicht der ganze Christus, ob Er wohl gegenwärtig ist, sondern nur Sein Blut empfangen wird, und also auch nach Christi Befehl und Ordnung empfan-

pfangen werden solle, ohngeachtet der ganze Christus, Sein Leib und Blut in einer Gestalt gegenwärtig ist. Ein anders ist den ganzen Christum mit Fleisch und Blut empfangen, ein anders ist nur Seinen Leib im Brod empfangen. Auf eine geheime Weise, wie es der HErr Christus verordnet hat, dadurch gleichwohl der Leib nicht von Seinem Blut nicht absondert wird.

§. 10.

Hr. P. hat Recht, wann er sagt, man soll Sorge tragen, daß die Symbola Sacra Brod und Wein im Heil. Abendmahl nicht profanirt oder verunehrt werden. Ich bin eben dieser Meinung: wir sind aber dennoch in unserer Meinung unterschieden. Er will haben, man solle die Gestalten des Brods und des Weins nicht verunehren, darum, weil Brod und Wein in Christum verwandelt und Sein Leib in die Gestalt des Brods, und Sein Blut in die Gestalt des Weins gesetzt worden seye. Wann also das Brod auf die Erden falle, so falle der Leib Christi auf die Erde, und wann der Wein verwüstet und verschüttet werde, so werde das Blut Chri-

Vor und nach dem Genus des H. Abendmahls.

Christi verwüstet. Ich aber bin der gründlichen schriftmäßigen Meinung, Brod bleibe Brod und Wein bleibe Wein vor und nach dem Abendmahl, diese aber werden mit dem Leib und Blut Christi Sacramentlich vereinigt, in der application und bey dem Genuß und Empfang des Brods und Weins. Wenn also eine Hostie vor dem Empfang des Heil. Abendmahls auf die Erde fallen sollte, so fallt nur Brod auf die Erde, und der Wein verschüttet werden sollte, so wird nur der Wein verschüttet und nicht das Blut Christi, als welches vor dem würklichen Genuß noch nicht mit dem Brod und Wein Sacramentlich vereinigt ist.

bleibet Brod, Brod, u. Wein bleibet Wein, werden aber bey dem würklichen Genuß mit dem Leib und Blut Christi sacram. vereinigt

CAP. VIII.

Von der Communion eines Unwürdigen und von der Beicht.

§. 1.

Pag. 392. will der Hr. P. behaupten, daß man einem Sünder, dessen Sünden niemand als dem Beichtvater aus der Beicht bekannt sind, das Heil. Abend-

Abendmahl geben solle, wann er öffentlich zum Tisch des Herren gehet, damit er nicht öffentlich zu Schanden gemacht, verschreyt, und seiner Beicht gehäßiget werde. Diese Meinung will er bestätigen mit dem Verräther Juda, deme der HErr Christus das Heil. Abendmahl gegeben habe, da ihme doch seine Verrätherey wohl bekannt war. Es kann seyn, daß der HErr Christus seinem Verräther einem unwürdigen Jünger nicht nur das gemeine, sondern auch das Heil. Abendmahl gegeben habe; auf daß er ohne alle Entschuldigung wäre, als hätte er nicht so viel gutes empfangen als die andern Apostel. Es ist aber dennoch ungewiß, daß Judas das Heil. Abendmahl von dem HErrn Christus empfangen habe. 1.) weil er sich nach dem Abendessen bey Zeiten unsichtbar gemacht, und seine Verrätherey veranstaltet hatte. 2.) weil der HErr Christus nicht zu ihm sagen konnte, wie zu denen andern Aposteln: das thut zu meinem Gedächtnis, weil er wohl wuste, das Judas Ischarioth nicht thun wurde, was die andern Apostel nach Seinem Befehl und Exempel gethan haben: 3.) weil der HErr auch wohl wuste, daß der Ju-

Ob Judas der Verräther das H. Abendmahl empfangen habe, ist ungewiß.

Siehe abgefertigter Jesuit. P. 377.

Judas aus Verzweiflung sich selbst ersticken oder henken würde. Wann aber auch der HErr Christus das Heil. Abendmahl dem Judas sollte gegeben haben als einem unwürdigen, unbußfertigen Sünder, so gehet doch dieses ausserordentliche Exempel seine Diener nicht an. Der allwissende HErr wuste wohl, daß an Juda alles verlohren wäre, man möge ihm das Abendmahl geben oder nicht. Wir aber können das nicht wissen, ob dieser oder jener Sünder ewig verlohren gehe oder nicht. Darum sollen wir an einem bekannten Sünder alle Mittel anwenden zu seiner Bekehrung, wozu vieles beyträgt die Excommunication, wann man ihn zu seiner Buß und Besserung vom Genuß des Abendmahls auf eine Zeitlang abweiset. Es ist aber eigentlich nicht die Frage davon, sondern dieses ist die Frage, ob man einem unwürdigen, dessen Sünde niemand als dem Beichtvater bekannt ist, wann er ohne Wissen des Priesters öffentlich zu dem Tische des HErren hinzutritt, das Heil. Abendmahl abschlagen solle, dadurch er auch öffentlich prostituirt und noch viel schlimmer wurde? Auf diese Frage antwortet der Hr. P. Man approbire zwar nicht die

Keck-

Keckheit des Communicanten, sondern man lasse es nur geschehen, damit kein grösseres Unheil daraus entstehe. Es ist dieses eine vernünftige Antwort, die man nicht improbiren kan, als daß man beysetzet: Der Priester könne einen solchen unverhoften Gast endlich zum Tisch des HErren hinzutreten lassen, doch mit dem Vorbehalt, daß er ihme seine Frechheit nach dem Genuß des Heil. Abendmahls nachdrücklich verweisen, und wann er damit continuiren und in seinen Sünden ohne Buß fortfahren würde, er künftig öffentlich vom Heil. Abendmahl biß zu seiner Besserung abgehalten werden sollte.

§. 2.

Ich habe gesagt, Christus sey HErr über Sein Leib und Blut, und hätte auch einem Unwürdigen diesen theuren Seelen Schatz zu essen und zu trinken geben können. Dieses wiederlegt der Hr. P. pag. 393. und sagt, der HErr wäre durch Ausspendung Seines Leibes und Bluts nicht HErr eine Sünde zu begehen oder durch Mitwürkung Sich einer Sünde theilhaftig zu machen: Antwort: der HErr war nicht mächtig

tig eine Sünde zu begehen oder Sich derselben theilhaftig zu machen, Er war aber mächtig Sein Fleisch und Sein Blut ohne Sünde zu communiciren, und Seinen Befehl zu dispensiren, also daß Er nicht sündigte, wann er schon wieder Sein allgemeines Gesetz und Ordnung handelte. Wann ein Fürst etwas thut wieder Sein Gesetz und Ordnung, so sündigt er nicht, wann er gleich selbst dawieder handelt, dann er kann in seinem Gesetz dispensiren und etwas thun ohne Sünde, was er andern zu thun verboten hat.

§. 3.

Beicht und Absolution folget auf einander.

S. den abgefertigten. Jesuiten p. 380.

Von der Communion eines Unwürdigen kommt der Hr. P. zur Beicht und Absolution p. 395. ꝛc. allwo er Confeßion und Absolution aus der H. Schrift, aus denen alten Kirchenvätern und aus der Augspurgischen Confeßion selbst wohl behauptet. Wann ich einen Sünder an GOttes statt von seinen Sünden absolviren solle, so muß er mir auch seine Sünden beichten und bekennen, sonst kann ich ihn nicht davon lossprechen, so wenig als ein weltlicher Richter jemand absolviren kann, von dem er keine Er-

kennt-

kenntniß seiner Mishandlung eingenommen hat. Es ist nicht genug, daß ein Missethäter vor dem weltlichen Richter seine Sünde überhaupt bekennet und sagt: Ich habe gesündiget, der Richter muß auch wissen, was er übels gethan, sonst kan er ihn weder condemniren noch absolviren. Wann aber jemand seine Sünde überhaupt beichtet, so kan er auch nur überhaupt absolvirt werden, dadurch grosse Sicherheit in dem Christenthum eingeführet wird, dann ein jeglicher kan denken, ich will zur Beicht gehen und sagen: Ich habe gesündigt, so werde ich schon absolvirt werden. Das machet laulichte kaltsinnige, sichere Leute, die einmal nach dem andern sündigen und denken, ich werde auf einmal von meinen Sünden in der Beicht absolvirt. Es fragt sich also, wem soll man beichten? Antwort. Allerforderist GOtt Ps. 32, 5. 1. Joh. 1, 8. 9. und dem Priester, Matth. 3, 2. Sam. 12, 13. von dem man die Absolution begehret. Was soll man beichten? Antwort, die Sünde, die man begangen hat, und das Herz beschweret. Wie soll man beichten? Anwort, aufrichtig, redlich und offenherzig, nicht nur insgemein, son-

Wem man beichten soll.

sondern auch heimlich und insonderheit, doch so, daß niemand dadurch prostituirt werde. Auf solche Weise würde mancher Mensch von allerley Sünden abgehalten werden, wann er obligirt wäre, seine ihme wohlbekannte, herrschende Sünden in der Stille zu beichten. Ich rede aber nicht von der Papistischen Ohren Beicht; da der Priester die allergenaueste Bekanntniß aller Sünden, deren sich der Confitent nur immer erinnern kan, bey Verlust der Gnade GOttes und der Absolution, erfordert. Dann diese ist nicht nöthig und nicht nützlich.

Was man beichten solle.

§. 4.

Ich habe die Päbstische Ohren Beicht für eine Staats Maxime gehalten wegen des Misbrauchs derselben, da ich vernommen habe, daß sehr wichtige Dinge, die da gebeichtet werden, durch die Herren Provinciales und Generales vor den Päbstlichen Stuhl kommen und allerhand Staats Sachen daraus formirt werden. Habe ich geirrt, so habe ich mit dem Pöbel geirrt, und doch vielleicht keinen Staats Fehler begangen. Ob aber ein Beichtvater schuldig seye, die

Ob ein Beicht-Vater die ihm bekannte Sünde auffordernder Obrigkeit offenbahren solle.

die Sünde, die ihm allein und insgeheim gebeichtet worden ist, auf Befehl der weltlichen Obrigkeit zu offenbaren, ist eine Staats Frage, die mit vielem Bedacht beantwortet werden muß. Wann es eine Capital Sünde anbetrift, die Land und Leuten zum Schaden gereicht, kan man es nicht gar wohl verschweigen, doch ohne Benamsung des Beichtenden. Gleichwie man auch nicht beten solle für eine Sünde, darauf GOtt die zeitliche Todes Strafe angesetzet hat, 1. Joh. 5, 16.

CAP. IX.

Von Anbetung der H. Hostie.

§. 1.

Der Hr. P. erklärt sich p. 381. was er durch eine H. Hostie verstehe. Er sagt, eine H. Hostia seye Christus unter der Gestalt des Brods, denn das Brod werde verwandelt und in die Gestalt des verwandelten und zernichteten Brods komme Christus, der darunter verborgen seye. Das verwandelte Brod seye nichts anders, als Christus unter

Brods Gestalt. Gleichwie das zu Cana verwandelte Wasser nichts anders war als Wein. Antwort, dieses letztere ist wahr, das verwandelte Wasser war nichts als Wein, doch präsentirte sich der Wein nicht unter der Gestalt des Wassers, wie die Hrn. Papisten sagen, daß sich der HErr Christus unter Brods Gestalt präsentire. Auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa war keine Gestalt, keine Farbe, kein Geruch, kein Geschmack des Wassers mehr da, nachdem es einmal in Wein verwandelt worden ist, aber bey Verwandlung des Brods soll noch die Gestalt, die Farb, der Geschmack und der Geruch des Brods noch übrig seyn, wenigstens nach unsern äusserlichen Sinnen. Es ist also ein großer Unterschied unter dieser und jener Verwandlung.

§. 2.

Die Catholische beten das Brod an und nicht den HErrn Christum.

Unterdessen müsse man doch den HErrn Christum verehren und anbeten, wann er wahrhaftig in oder unter Brods Gestalt gegenwärtig wäre, gleichwie die Weisen aus Morgenland den HErrn Christum in Gestalt eines Kindes, und viele andere Menschen und Engel den Sohn des lebendigen GOtes in Menschen Gestalt Natur und Wesen

Gött-

Göttlich verehret und angebeten haben. Weil aber die Papistische Verwandlung nichts ist, so ist auch die persönliche obgleich heimliche Gegenwart Christi in Gestalt des Brods nichts, folglich kan man Ihn auch allda nicht anbeten, und alle diejenigen, die eine Hostie Göttlich verehren und anbeten, begehen eine Abgötterey, wider ihr Wissen und Willen. Dann sie beten nicht Christum, sondern gemein natürliches Brod an. Darum, weil Christus nicht in der Gestalt des Brods ist, wie er war in der Gestalt eines Kindes. Da widersetzt sich der Hr. P. mit grossem Ernst und Eifer, und sagt p. 386. Wir Lutheraner wollen die so fest gegründete Wahrheit, daß Christus in Gestalt des Brods gegenwärtig seye, nicht erkennen, das Geheimnus des H. Altar Sacraments seye uns eine Thorheit, wie denen Juden das Geheimnis des Creutzes ein Aergernis und den Heiden eine Thorheit war. Kein Wunder, daß wir dieses erdichte Wundervolle Geheimnis nicht begreiffen, weil uns in H. Schrift nichts davon geoffenbaret ist. Nichts von Mose und den Propheten, nichts von den heiligen Evangelisten und Aposteln. Die viele Zeunisse die Hr. P. aus

denen Conciliis, aus denen Patribus aus dem Luthero selbst so zahlreich anführet, zeugen daß der Jesuit ein gelehrter Historicus oder ein Polyhistor seye. Es komt nicht auf die Menge der Zeugen sondern auf die Zeugen der Evangelischen Wahrheiten an. So sagt der Hr. P. und so sage ich auch. Wer wird nun endlich Recht haben?

§. 3.

Man gehet aber doch sicherer, wann man denen allgemeinen Conciliis und so vielen Altvätern trauet, als sich selbsten, sagt der Hr. P. Es ist wahr, ich traue mir auch nicht allein. Ich habe aber viele 1000 Zeugen der Wahrheit in der Welt in und ausser der Römischen Kirchen, davon Flacius Illyricus geschrieben, von denen ich nebst der Heil. Schrifft und denen symbolischen Büchern in meinem Glauben vom Heil. Abendmahl bekräftiget worden bin. Beruft sich nun der Hr. P. auf so viele Zeugen in seiner Lehre und Meynung von Alters her, so mach ich es eben so. Dennoch werden wir beyde nicht so bald miteinander übereinkommen. Ich will aber doch hören, was der Hr. P. weiters sagt. Er sagt p. 386 rc. Die Aufbehaltung

des

des Sacraments in dem Cibario oder Sacraments Häußlein seye allerdingen recht um der Kranken und Gesunden willen; um der Kranken willen, damit sie vor ihrem Tod dieses Sacrament empfangen: um der Gesunden willen, daß sie Christum in der Gestalt des Brods andächtig besuchen ehren und anbeten. Das wäre alles gut, wenn es nur ohnstreitig recht Catholisch wahr wäre, daß Christus annoch in Brods Gestalt gegenwärtig seye. Weil wir aber dieses nicht für wahr halten und nach der Schrift, auch so viele tausend Zeugen nicht für wahr halten können, so halten wir nichts von der Aufbehaltung der Hostie in der Monstranz. So lang die Heil. Hostie im Cibario aufbehalten wird, so lang müßte Christus allda verborgen seyn, ohne alle Regung und Bewegung. Das scheint so gar der gesunden Vernunft zuwider zu seyn, daß ein lebendiger GOtt Mensch in einer kleinen Hostie oder nur in Brods Gestalt so lange Zeit unbeweglich verborgen seyn solle. Der HErr Christus war zwar auch in Mutterleib 9 Monath lang theils beweglich theils unbeweglich verborgen. Es ist aber großer Unterschied

Der HErr Christus, oder die Heil. Hostie ist nicht in der Monstranz verborgen.

schied unter dem Jungfräulichen keuschen Leib der gebenedeyten Mutter GOttes verborgen liegen und unter einer leeren Brods Gestalt. Dorten hatte das Kind seine Bewegung, hier aber nicht, dorten hatte das Kind zugenommen an menschlichen Kräften, Statur und Grösse, hier aber nicht, sondern der bleibet wie Er ist eingeschlossen, gleichsam als hinter einem Umhang. Dieses zu glauben, muß eine Göttliche Ueberzeugung erfordert werden, dazu alle menschliche Zeugnisse ganz und gar nicht zulänglich sind.

CAP. X.

Von denen Sacramenten.

§. 1.

Pag. 411. beschuldet mich der Hr. P. ich hätte ein Sacrament nicht recht beschrieben, nemlich: daß ein Sacrament eine heilige Handlung seye, darinnen GOtt seine unsichtbare Gnade denen Glaubigen unter einem sichtbarlichen Zeichen oder Element mittheile und versiegle. Ich läugne nicht, daß durch das Wort Sacrament in einem weitläufigen Verstand eine jegliche heilige und geheime

heime Sache könne verstanden werden, dahero auch die Griechen ein Sacrament ein Geheimnis nennen. Damit man aber recht wissen und verstehen möge, was denn eigentlich ein Sacrament seye, in seinem wahren und ächten Verstand, so hat man von Alters her angefangen das Sacrament als eine äusserliche Handlung zu beschreiben, wie solches geschiehet in der Tauf und Abendmahl. Weil aber noch viele geistliche Handlungen geschehen ausser der Tauf und Nachtmahl, so hat man die Sache noch deutlicher vorzustellen getrachtet, was zu einer solchen geistlichen Handlung erfordert werde, daß es in einem eigentlichen engen Verstande könne ein Sacrament genennet werden. Nemlich zu einem eigentlichen Sacrament werden erfordert drey Stuck: 1) Der ausdrückliche Befehl GOttes, daß man diese oder jene Handlung thun solle. 2) Ein sichtbarliches Zeichen, das Element, so mit dem Himmlischen solle vereinigt werden. 3) Die Verheissung derseligmachenden Gnade GOttes. Nach diesen Erfordernissen können nicht mehr als zwey sogenannte eigentliche Sacramente seyn im neuen Testament, nemlich die

Was zu einem eigentlichen wahren Sacrament erfordert werde.

vid. Abgefertigten Jesuit. p. 158.

Heil. Taufe und das Heil. Abendmahl, denn diese haben allein die Requisita oder die Eigenschaften, die von einem eigentlichen Sacrament erfordert werden. Bey denen fünf übrigen Sacramenten der Papisten fehlt es entweder an dem ausdrücklichen Befehl GOttes, daß die Handlung zur Seligkeit nothwendig geschehen solle, oder es fehlt an dem sichtbaren Element und Zeichen oder an der Göttlichen Verheissung der heilsamen Gnade GOttes. Die Apologie der Augspurgischen Confeßion zehlet auch die Absolution unter die Sacramenta aber nur comparate oder mit dem Beding, wenn ein Sacrament heisse, was GOttes Befehl und Verheissung hat, so könne man auch die Absolution unter die wahren Sacramente zehlen. Was sonst der Jesuit vom Luther, von Melanchthon und anderen von der ungleichen Zahl derer Sacramenten so weitläuftig anführet, lasse ich dahin gestellt seyn. Wir bleiben dermahlen einhellig dabey, daß in dem neuen Evangelischen Gnadenbund nicht mehr als zwey Sacramenten seyen in dem eigentlichen Verstand und nach denen Eigenschaften, die zu einem wahren Sacrament erfordert werden. §. 2.

§ 2.

Vor dem Concilio Tridentino waren die Papisten noch nicht einig in der Zahl der Sacramenten, welche erst von Lombardo bestimmt und in ersagtem Concilio bestättiget worden ist. Pag. 418. handelt der Hr. P. insonderheit von der Nothwendigkeit der Heiligen Taufe, von dem Täufer und von denen, die da getauft werden sollen. Daß die Heilige Taufe ein nothwendiges Gnadenmittel seye zur Seligkeit ist klar aus GOttes Wort, daß man aber ohne Tauf, die man nicht haben kann, nicht seelig werden könne, ist nicht klar und nicht wahr. Der HErr Christus sagt zwar Marc. 16. wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer also nicht glaubt und nicht getauft wird, da er doch hätte glauben und getauft werden können, der wird verdammt. Non privatio sed contemtus damnat. Nimmermehr ist das meine Meinung, daß Jemand allein durch den Glauben selig werden könne, der die Heilige Taufe muthwillig versaumet und verachtet. Dann der Glaube ist das Mittel auf unsere Seiten, dadurch wir allein vor GOtt

Die H. Taufe ist nothwendig zur Seligkeit doch nicht absolute.

gerecht werden, die Heilige Taufe aber ist ein Gnadenmittel auf Seiten GOttes, dadurch wir sollen selig werden. Denn GOtt machet uns selig durch das Bad der Wiedergeburth Tit. 3, 5. 6.

Die H. Tauf ist ein Gnaden-Mittel zur Seeligkeit.

Wann aber ein Kind, das in der Christlichen Kirchen und von Christlichen Eltern gebohren ist ohne sein und seiner Eltern verschulden nicht hat können getauft werden, soll man es nicht verdammen, sondern der Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu überlassen. Das ist keine Irrlehre, wie der Hr. P. zu reden pfleget, der uns beschuldiget, wir gehen in der Irre, die wir doch im Licht wandeln.

§. 3.

Daß auch nach unserer Lehr ein Jud ein Türck ein Heid ja der Teufel selbst valide tauffen könne, ist nicht wahr, es mag es sagen wer da will. GOtt ist ja freylich sehr gütig, gnädig und barmherzig gegen uns Menschen und will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, aber doch in der uns vorgeschriebenen Heils Ordnung. Die Heilige Taufe ist allerdingen heilsam und nothwendig

ne-

necessitate, medii & mandati, wie man in den Schulen redet, doch nicht absolute schlechterdingen und unumgänglich nothwendig, sonst müste man auch die todtgebohrne Christen Kinder taufen, als wie man im Papstthum die Glocken taufet. Ist doch der bußfertige Schächer am Creuz nicht getauft worden, und doch mit Christo ins Paradieß kommen. Sind nicht viele Catechumeni vor alten Zeiten ohne Tauf gestorben? Wer will sie verdammen? Daß aber die Taufe eines Ketzers eines unglaubigen, der die Hochheilige Dreinigkeit offenbar leugnet, gültig seye, kann ich nicht wohl begreifen. Wie kann ein solcher Mensch der kein Glied der wahren Christlichen Kirchen ist im Namen GOttes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen, da er doch dieses grosse Geheimnis nicht glaubet. Die Heilige Taufe ist ein beneficium Ecclesiæ, darüber ein Ketzer keine Macht noch Gewalt hat. Seine Heuchel Taufe mag GOtt nicht gefallen. Luther und andere mögen das statuiren, ich glaube es nicht. Was der Jesuit noch weiter von dem Täufer, von der Materie, von der Form, von der Kraft und

Anti Trinitarii sollen und können nicht gültig taufen.

und Würkung der Heiligeu Taufe ohne Noth mit grosser Weitläufigkeit dahin geschrieben hat, geht mich nichts an. Er mag es mit Luthero ausmachen in der andern Welt.

§. 4.

Die Firmung ist kein wahres Sacrament.

Die Firmung bey denen Catholischen ist kein eigentlich wahres Sacrament. Es fehlet da der Göttliche Befehl. GOtt hat in Seinem Wort nirgends wo befohlen, daß man einen getauften Menschen durch den Chrisam firmeln, oder stärken solle in seinem Glauben. Wohl ist es gethan, wann die getaufte und erwachsene Kinder im Glauben unterrichtet, ihres Taufbundes erinnert, und im Glauben confirmirt werden. In dem Spruch Act. 8, 16. den der Hr. P. anführet, stehet kein Buchstabe von der Papisten Firmung. Petrus und Johannes legten die Hände auf die getauften, und sie empfiengen den Heiligen Geist NB. mit Seinen ausserordentlichen Wundergaben, dann durch die Heilige Tauf hatten sie schon den Heiligen Geist mit seinen Heiligungs Gaben. Wo stehet da etwas von dem Heiligen Chrisam.

§. 5.

§. 5.

Der Fronleichnam Christi unter der Gestalt des Brods ist kein eigentliches Sacrament. Da ist kein Befehl von GOtt, daß man den Leichnam Christi in der Welt herumtragen, veneriren und anbeten solle. Wo ist die Verheissung der heilsamen Gnade GOttes an diejenige, so das erdichtete Fronleichnams Fest celebriren und die Hostie anbeten würden? Alle Sprüche, die der H. P. anführet, zeugen nichts im geringsten davon, sondern reden nur von der Stiftung des Heil. Abendmahls. Wann der wahre Leib und Blut unsers HErren JEsu Christi unter den Gestalten Brodts und Weins samt Seiner Seel und Gottheit wesentlich und vollkomentlich gegenwärtig ist, warum nennen denn die Papisten den lebendigen GOtt einen Leichnam? Ist es nur ein Fest den Leichnam Christi zu verehren, und sich Seines Todes zu erinnern? Soll der heilige Leichnam Christi unter zwey Gestalten des Brodts und Weins gegenwärtig seyn, warum präsentiren sie denn nur eine Gestalt, nemlich die Gestalt des Brods? Soll etwa auch unter die Gestalt

Fronleichnam Christi ist kein Sacrament.

stalt des Brods die Gestalt des Weins enthalten seyn, man mag diese Gestalt sehen oder nicht? Hat man doch in der ersten Christl. Kirche viele 100. Jahr nichts gewußt von dem Frohnleichnams-Fest. Doch möchte es geschehen wann es ohne Abgötterey geschehen kann.

§. 6.

Die Buße ist eigentlich kein Sacrament.

Die Buße ist eigentlich zu reden kein wahres Sacrament. Wir haben freylich den Göttlichen Befehl, daß wir Buße thun sollen. Wir haben auch die Verheissung von GOtt, daß Er uns Seine Gnade erzeigen wolle, wann wir im Glauben wahre Buße thun. Es fehlet aber dabey das sichtbare Element und Zeichen. Sagen, dir sind deine Sünden erlassen, ist kein Element, kein sichtbares Zeichen mit dem Wort GOttes vereiniget.

§. 7.

Lezte Oelung ist kein Sacrament.

Die letzte Oelung ist kein Sacrament in seinem eigentlichen Verstand. Diese hat zwar den Befehl, daß man den Kranken mit Oel salben solle. Sie hat ein äusserliches Zeichen, nemlich das Oel, sie hat auch die Verheissung, daß dem

dem Kranken sollte geholfen werden nicht durch die Salbung mit Oel sondern durch das Gebet des Glaubens. Jac. 5, 15. Diese Salbung nennen die Römische die letzte Oelung, die nur an denen vollzogen wird, die tödtlich krank sind und in denen letzten Zügen liegen. Der heilige Apostel Jacobus redet von einem jeglichen Kranken und sagt: Ist jemand krank unter euch, der lasse sich salben mit Oel im Namen des HErrn. Diejenige, welche die Jünger des HErrn, die Priester oder Aelteste von der Gemein mit ihrem Oel salbeten, wurden gemeiniglich wieder gesund. Marc. 6, 13. Welche aber die Römische Priester mit ihrem Oel salben, die werden gemeiniglich sterben.

§. 8.

Priester Weyh ist kein Sacrament.

Die Priesterweyh ist auch kein wahres Sacrament. GOtt hat zwar das Predigamt eingesetzt und befohlen Priester zu ordiniren zum geistlichen Kirchen Amt. Es mangelt aber das sichtbarliche Zeichen oder Element und die Verheissung, daß alle, die geweyhet worden und den Kirchendienst versehen, sollten seelig werden. Ein Sacrament ist eine allge-

allgemeine Gnaden Wohlthat GOttes aber die Priesterweyh ist nur particular.

§. 9.

Die Ehe ist auch kein Sacrament.

Eben also ist auch die Ehe kein wahres Sacrament. Es ist kein allgemeiner Befehl GOttes, daß jedermann nothwendig heurathen solle. Mann und Weib sind auch nicht das Element, das bey einem Sacrament seyn solle. So hat auch GOtt nicht allen sondern nur den frommen und christlichen Eheleuten Sein seeligmachende Gnade versprochen. Der heilige Apostel nennet die Ehe kein Sacrament, kein großes Geheimnis, sondern er redet von Christo und von seiner Gemein und nennet die geistliche Verbindung des geistlichen Bräutigams mit seiner geistlichen Braut ein großes Geheimnis.

CAP. XI.

Von dem Römischen Papst.

§. 1.

Vide. Abgefertigter Jesuit. p. 121. 125. 131. 132.

Der Hr. P. will p. 427. mit aller Gewalt aus denen Alt Vätern erzwingen, daß die Römische Bischöffe in einer beständigen Reyhe von denen Apo-

steln

steln ja von dem HErrn Christo selbst herkommen und also auf einander folgen. Daß die Römische Bischöffe einander succediren und auf einander folgen, bezeuget die Erfahrung, es mag darnach dabey hergehen, wie es will, das geht mich nichts an. Daß aber die Römische Bischöffe samt und sonders dem HErrn Christo und Seinen Aposteln in der Lehr und Leben nachfolgen, getraue ich mir nicht zu bejahen. Man lieset nicht in der Heil. Bibel, daß der HErr Christus Seine Apostel zu Bischöffen im Catholischen Verstand gemacht habe. Vielmehr lesen wir Eph. 4. 2. Daß Er etliche zu Apostel, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten etliche zu Hirten und Lehrer gesetzt habe. Von deren Römischen Bischöffen geschiehet da nicht die geringste Meldung. Der Hr. P. sagt selber, der HErr Christus habe Seine Apostel bey dem unblutigen Opfer zu Priestern eingeweyhet. Wo kommt denn der erste Römische Bischof her? Nicht von Petro, denn der war ein Apostel und ein Priester. Ein Priester aber kann nicht weyhen und andere zu Priester oder auch zu Bischöffen ordiniren nach der Catholischen Lehre. So

ist denn die Succeßion der Römischen Bischöffe von denen Aposteln her aus Heiliger Schrift noch nicht so klar am Tag. Es redet zwar der Heil. Apostel Paulus viel von denen Bischöffen, daß sie die Gemeine GOttes weiden, und unsträflich leben sollen Act. 20, 28. 1. Tim. 3, 2. rc. Tit. 1, 7. Er sagt aber nicht, daß sie als Bischöffe allein die Macht und Gewalt haben zu weyhen und andere Priester zu ordiniren. Er redet auch nicht von der Absolution, von der Gewalt über andere zu herrschen, und andere viele große Gemeinden despotice zu regieren. Denn wir sollen nicht übers Volk herrschen, 1. Pet. 5, 3. Die weltliche Könige herrschen und die Gewaltige heist man gnädige Herren, ihr aber nicht also, sagt der HErr Luc. 22, 25.

§. 2.

Woher die Römische Bischöffe komen.

Aber woher kommen dann die Römischen Bischöffe? Antwort: ohne Zweiffel von denen heiligen Aposteln, welche die allgemeine Ober-Aufseher waren über die Christlichen Gemeinden, und in der einen Gemeinde diesen, in der andern Gemeinde einen andern zum Bischof oder Aufseher der Christlichen

chen Gemeinde gesetzt haben: und also ist auch in der Christlichen Gemeinde zu Rom einer vor andern Priestern zum Bischof oder Ober Aufseher entweder vom Heil. Paulo, der in Rom gewesen und einen so Geistvollen Brief an sie geschrieben hat, oder von der neubekehrten Christlichen Gemeinde selbsten erwählet worden. Sollte ja St. Petrus zu Rom Bischof gewesen seyn, welches doch nicht zu glauben, weil er ein Apostel seyn und nicht an einem gewissen Ort bleiben, sondern in alle Welt ausgehen sollte, so kam es nach seinem Tod auf die Wahl an, welchen die Gemeine zu Rom zu ihrem Bischof haben wollte. Wie es aber also geschehen ist zu Rom, so ist es auch in andern Christlichen Gemeinden zugegangen, da sie einen aus ihren Geistlichen zu ihrem Bischof oder Ober Aufseher erwählet haben. Was haben denn die Römische Bischöffe vor andern Bischöffen in der Catholischen Kirche vor einen Vorzug? Keinen, denn sie sind nur Bischöffe in ihrem District, wie ein anderer in seinem District. Und wann auch die Apostel oder Petrus zu Rom einen Bischof allda gesetzt oder erwählet haben, so gereicht das andern

Bischöffen in andern Gemeinden nicht zum Präjudiz, als ob der Bischof zu Rom allen andern Bischöffen in der Welt sollte vorgesetzt seyn, welchen Vorzug selbige etliche hundert Jahr nach denen Zeiten der Apostel gesucht und endlich auch auf bekannte Weise, gefunden haben.

§. 3.

Der Pabst kan Bischof zu Rom seyn aber weiter nicht.

Wir lassen also dem ersten Römischen Bischof das Recht, daß er entweder von St. Petro, oder von St. Paulo, oder von der Christlichen Gemeine zu Rom zu einem Bischof erwählet worden seye, doch nicht privative, als ob er nur allein zu einem Obersten Bischof gesetzt worden wäre, dann wie man in Rom einen Bischof erwählet, so hat man auch in andern Theilen der Welt Bischöffe gemacht, entweder von den heiligen Aposteln unmittelbar, oder mittelbar von denen neubekehrten Christlichen Gemeinden in Europa, Asien, Africa und America. Das alles ist geschehen in der Catholischen Kirche, und nicht zu Rom allein, obgleich von dem ehemaligen Glauben der neubekehrten Christen allda in aller Welt geprediget

wurde.

wurde. Das hat der heilige Apostel Paulus denen Römern zum Lob geschrieben, daß auch andere Bischöffe und Gemeinden in solchem Glauben beharren sollen. Vnius positio non est alterius exclusio. Indessen haben dennoch die Römischen Bischöffe vor andern Bischöffen in der Welt den Vorzug, daß sie von alten Zeiten her ihren Rang behalten, da andere Bischöffe in Asien und Africa, in Orient und Occident den Namen samt dem Character und Würde verlohren haben, obgleich noch immerdar ausser denen Römischen Bischöffen, dem Geistlichen Amt nach, Bischöffe, Patriarchen, Pastores und Vorsteher in der Catholischen Kirche seyn und bleiben werden, bis an das Ende der Welt.

§. 4.

Von einem Bischof, der ein Nachfolger Petri, und anderer heiligen Aposteln seyn will, wird freylich erfordert, daß er diesen heiligen Männern in ihrer Lehr und Leben nachfolge, denn das will St. Paulus ausdrücklich haben an denen citirten Schriftstellen. Indessen kann doch ein Bischof das Bischöfliche

Amt versehen, wann er auch in seinem Leben ein Canonicus irregularis ist, nur daß seine Irregularitæt nicht zum öffentlichen Aergernis der Christlichen Kirche geschehe. Es ist auch nicht nöthig, daß ein Bischof zu Rom und anderswo dem Apostel Petro in seiner Armuth, Creutz und Leiden nachfolge, das habe ich nur gesagt, den äusserlichen Zustand zwischen Petro und denen heutigen General Bischöffen zu Rom damit anzuzeigen. Ich habe aber auch gemeldet, daß die Römische Bischöffe heut zu Tag große prächtige und mächtige Fürsten, Graven und Edle seyen, die man in solchem Weltlichen Vorzug billig respectiren und in Ehren halten solle, wann sie nur auch als Geistliche sanftmüthig und von Herzen demüthig sind, wie der Erzhirt und Bischof unserer Seelen befohlen hat. Math. 11. Ich misgönne ihnen also diese Ehre nicht: wann sie nur diese zeitliche Ehre und Hochachtung nicht selber misbrauchen. Hiemit habe ich dem Hr. P. auf seine weitläuftige Deduction ganz kürzlich geantwortet.

§. 5.

§. 5.

Per parenthesin muß ich auch dem Hr. P. und insonderheit der Königin Christina in Schweden antworten auf die Frage, wo vor dem Luther die Lutherische Kirche gewesen seye? In welcher Stadt oder Land man eben das gelehret und geglaubt habe, was Luther gelehrt und die Lutheraner noch jetzo lehren und glauben? Wann, wo der erste Lutherische Priester gewesen seye? Antwort. Man muß einen Unterschied machen inter nomen & omen unter dem Namen und der That nach. Vor dem Luther war dem Namen nach keine Lutherische Kirche, in der That aber war vor dem Luther von denen Zeiten der heiligen Aposteln eine Evangelische Kirche, darinnen man gelehret und geglaubt hat, was man heut zu Tag in der sogenannten Lutherischen Kirche lehret und glaubet, obgleich in ein und andern äusserlichen Umständen eine Veränderung mag vorgegangen seye. Wo aber diese Evangelische wahre Kirche ihren Sitz und Aufenthalt gehabt habe, ist nicht nöthig zu bestimmen. Es kan in Rom, in Europa, in Asien und

Wo die Lutherische Kirche vor Luthro gewesen seye.

Africa, ja mitten in dem Pabstthum gegewesen seyn, da GOtt seine Kirche unter mancherley Trübsalen und Verfolgungen weislich und wunderbarlich erhalten hat und noch erhält. Wo nun GOtt seine Kirche gehabt, da hat er auch seine Lehrer und Priester gehabt, die man aber nicht so sorgfältig notiret hat, als wie es im Pabstthum geschehen ist, ihre Stats Lehren fortführen zu können von einem Seculo zum anderen. Genug, daß wir lehren und glauben was die heilige Apostel gelehrt und zu glauben befohlen haben durch alle Secula hindurch; denjenigen Glauben, den die erste, neubekehrte Römer gehabt haben, den haben wir auch. Das ist genug geantwortet auf die Frage: Wenn und wo die Lutherische Kirche vor Luthero gewesen seye. Will man sagen: es seyen auch viele Ketzer und Schwärmer vor Luthero gewesen, deren Irrthum Luther angenommen habe, so muß man Uns dessen weit gründlicher überweisen, als es bis dato geschehen ist. Man kan auch mit mehrerem Recht von denen Papisten sagen, daß sie lehren und glauben, was von allen Zeiten her die Ketzer geglaubt haben, gleichwie ich solches in meiner Syno-

Lutheraner haben den Alt Römisch Catholischen Glaubē.

nodal-Disputation de vera fide Lutherana umständlich erwiesen habe wider einen Syllogismum, den ein Feld-Prediger in Freyburg für irrefutable gehalten hat.

§ 6.

Der Pabst kan Antichrist seyn, das gereicht denen weltliche Potentaten nicht zum Despect.

Ob man aber den Römischen Pabst, als Pabst den Antichrist nennen solle, dawider der Hr. P. pag. 437. seq. heftig streitet, will ich Kürze halber übergehen, weil schon gnugsam pro & contra davon disputirt worden ist. Jch melde nur, daß es denen Kaysern, Königen, Fürsten und Herren, die sich an die Lehre des Pabsts halten, und sich seiner Authorität unterwerfen, ganz und gar nicht zur Verachtung und Verkleinerung ihrer weltlichen Majestät, Hoheit und Herrlichkeit gereiche, wann man schon den Römischen Pabst einen Antichrist nennet. Denn in dem Policey-Wesen gereichen die verschiedene Religions Meynungen Niemanden zur Schmach und Verachtung. Man venerirt die dem Pabst zugethane Magnaten, Fürsten und Herren in tiefester Submission nicht um ihrer Religion willen, sondern um ihrer weltlichen Hoheit und Herrlichkeit willen. Man kan dem

Pabst zu Rom einen Antichrist nennen, und dennoch denen Großen in der Welt allen unterthänigsten Respect erweisen. Ein Kayser mag von dem Antichrist das Reich empfangen, und von ihme gekrönet und conformiret werden, Er ist dennoch Kayser und wäre es auch ohne des Pabsts Krönung und Bestättigung. Dann diese hohe Solennitäten gehen den Pabst, als den Obersten Pfarrer in Rom gar nichts an. Wunder, daß schon von langen Zeiten her die Große in der Welt dem Bischof zu Rom sich von freyen Stücken so weit unterworfen haben, dazu sie in temporalibus nullo jure wären verbunden gewesen. Was hat der Geistliche in weltlichen Dingen über weltliche Fürsten und Herren zu befehlen? Nichts, als wenn sie wider die Apostolische Lehre herrschen und regieren, und dennoch Christen seyn und heißen wollen. Eben dieses ist ein Character des Antichrists, daß er sich unterstehet, die Kayser selbst in ihrem Reich zu bestättigen, Kaysern und Königen zu gebieten, ab- und einzusetzen. Eine solche weltliche Gewalt hat der HErr Christus dem vermeynten ersten Römischen Bischof St. Petro nicht gegeben,

Der Pabst masset sich eine Gewalt zu, die ihm nicht gebühret.

einfolglich konte er auch seinen Nachfolgern solche Gewalt nicht übertragen, oder hinterlassen. Clerici, Canonici, Prälaten und Bischöffe sollen sich dergleichen Ansehen in weltlichen Dingen, über hohe Häupter nicht anmassen, sondern in den Schranken eines geistlichen Seelen-Hirtens bleiben, und ihrem geistlichen, bischöflichen Amt abwarten, das bestehet aber nicht in weltlicher Herrschaft und Regierung. Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt. Will der Pabst Stadthalter seyn an Christus statt, so muß er sich des weltlichen Regiments entschlagen, und nur die Schafe und Lämmer Christi mit dem Wort GOttes weiden.

§. 7.

Päbste waren zum Theil fromme Bischöfe.

Dem ohngeacht scheinet es doch eine unbillige Auflag zu seyn den Römischen Papst einen Antichrist zu nennen, da man aus denen Historien weißt, daß etliche Päbste fromme, heilige Männer gewesen sind. Antwort: das kan wohl seyn. Es kan auch ein intervallum unter denen Bischöffen zu Rom vorgegangen seyn. Es ist aber auch nicht ein jeglicher fromm, der äußerlich einen guten

ten Wandel führet. Recht glauben und Christlich leben gehört zusammen, sonderlich wann man Petri Nachfolger seyn will. Uber dem, wie kann man den einen Antichrist nennen, der die Ehre Christi mit so großem Eifer suchet, und sich einen Knecht aller Knechte nennet? Antwort: Beides kan aus Hochmuth geschehen. Der Papst eifert um die Ehre Christi. Wie? Ist es nicht um seiner eigenen Ehre willen, denn er prätendirt Christi Stadthalter zu seyn. Wer Christum nicht ehret, der ehret seinen Stadthalter auch nicht: Man kan auch zur Unzeit, und unrechtmäßig eifren. Die Israeliten eiferten auch um Gottes Ehre willen, aber mit Unverstand. Rom. 10, 2. Wie kan sich der aus wahrer Demuth einen Knecht aller Knechte nennen, der ein Herr aller Herren seyn will, und den Vorzug vor allen weltlichen Herrschaf- und Regenten prätendiret, daß man vor ihm niederfallen, und für eine Gnade halten muß, wann man ihm die Füße küßen darf? Wiewohl heut zu tag weltliche Könige und Regenten eines beßeren unterrichtet sind, und sich der Pabstl. Ober-Gewalt nicht mehr so eifrig unterwerfen.

Pabst nennet sich ein Knecht aller Knechte.

§. 8.

§. 8

Der Hr. P. will nicht haben daß man den Pabst einen Vice-GOtt nennen solle, obgleich etliche dem Pabst Paulo V. mit diesem Titel aus Schmeichelei aufgewartet haben. Es ist schon genug daß sie den Pabst für einen Vice-Christum halten, der GOttes Sohn ist. Ich halte es für ein müßige Arbeit, daß man die Zahl des Antichrists 666. auf den Pabst Paulum V. accommodiret hat. Eben also ist mir auch nichts daran gelegen, daß der Hr. P. eben diese Zahl auf mich appliciret, und mich zu einem bethörten, verlogenen Lutheraner gemacht hat pag. 447. Sein Loben suche ich nicht, und sein Schelten achte ich nicht. Es kommt aber der Hr. P. wieder auf Petrum und sagt: Petrus habe vor andern Aposteln einen Vorzug gehabt, weil der HErr Christus zu ihm allein gesagt habe: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will Ich bauen Meine Gemeine 2c. Item: Weide Meine Lämmer, weide Meine Schafe. Auf das alles habe ich in meinem abgefertigten Jesuiten p. 126. hinlänglich geantwortet. Man kan Petrus oder Felsen

Petrus hatte keinen Vorzug vor andern Aposteln.

sern heissen, und doch kein Petra oder Felß seyn. Soll Petrus und Petra Eines seyn, so hatte die Kirche Christi ein schwaches Fundament, da Petrus seinen HErrn verläugnet, und gar ein Satan genennet worden ist. Matth. 16, 23. Die Lämmer, die Schafe Christi weiden, war nicht dem Petro alleine gesagt, als eben damahlen, als Er den Petrum aus wichtigen Ursachen 3 mahl fragte: Ob er Ihn lieb habe? da hat Er ihn auch zum drittenmahle, nach seiner dreymahligen Verläugnung in sein Apostolisches Amt eingesetzt, nicht privative sondern mit Einschluß der übrigen Aposteln. Denn die Schafe Christi weiden, ist allen Geistlichen gesagt, 1 Petr. 5, 2. Act. 20, 28. Ich will aber doch den Fall setzen, Petrus habe vor andern Aposteln einen Vorzug gehabt, was gehet das den Römischen Pabst an? Petrus mag Bischof zu Rom geweßt seyn oder nicht, wer hat seinem Nachfolger eben diesen Vorzug gegeben? Der HErr Christus hat ja den Vorzug, wann er so heissen solle, nur allein dem Petro gegeben, und zu ihm gesagt, du bist Petrus, nicht du und deine Nachfolger. Nicht du und dein Nach-

Der Pabst ist nicht Petri Nachfolger.

vid. abgefertigter Jesuit. 126. 338. 390.

Nachfolger sollen die ganze Christenheit auf Erden regieren, als souveraine Monarchen. Ist Petrus des HErrn Christi Vicarius geweßt, wo waren denn seine Cardinäle? Seine untergebene Bischöffe und Prälaten? Wo waren die Cardinäle, die den Clemens zum Pabst erwählet haben? Zwar war die Christliche Kirche zu Rom damahls noch nicht so zahlreich daß man so viele Cardinäle vonnöthen gehabt hätte? Wer hat denn den Clemens oder einen Andern zum Pabst gemacht? Hat etwa Petrus selbst vor seinem Märtyrn Tod den Clemens zu seinen Nachfolger gemacht und ihm das Vicariat und das allgemeine Kirchen Regiment in der ganzen Welt aufgetragen? Hier wird ein starker Glaube erfordert. Es ist aus den Kirchen-Historien genugsam bekannt, wie die Römischen Päbste nach und nach zu ihrer souverainen Macht und Gewalt gekommen sind, die doch heut zu Tag zimlich wieder geschwächt worden ist, sonderheitlich in Frankreich. Genug aber von dem Römischen Pabst, als dem vermeinten sichtbaren Oberhaupt der Catholischen Kirchen. Wir wollen nun auch die

Mei-

Meynungen des Jesuiten von der Kirchen selbst ein wenig examiniren.

CAP. XII.

Von der wahren Kirche Christi und ihren Kennzeichen.

§. 1.

Der Hr. P. p. 461. ꝛc. nimmt es uns übel, daß wir uns von der Catholischen Kirchen getrennt haben, da doch nach dem Zeugnis des Luthers noch viel Christlich gutes, ja alles Christlich gut seye. Das mag Luther in einem andern Verstand gesagt haben, daß in dem Pabstthum alles Christlich gut sey. Es ist ja freylich in der Römischen Kirchen noch etwas gutes, sonderlich ihr Eifer in dem äusserlichen Gottesdienst. Wir haben uns auch nicht von der Catholischen wahren Kirche Christi abgetrennt, wir sind nur aus Babel ausgegangen, und haben den Papistischen Aberglauben verlassen, der durch viele Secula hindurch nach und nach in die Catholische Kirche eingeschlichen ist. Instanz: Es

Es ist aber doch unsere Kirche eine nagelneue, von Luther erst aufgerichtete, zusammen geflickte, und vor dem Luther ganz unbekannte Kirche, wie konnten wir aus der alten in eine neue Kirche eintreten. Antwort: Unsere Evangelische Kirche ist alt und neu. Sie ist alt, weil von Christi Zeiten her allezeit Christen gelebt haben, die da glaubten, was wir glauben, obwohl es nicht so glänzend und herfürleuchtend, sondern in der ganzen Welt ja im Pabstthum selbst verborgen war, wie ehemalen GOtt der HErr 7000 in Israel verborgen hatte, da der Prophet Elia meinte, er seye nur allein von den rechtgläubigen Israeliten übrig geblieben. 1. Reg. 19, 10. 18. Die Evangelische Kirche ist neu nicht der Lehre, sondern der öffentlichen Profeßion nach, da man von neuem angefangen hat öffentlich zu lehren und das Evangelium JEsu Christi zu predigen, das lange Zeit zuvor nur im Geheim da und dorten in der Catholischen Kirche geschehen ist. Sie ist also nicht sowohl neu als vielmehr erneuert nach dem Bild und Muster der Kirchen, die Christus und seine Apostel gepflanzet haben.

Die Evangelische Kir ist alt und neu.

§. 2.

Es ist aber doch keine Einigkeit in unserer Kirchen sagt der Hr. P. p, 463. und bemühet sich solche Uneinigkeit auch in der Glaubens Lehre zu erweisen.

1) Mit dem Zeugnis zweyer Durchlauchtigsten Fürsten von Baaden-Durlach, Herrn Marggraf Jacob und Christian Wilhelm von Brandenburg. 2) Mit dem Durchlauchtigsten Herzog in Sachsen Georg. 3) Mit dem Churfürst August in Sachsen, 4) Aus denen Büchern der Lutheraner und Calvinisten. 5) Aus der heutigen Erfahrung in Ober- und Nieder Teutschland. Wer sind aber die Auctores, die von solcher Uneinigkeit unter uns geschrieben haben. Georg Scherer, D. Eck, Lindanus, Gabriel Prateslus, Thomas de Thomastettis, Adamus Lanzen, Christophorus Otto, Musculus, Gottfried Arnold ꝛc. Muß denn alles wahr seyn, was diese geschrieben haben? Und worinnen besteht ihre Uneinigkeit? Darinnen, sagt der Hr. P. 1) daß einige Lutheraner sagen, die gute Werke seyen nothwendig zur Seligkeit, andere aber sagen nein dazu 2) daß einige die Bü-

Lutheraner sind heut zu Tag nicht uneinig in den we-

cher Lutheri als eine Glaubens Form angenommen, andere verworfen, 3) daß einige die Erbsünde ein Wesen in dem Menschen, andere nur ein Accidens nennen, 4) daß einige das Concordien Buch unterschrieben, andere aber nicht, 5) daß etliche lehren, die menschliche Natur Christi seye an allen Orten, andere sagen das nicht 6) daß einige die Meß für gut halten, andere aber selbige verwerfen, 7) daß einige sagen, der Leib und das Blut Christi seyen gegenwärtig in der Substanz des Brods und des Weins, andere aber nur in den Gestalten des Brods und des Weins, 8) daß einige die Kinder auf der Brust, andere aber auf der Stirn taufen, 9) daß einige das heilige Abendmahl stehend andere kniend oder liegend oder sitzend empfangen, 10) daß einiger Orten nur ein oder zwey, an andern Orten aber vielmehr aufeinmal beichten, 11) daß einige das Abendmahl in den alten übergebliebenen Meßgewanden, andern aber in einer andern Tracht und Kleidung austheilen, 12) Daß einige dieses, andere ein anders Gesang und Gebet Buch gebrauchen, 13) daß einige einen Biblischen Spruch in Historischen, Genealogischen, Geographischen

sentliche Stücken ihres Glaubens.

und Chronologischen Sachen anders erklären als andere. Sind dieses die Uneinigkeiten unter denen Lutheranern? Betreffen diese Kleinigkeiten das Hauptwesen, die wesentliche Stücke ihres Christenthums an? Das wird wohl kein unpartheyischer Mann sagen, und wann auch noch so viel unter denen Lutheranern selbst über ihre Uneinigkeiten geklagt hätten. Man höret heut zu Tag auf allen hohen und niedern Schulen in allen Evangelisch Lutherischen Kirchen nichts klagen von wichtigen Uneinigkeiten in Glaubens Sachen, die zur Seligkeit nöthig sind, sondern man ist darinnen vollkommen einig.

§. 3.

Wären auch etliche unter uns, die in Glaubens-Artickeln von uns abweichen, so gehören sie nicht zu uns, nicht in unsere Geistliche Bruderschaft und Gemeinschaft, sie seyen darnach Geistliche oder Weltliche. Sind es aber nur Nebenmeinungen in Ceremonien, in äusserlichen Kirchengebräuchen, in Erklärung etlicher dunklen Sprüchen heiliger Schrifft, so ist es eigentlich keine Glaubens Uneinigkeit, sondern nur ein dissensus

sus oder disharmonia in circumstantialibus zu nennen, dadurch das Band des Friedens nicht aufgelöset wird. Es möchte aber der Hr. P. einwenden: Wenn auch heut zu tag die Lutheraner in Glaubens Sachen miteinander einig sind, so war doch vormals eine grosse Uneinigkeit unter ihnen, darüber Luther und andere Theologi selbst geklagt haben. Ich antworte: Nicht die Evangelisch Kirche, sondern nur etliche Particularen, waren in gewissen Sätzen untereinander uneinig. S. Paulus sagt 1. Cor. 11, 19. Es müssen Spaltungen u. Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden. Von der Uneinigkeit der Catholischen zwischen denen Constitutionisten und Appellanten, Franciscanern und Dominicanern, Jesuiten und Jansonisten, will ich nichts sagen, ohngeachtet sie auch in Glaubens Sachen, sonderlich im Artickel von der Gnade GOttes von einander nnterschieden sind, auch in der Verwandlung des Brods nicht einerley Meinung haben. Waren doch auch die Väter auf denen Conciliis nicht durchaus einig in allen Puncten vor dem Concilio Tridentino p. 494: Unter andere Fehler und Irrthü-

 mern

mern der heutigen Römischen Kirche habe ich in meinem Extract gezehlet die Lehre von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt durch sein eigen Verdienst und Würdigkeit. Das nennt der Hr. P. einen Irrthum wieder den Glauben, und beziehet sich vornemlich auf das Concilium Tridentinum Seff. 6. Can. I. da es heisse, wann einer sagt, daß der Mensch durch seine Werck, welche entweder durch die Lehre der Natur oder des Gesetzes geschehen, ohne Göttliche Gnade durch JEsum Christum vor GOtt könne gerechtfertiget werden, der seye verflucht. Dieses scheinet eine Erklärung zu seyn, die mit unserer Lehre in dem Artickel von der Rechtfertigung ziemlich übereinstimmet. Es ist aber wohl zu merken, daß sie zwar die Natur Werke und die Werke des Gesetzes von der Rechtfertigung ausschliessen, doch aber die Gnadenwerke, die GOtt durch seine zuvorkommende Gnade in ihnen würke, mit einschliessen, also, daß solche Gnadenwerke des Heiligen Geistes mit dem Glauben an JEsum Christum cooperiren oder mitwürken. Das ist aber nicht die Apostolische Lehre, nach welcher alle Wercke von der Gnade der

Rechtfertigung ausgeschlossen werden. Röm. 3, u. 11. Wann auch die guten Werke geschehen durch die Gnade GOttes in Christo, so würken sie doch nicht zugleich mit dem Glauben zur Rechtfertigung, sondern sie folgen erst darauf, und wann sie auch mit dem Glauben an Christum vereinigt sind, so tragen sie doch nichts mit bey zu der Rechtfertigung vor GOtt, sonst wäre Gnade nicht Gnade Rom. 11. 6. Nun aber werden wir aus Gnaden gerecht und selig durch den Glauben, nicht aus denen Werken Eph. 2, 8. Nicht aus denen Werken sagt der Apostel, es mögen darnach Natur Werke oder Gesetzes Werke oder Gnadenwerke seyn. Die Rechtfertigung ist ein pur lauteres Gnadenwerk um Christi willen. Die guten Werke, wann sie auch aus Gnaden geschehen durch Würkung des Heil. Geistes, sind dennoch nicht verdienstlich, wann sie mit dem Glauben würken sollen. Wir werden aber ohne Verdienst gerecht aus GOttes Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist. Röm 3, 24. dann Christus hat allein unsere Sünden gebüsset und das ewige Leben verdienet.

Die Rechtfertigung vor GOTT ist ein pur lauteres Gnaden Werk um Christi willē.

§. 4.

Hierauf fängt der Hr. P. wieder an die Römische Kirche als die wahre Catholische Kirche zu preisen, und die Lutherische Kirche zu verdammen: Er sagt p. 478. diejenige Kirche seye die wahre Kirche, welche alle Eigenschaften und Kennzeichen der wahren Kirche habe: Die Römische Kirche habe alle Kennzeichen der wahren Kirche. Ergo, müste es auch dabey bleiben. Er sagt, die Römische Kirche seye heilig in der Lehr und in den Mitteln zum Heil und Seligkeit. Antwort: Beides ist nicht wahr. Sie ist nicht heilig in der Lehr. Denn sie lehret nicht in allen stücken die Lehre, die von denen heiligen Evangelisten und Aposteln, sondern von den particular Conciliis, von etlichen Vätern, und von denen Scholasticis herkommt, wie man von Artickel zu Artickel beweisen kann, und schon deutlich genug erwiesen hat. Sie ist auch nicht heilig im Leben. Das bezeugen ihr Aberglauben und ihre Abgöttereyen, da doch zur heiligen Kirche allerdingen ein heilig Leben erfordert wird, und wer nicht

Die Römis. Kirche ist nicht heilig in Lehr und Leben.

nicht heilig lebt, der gehöret nicht zur wahren Kirche Christi, wie ich schon oben erwiesen habe. Ich will aber doch nicht alle in der Römischeu Kirche unheilig nennen. Denn ausser denen kleinen getauften Kindern mögen noch viele unter ihnen seyn, die in ihrer Einfältigkeit den äusserlichen Gottesdienst mit machen ohne Heucheley, und dagegen noch gute Gesinnungen haben von dem HErren Christo und Seinem heiligen Verdienste und Evangelio.

§. 5.

Die Römische Kirche ist nicht Catholisch, sondern sie war vor Zeiten nur ein Theil von der Catholischen Kirche. Man muß einen Unterschied machen unter dem Catholischen Glauben, und unter der Catholischen Kirchen. Der Hr. P. wolle dieses wohl merken. Zu Rom und in selben Gegenden war der wahre Catholische Christliche Glaube, der allenthalben in der Welt nicht nur zu Rom, sondern auch in andern Theilen der Welt zu Alexandrien, zu Thessalonich, zu Achaja in Macedonien und in Europa, Asien und Africa gepredigt wurde Rom. 1, 8. Col. 1, 18. 1. Thess. 11, 8. aber

Römis. Kirche ist nicht Catholisch.

zu Rom war nicht die Cathol. Kirche sondern nur ein Theil von der Cathol. Kirche, gleichwie zu Alexandrien, zu Constantinopel zu Philippis zu Colossus, zu Achajen, in Macedonien, in Spanien und Frankreich nicht die Catholische Kirche, sondern nur ein Theil davon ist. Alle diese und andere Christlichen Gemeinden in der Welt machen die allgemeine oder Catholische Kirche, obgleich eine jegliche Christliche Gemeine den allgemeinen oder Catholischen Glauben hatte. Denn der Catholische Glaube läßt sich nicht trennen, sondern es ist und bleibt nur ein wahrer seligmachender Glaube. Aber die Catholische Kirche theilt sich in viel Particular-Kirchen, darunter auch die Christliche Kirche zu Rom und in selbigen Landen war. Man kan also nicht sagen, die Römisch Catholische Kirche, gleichwie man nicht sagen kan, die Thessalonich Catholische Kirche, obgleich ihr Glauben eben so allgemein war als zu Rom. Wenn man diese Distinction in Acht nimmt, wird man aus vieler Verwirrung kommen. Alle wahre Christen in der Welt kan man Catholisch nennen, weil sie alle den Catholischen Glauben haben, aber man

kan

kan sie nicht alle Römisch Catholisch nennen, weil die Kirche zu Rom nur ein Theil von der Catholischen Kirche war, deren Glauben in allen Theilen der Welt ausgebreitet wurde.

§. 6.

Die Römische Kirche ist nicht wunderthätig. Wo geschehen dann so viele Wunder bey ihnen? In denen Bädern, in denen Klöstern, in ihren Kirchen und Kapellen. Was sind es für Wunder? Falsche Scheinwunder, Augen Verblendungen oder doch auch wunderliche Dinge. Kan nicht auch der Antichrist, ja der Teufel selbst Hexen und Zauberer Wunder thun durch ihre Verblendung, da man etwas wunderliches sehen solle, das doch kein Wunder ist. Wo kommen doch so viele blinde, taube, stumme, lahme und Krüppel und vom Teufel besessene unter ihnen her? Warum helfen sie ihnen nicht durch ihre wunterthätige Hand, wenn sie können?

Wunder Thaten sind keine Zeiche der wahren Kirchen Christi, Matth. 7, 22. & 23.

§. 7.

Die heutige Römische Kirche ist nicht uralt von denen Zeiten der Apostel an. Der Glaube zu Rom, den der H. Apostel

Römisc Kirche ist nicht uralt

Apostolisch Catholisch.

stel gepflanzet hat, ist freylich uralt, und auch lange Zeit fortgepflanzet worden. Ich rede aber von dem Römischen Glauben zu dieser Zeit, der kann in gewisser Maas alt und neu genennt werden. Alt, weil er schon vor vielen Jahrhunderten im Schwang und Gang gewesen ist. Es können aber auch alte Schwärmereyen, Secten und Ketzereyen annoch im Schwang gehen. Neu ist der Römische Glaube, weil er erst vor zweyhundert Jahren in dem Concilio zu Trento recht bekräftiget und bestätiget worden ist.

§. 8.

Die Römis. Kirche ist nicht sichtbar.

Die Römische Kirche ist nicht sichtbar. Man siehet zwar die Herren Papisten in der Welt aber nicht alle in der wahren Kirche Christi: Wer nicht in der unsichtbaren Kirche ist, der ist auch nicht in der sichtbaren Kirche Christi. Die Kirche ist beydes sichtbar und unsichtbar. Sichtbar, weil sie aus Menschen besteht die ihren Glauben öffentlich bekennen und ihren Gottesdienst verrichten. Unsichtbar wegen ihres Glaubens im Herzen, den man von aussen nicht sehen kann, und auch aus den äusserlichen Werken nicht ohnfehlbar erken-

kennen kann. Weil denn die heutige Römische Kirche nicht heilig nicht Catholisch nicht Apostolisch, nicht wunderthätig ist, woran soll man sie erkennen, daß sie die wahre Kirche Christi seye.

§. 9.

Wo die wahre Christliche Kirche seye.

Wo ist nun aber die rechte wahre Christliche Kirche, wann es nicht die Römisch Catholische Kirche seyn soll? Antwort: Sie ist noch in der Welt, wie von Alters her, aber wo in der Welt? Allenthalben, wo das allein seligmachende Wort Gottes lauter und rein ohne Menschen Tand und Menschen-Sazungen gelehret und geprediget, und die heiligen Sacramente nach ihren wesentlichen Stücken recht dispensirt werden, da soll und kann die wahre Kirche Christi seyn in allen theilen der Welt. Ingleichen, je ähnlicher eine Kirche oder Gemein derjenigen Kirchen ist, die Christus und seine Apostel gepflantzt haben, je besser ist sie zu halten. In der Kirche, die Christus und seine Apostel gepflanzt haben, war alles in der Einfalt. Man liset nichts von äusserlichen Glanz und Pracht, nichts von so vielen Ceremonien, nichts von 70

Car-

Cardinälen, nichts von einem primat und Oberherrlichkeit, nichts von der Meß oder Meß Opfer, nichts von Anrufung der Heiligen, nichts von grossen kostbaren Altären, nichts von Anbetung der Hostien, nichts von Wallfarthen zu denen Reliquien der Heiligen, nichts von Weyhwasser und dergleichen. Warum bleibt man nicht und warum ist man nicht von Alters her bey der Apostolischen Kirchen geblieben? das sag ich nicht allein von der Römischen, sondern auch von andern Gemeinden die davon abgehen.

§. 10.

Der Hr. P. bemühet sich 479. 2c. vergeblich zu beweisen, daß die Röm. Kirche alle Eigenschaften der wahren Kirche Christi habe; dann ich habe schon oben darauf geantwortet. Ich will zum Ueberfluß noch ein und das ander dabey anmerken. Er sagt, die Römische Kirche seye noch heut zu Tag die alte Römische Kirche, und also die allgemeine Kirche in der Welt, die nicht überwältiget werden könne, Kraft der Göttlichen Verheissung Matth. 16, 18. Es ist wahr, die heilige Christl. Kirche kann nicht untergehen

hen, bis ans Ende der Welt, aber das ist nicht wahr, daß die heutige Römische Kirche noch eben diejenige seye, die St. Paulus gepflanzet hat. Man darf nur seinen Brief an die Römer lesen und mit der heutigen Römischen Kirche conferiren, so wird man den Unterschied bald finden. Es ist auch nicht wahr, daß die alte Römische Kirche die Cathol. wahre Kirche Christi allein in der Welt gewesen seye. Es wären in Asien in Africa in Europa auch Christen, die zur Catholischen Kirche gehörten und das glaubten, was man zu Rom glaubte, und dennoch sind viele von dem alten Römer-Glauben abgefallen; deswegen hat die Catholische Kirche nicht aufgehört in der Welt zu seyn. Viele Particular-Kirchen machen eine allgemeine, sie mag seyn, wo sie will. Diese Particular Kirchen können vom wahren Glauben abfallen, aber die Catholische nicht. Zu dieser Particular-Kirchen gehörte nun auch die Kirche zu Rom, die konte aber von ihrem alten Glauben abfallen, als wie die Kirche zu Constantinopel, zu Alexandria, zu Hippon in Africa, weil sie nur ein Theil war von der Cathol. Kirche in der Welt. Es haben aber die

Die Römische Kirche u. die Catholische sind von einander unterschieden,

die Christlichen Kayser, Fürsten und Herren sich und ihr Land und Leut Römisch-Catholisch genennt, weil sie glaubten, die Römische Kirche seye die Catholische, und die Catholische seye die Römische Kirche. Denn wer ein Christ seyn und heissen wollte, der nennte sich Catholisch, weil das Wort allgemein im Gebrauch war, daß sich die Christen Catholisch nennten, wiewohlen zu den Zeiten der heiligen Aposteln die Glaubige nicht Catholische, sondern Christen, Jünger, Brüder und Schwestern in Christo, Israeliten 2c. genennt würden. Ob aber nicht noch heute zu Tage viele 1000. Menschen in der Römischen Kirchen zur Catholischen Kirchen gehören, will ich nicht widersprechen. GOtt hat noch allezeiten Seinen heiligen Saamen, der da wachset, grünet und blühet mitten unter dem Unkraut auf diesem Weltaker.

als wie ein Theil vom ganzen.

§. 11.

Nachdem ich nun kürzlich erwiesen habe, daß man die Catholische Kirche nicht Römisch Catholisch nennen solle, weil die Römische Kirche niemalen allein die Catholische Kirche war, so will ich nun auch zeigen, daß die Catholische

Kir-

Kirche in gewisser Absicht sichtbar und unsichtbar seye, dawider streitet der Hr. P. p. 505. seq. und sagt: Die Kirche Christi seye allezeit sichtbar geweßt, und seye noch sichtbar, indem die Kirche einem Hauß, einem Berg, einer Stadt auf dem Berg, und anderen sichtbaren Dingen verglichen werde. Er führet eine Menge Sprüche aus der heiligen Schrift an aus Esaiä 2, 2. LX. 11. 12. LXI. 9. LXII. 6. Matth. 5, 14. XVI. 18. Luc. 8, 16. Act. 20, 28. Eph. 1, 23. 1. Tim. 3, 18. Alle diese Schrifftstellen beweisen, daß die Kirche GOttes beydes sichtbar und unsichtbar seye. Sie ist sichtbar nach ihrem äusserlichen Zustand, wie man ein Hauß, einen Berg, eine Stadt auf dem Berg, einen Leib von aussen sehen kan, also kan man auch die Christliche Kirche sehen, dem äusserlichen Zustand nach, so fern sie aus Menschen bestehet, die GOttes Wort öffentlich hören und lehren, die Sacramenta verwalten und dem Gottesdienst pflegen. Man kan aber auch die heilige Christliche Kirche nicht sehen nach ihrem innerlichen Zustand und Wesen. Dann wer kan das Herz der Menschen sehen und erkennen,

Die Kirche Christi ist sichtbar und unsichtbar.

M ob

ob ihr Herz redlich und aufrichtig und ihr Glauben rechtschaffen seye. Ich sehe den Glaubigen und den Gerechten und kenne ihn doch nicht mit einer ohnfehlbaren Gewißheit, daß sein Herz redlich seye mit GOtt. Also sehe ich ein Hauß, eine Stadt, einen Berg von aussen, ich sehe aber nicht was darinnen ist. Das Hauß, der Berg, die Stadt, davon die angeführte Sprüche reden, sind Geistlich zu verstehen, die man mit leiblichen Augen sehen aber doch nicht recht vollkommen erkennen kan. Ich kan einen Menschen sehen dem Leibe nach aber den innerlichen Zustand seiner Seelen kan ich nicht sehen noch erkennen. GOtt kennet die Seinige. Darum sagen und bekennen wir auch in unserem Apostolischen Glaubens Bekantniß: ich glaube und nicht ich sehe eine heilige Christliche Kirche.

§. 12.

Daß die heilige Kirche sichtbar seye kan man weder aus

Daß die Kirche sichtbar seye, will der Hr. P. auch aus der Vernunft erweisen. Es ist aber seine Mühe umsonst und vergebens. Denn ich gestehe ihme gar gern, daß die Christliche Kirche sichtbar seye denen Personen und Handlungen

gen nach, die darinnen geschehen, auch nach der äusserlichen Glaubens Bekäntniß. Es ist aber nur die Frage: Welche unter denen Menschen die sich Christen nennen, eigentlich zu der heiligen Christlichen Kirchen gehören. Dann auf den bloßen äusserlichen Gottesdienst, auf das blosse Sagen: ich bin ein Christ, ein Catholischer Christ, auf die Submißion unter die Päbstliche Jurisdiction komt es nicht an. Das können auch die Pharisäer thun. Es werden nicht alle die zu Mir sagen, HErr HErr ins Himmelreich kommen, sagt Christus. Matth. 7, 21.

heiliger Schrifft noch aus der Vernunft erweisen.

§. 13.

Aus dem falschen Principio, daß die wahre Kirche Christi nicht unsichtbar, sondern allein sichtbar seye von innen und von aussen, schliesset der Hr. P. daß in der sichtbaren Kirche Christi Gute und Böse seyen, wie in der Arche Noe gewesen Reine und Unreine Thiere, wie in einer Tennen Kernen und Spreyer, auf einem Acker Waizen und Unkraut, in einem Stall Schaafe und Böcke, in einem Netz gute und faule Fische seyen. Antwort: Man muß die heilige Christliche Kirche von der Welt unterscheiden.

Man muß einen Unterschied machen unter der Kirchen Christi und der Welt.

In der Welt sind Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte untereinander wie in dem Kasten Noe Reine und Unreine Thiere waren; aber in der Kirchen Christi ist es nicht also, sondern in derselben sind nur Fromme, Glaubige und Gerechte, die sowohl sichtbar, als unsichtbar sind vor menschlichen Augen. Wohin gehören denn die Böse, die Pharisäer, die Epicurer, wann sie sich in der äusserlichen Kirchen Versammlung bey dem Gottesdienst bey der Beicht und heiligen Abendmahl einfinden, und das äusserliche Kirchenwesen mitmachen? Antwort: Sie gehören zu der Welt, und nicht zu der heiligen und auserwählten Kirchen Christi. Denn die Kirche GOttes auch so fern sie mag sichtbar genennt werden, ist nicht der Kasten Noe nicht der Acker, nicht der Stall, nicht das Netz, darinnen Reine und Unreine Thiere, Waizen und Unkraut, Schaafe und Böcke, gute und faule Fische, Gute und Böse, Fromme und Gottlose sich finden, sondern sie ist eine abgesonderte Gesellschaft und Gemeinschaft der Heiligen, Joh. 15, 19. Die Böse, die Heuchler, die Pharisäer sind zwar mit und bey ihnen, aber sie dependiren nicht von ih-

In der Kirchen Christi sind nur fromme Leute.

ihnen, denn die Kirche Christi ist zwar in der Welt, aber nicht von der Welt. Also gehören die Böse, die Heuchler, die Pharisäer, die sich Christen nennen und zur Christlichen Kirchen bekennen, weder zur sichtbar- noch unsichtbaren Kirchen oder zu der heiligen Gemeinde Christi, ob sie gleich mit und bey denen Frommen, Auserwählten, Heiligen und Geliebten GOttes sind. Dann die Kirche Christi, man mag sie sichtbar oder unsichtbar nennen, ist eine heilige Gemeine, Eph. 5, 27. Wer nicht zu der unsichtbaren Kirche gehöret, der gehöret auch nicht zu der sichtbaren Kirche Christi, nicht anderst, als daß er zum Gehör des Worts GOttes und zum Gebrauch der heiligen Sacramenten angefrischet und zum wahren Glauben und gottseligem Leben aufgemuntert werde; und also erst in die Gemeinschaft der Heiligen eintrette.

Wie die Böse zur sichtbare Kirche gehören.

§. 14.

Dagegen wendet der Hr. P. unterschiedliches ein. Er sagt: 1) Wie kan die Kirche sichtbar seyn, wann man ein wahres Glied der Kirchen nicht erkennen kan? Antwort: Einen frommen Menschen kan man zwar sehen, aber

doch nicht für gewiß sagen, daß er ohnfehlbar ein aufrichtig frommer Mensch seye. Er sagt 2) Es werden doch fromme, heilige Leute in der Welt seyn, die man sehen, ob gleich nicht mit Namen nennen kan? Antwort: Ja freylich, man kan sie sehen, aber nicht anders als præsumtivè mit Namen nennen. Er sagt 3) Judas, der Verräther seye in der heiligen Kirchen Christi geweßt, den man wissen und sehen können. Antwort: Er war in der Kirchen Christi eine Zeit lang, ist aber nicht darinnen geblieben. Man hat ihn sehen, aber seine Boßheit nicht wissen können, biß daß sie offenbahr ausgebrochen ist.

§. 15.

Der Hr. P. will noch ferner pag. 509. rc. behaupten daß in der Kirchen Christi auch böse und verworfene Menschen seyen. Er sagt: Ein jeglicher Mensch, auch ein Gottloser seye ein Glied der Kirche, wiewohl ein krankes, ein todes Glied, wann er nur ein Rechtglaubiger seye. Antwort: Es ist ein Unterschied unter einem Kranken und todten Glied. Ein krankes Glied sucht man an dem Leib zu heilen und Gesund

zu

zu machen, aber ein abgestorbenes todtes Glied wird abgehauen. Einem Menschen der an seiner Seelen schwach und krank ist, muß man wieder aufhelfen mit sanftmüthigen Geist. Gal. 6. dann es gehört noch zu dem Geistlichen Leib Christi. Aber ein Mensch, der in seiner Sünden lebendig tod, und an dem keine Besserung zu hoffen ist, der gehört nicht mehr zum Geistlichen Leibe Christi. Ein rechtglaubiger und doch ein Gottloser Mensch zu seyn, reimet sich nicht zusammen. GOtt will nicht nur einen rechten Glauben, sondern auch ein rechtes Leben haben, von einem, der in der heiligen Kirchen Christi leben will, denn die Kirche Christi ist rein und heilig im Glauben und im Leben. Ein rechtglaubiger, der nicht recht lebet, solte er auch Wunder thun, ist ein Ubelthäter, den der HErr Christus nicht erkennet als ein Glied, auch nicht als ein Todes Glied an Seinem Heiligen Leib. Math. 7, 23.

§. 16.

Ferner will der H. P. seine irrige Meynung bestättigen, aus 1. Corrinth. 12. da er durch die unedle, unehrliche, Kranke und tode Glieder am Leibe Christi ver- ste-

Der geistliche Leib Christi

hat keine faule und todte Glieder.

stehet die Gottlose, aber er irret sich. S. Paulus redet von einem Leib, der mancherley Glieder hat, er redet aber nicht von faulen und todten Gliedern, sondern von lebendigen, die man nutzen und brauchen kan. Also sind auch an dem Geistlichen Leib Christi mancherley Glieder zum gemeinen Nutzen daß einer dem andern in seinem Beruf, Stand und Amt dienen solle nicht nur als ein Christ, sondern auch als ein Mitbürger. Faule todte Glieder nutzen nichts weder im bürgerlichen noch im Christlichen Leben. Es folget nicht, wie der Hr. P. sagt p. 511. Auf den Spruch S. Pauli Eph. 5, 27. daß keine sichtbare Kirche wäre, wenn die Kirche durch aus in allen Gliedern müßte heilig seyn. Die Kirche wäre kein Haus, darinnen schlechte und kostbare Gefäße, gute und böse gefunden würden, 2. Timoth. 2, 20. Anwort: Ja die Kirche Christi ist ein Haus darinnen schlechte und kostba- Gefässe aber keine Gute und Böse gefunden werden. Unter die schlechte und kostbare Gefäße in dem Hause Gottes werden verstanden Christen von unterschiedlichen Amts Gaben, da einem viel dem andern wenig, dem einem

für-

fürtrefliche dem andern geringere Gaben von GOtt gegeben werden, die doch sämtlich die Heiligungs Gaben von GOtt empfangen haben. Man kan freylich nicht sagen: Die hohe Schul ist gelehrt, ergo sind alle auf der hohen Schul gelehrt; Man kann nicht sagen, die Stadt ist reich, ergo sind alle reich in der Stadt, aber man kann wohl sagen, die Kirche oder Gemeine Christi ist heilig, ergo sind alle, die darinnen sind, fromm und heilig, sonst gehören sie nicht zu den Heiligen in der Kirchen, gleichwie die Arme nicht zu den Reichen in der Stadt gehören, ob sie gleich äusserlich mit und bey ihnen wohnen.

§. 17.

Die allgemeine Christliche Kirche kan in Glaubens-Sachen nicht fehlen.

Ob diese allgemeine Heilige Christliche Kirche fehlen oder irren könne in Glaubens Sachen, ist eine Frage, die der Hr. P. mit Nein bebantwortet. Hier muß man wieder einen unterschied machen unter der allgemeinen Christl. Kirchen in der ganzen weiten Welt, und unter denen particular Kirchen, die dazu gehören. Die allgemeine Christliche Kirche kann im heiligen Glauben nicht fehlen, denn die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, aber eine und

die andere particular Kirche kann fehlen und vom Glauben abfallen, wie die Erfahrung bezeuget in Orient und Occident. Wo ist die ehemalige wahre Kirche zu Rom, zu Corinth, zu Galatia, zu Ephesus, zu Philippis, zu Thessalonich, zu Constantinopel? Also kan ein zur Catholischen Kirchen gehörige particular Kirche von grosser Menge und Anzahl Uncatholisch, irrig und abfällig werden, da doch die allgemeine heilige Christliche Kirche auf dem Weg der Warheit bleibet bis an das Ende der Welt, denn GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Psalm 46. dieses ist meine nähere Erklärung auf den abgefertigten Jesuiten p. 341. seq.

§. 18.

Die Kirche Christi ist eine Mutter.

Die Kirche Christi nennet der Hr. P. eine Mutter und gibt sich viele vergebliche Mühe solchen Namen zu beweisen aus Luthero und alten Vätern. Ich bin nicht dawider. Sie ist eine Mutter die viele Kinder hat, die aber zum theil der heiligen Mutter ungehorsam worden, und von ihr abgefallen sind, daß die Mutter wohl mit GOtt dem Himmlischen Vater klagen könnte. Ich habe Kin-

Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Esaia 1, 2. Die Mutter bleibet wie sie ist, aber die Töchter können sich veränderen, als wie die Tochter zu Rom gethan hat. Dann die Römische Kirche ist niemalen allein die Catholische Kirche, sondern nur eine Tochter, eine particular Kirche von derselben geweßt. Sind wir Lutheraner von derselben ausgegangen, so sind wir nicht von der Mutter, nicht von der Catholischen Kirchen, sondern von einer verirrten, abgefallenen Tochter, abgewichen, und haben uns in den Schoß der Mutter begeben, darinnen unsere Glaubens Vorfahren von alten Zeiten her dem Vater im Himel rechtglaubig gedient haben. Es ist uns demnach Gewalt und Unrecht geschehen, daß uns die abgefallene stolze Tochter mit ihrem Vater dem Pabst so hart tractirt verflucht, verbañt und verketzert hat. Was hatte uns diese freche Tochter zu gebieten oder zu verbieten in Glaubens u. Religions Sachen? Nichts. Wir dependirten ja nicht von der abtrünnigen Tochter und ihrem Vater zu Rom. Wir sind von Alters her Catholische Christen und dependiren von der frommen Mutter, die keinen Vater hat

Lutheraner sind nicht von der Catholische Kirchen ausgegangen. vid. Abgefertigten Jesuit. p. 346.

hat als den, der im Himmel ist. Unterthanen sind strafbare Rebellen, die sich aus Ungehorsam von ihrem rechtmäßigen König, Fürsten und Herren trennen, wir aber haben uns nicht von unserem rechtmäßigen Oberhaupt in geistlichen, religions- und Glaubens Sachen abgetrennt, sondern nur von dem Römischen Pabst, der uns Evangelische Catholische Christen nichts angehet, weil er unsere Lehr und Glauben verlassen. Er ist von uns, und wir nicht von ihm gewichen. Was fragen die Apostolische Christen in Europa, in Asia, in Africa und America nach dem Pabst zu Rom, der sich in seinem Tempel so hoch erhoben hat, über die Könige und Fürsten in der Welt, die sich seiner dreyfachen Cronen aus allzugrosser Devotion unterworfen haben, nicht nur in Geistlichen, sondern auch in weltlichen Sachen, darein sich der Pabst quà Pabst nicht zu meliren hat.

Der Pabst geht uns nichts an.

§. 15.

Der religiose Herr hat uns excommunicirt und in den Bann gethan, weil wir uns seinen Traditionen und so genennten Kirchen-Gesetzen nicht unterwerfen

Der Pabst hat uns widerrechtlich

sen wollten. Er hat uns recht und Unrecht gethan. Er hat uns in so fern recht gethan, weil wir nicht mehr unter seiner unrechtmäßigen Kirchē Gewalt stehen wollten. Er hat uus unrecht gethan, da wir uns nicht der Catholischen sondern nur der Päbstischen Kirchen widersetzten, die keine rechtmäßige Macht noch Gewalt über uns hatte. Wir fürchten aber den Päbstlichen Bann nicht, den sie Jährlich solenniter wiederholen. Sie werden euch in den Bann thun, und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder Meinen Vater noch mich erkennen, sagt unser Heiland Joh. 16, 2. 3.

in den Bann gethan.

§. 20.

Hr. P. will pag. 519. von mir wissen, welches die Grund Artickul des Christlichen Glaubens seyen. Ich gebe ihm einen kurzen Bescheid, den er will mich doch nur in Versuchung führen. Es sind alle Glaubens-Lehren, die zur Seligkeit zu wissen nöthig sind. Die Lehre von GOtt, die Lehre von H. H. Dreyeinigkeit, die Lehre von Christo nach Seiner Person, Stand und Amt, die Lehre vom Heil. Geist, die Lehre von der Tauf, die Lehre vom H. Abendmahl, die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders

Cristliche Glaubens Articuln.

vor

vor GOtt durch wahre Buß und Glauben an Christum, die Lehre von der Schöpfung, von der Erlösung und von der Heiligung, die Lehre von dem Allgemeinen, guten und gnädigen Willen Gottes die Menschen selig zu machen, die Lehre von der allweisen Vorsehung GOttes, die Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden, die Lehre von der Auferstehung der Todten, die Lehre vom ewigen Leben. Man wird dagegen einwenden und sagen. Auf solche weise ist kein Unterschied unter denen vielen Secten und Religionen in der Christenheit, denn die sagen und lehren das alles. Antwort: Nicht alle Secten glauben das. Es kommt aber nicht darauf an, was man glaube, sondern wie man glaube, auch kommt es auf die schriftmäßige Erklärung der Glaubens Articuln an. Wer gibt mir aber die rechtmäßige Erklärung? Nicht der Pabst, nicht das Concilium Tritentinum, nicht die Patres, sondern der Geist des HErrn, und die gesunde Vernunft. Wann man die Schriften Mosis und der Propheten, der Evangelisten und Apostel mit gehöriger Andacht, Gebet und Achtsamkeit, mit Verstand, ohne präjuditz, ohne vorgefaßte Meynung fleißig lieset, for-

Wie man solche verstehen und erklären solle.

schet und nachfraget, und GOtt um seinen Geist und Gnade der Erleuchtung anflehet, so wird man auch in alle Warheit geleitet werden und wissen was und wie man recht glauben und christlich leben solle.

§. 21.

Nun kommt endlich der Hr. P. p. 522. auf die Daurhaftigkeit der Römischen- und auf den Untergang der Evangelisch-Lutherischen Kirchen. Ich habe in meinem abgefertigten Jesuiten etwas gemeldet vom Fall Babel aus Apoc. 14, 8. und habe es auf Rom applicirt. Dawider eifert der Hr. P. und redet vielmehr vom Untergang des Lutherthums wegen ihrer Uneinigkeit im Glauben, darüber sonderlich der Lutherische Herr Professor und Präses zu Straßburg, Hr. Johann Leonhard Fröreisen in seiner Rectorats-Rede heftig geklaget, und dem Lutherthum nicht viel gutes prophecevet habe. Es ist leider! wahr, daß etlich grosse Regenten, Fürsten und Herren sich der Päbstlichen Jurisdiction unterworfen haben, es ist auch kein Wunder, wann hohe und niedere Personen dem Pabstthum zufallen, denn es ist gar eine

Warum viele Protestanten

Catholisch werden. ne liebkosende schweichlende Religion, die von aussen schön glänzet, und sich immer auf das Alterthum, auf die alte Ceremonien, Traditionen und Kirchen-Satzungen beziehet, und durch das Meß-Opfer und Vorbitt der Heiligen, item durch die vollkommene Absolution des Priesters, Päbstliche Dispensation und Ablaß, den Weg zum Himmel gar leicht machet. Indessen wird doch GOtt seinen Auserwehlten Samen bey und unter uns im Segen erhalten, biß an das Ende der Welt. Ich weiß nicht, ob die Zahl grösser seye derer, die von uns ausgehen, als derer, die zu uns herüber gehen. So viel weiß ich, daß wir einen grossen Zulauf von denen Päbstischen Clericis und Religiosis hätten, wann wir ihnen genug Nahrung und Aufenthalt geben könnten.

§. 22.

Die Biblische Sprüche Matth. 12, 25. 15, 13. Damit uns der Hr. P. den Untergang drohet, schicken sich nicht auf uns, sondern vielmehr auf die Hrn. Papisten. Der HErr Christus redet von denen Pharisäern und Schriftgelehrten, die nennet Er blind, und blin-

de Leiter, welche Gottes Gebott übertretten um ihrer Auffsätzen willen. Wir aber sind nicht blind in Glaubens Sachen. Ein gemeiner Mann unter uns ist tüchtig einem Gelehrten unter denen so genannten Catholischen von seinem Glauben Red und Antwort zu geben. Wir sind auch keine blinde Leiter. Wir leiten unsere Zuhörer auf den Weg der Wahrheit, die uns in Gottes Wort geoffenbaret ist, wie unsere Bücher davon zeugen. Wir übertreten GOttes Gebotte nicht um der Traditionen und Kirchen-Sazungen willen. Wir sind keine Pflanzen vom Teufel, oder von Irrglaubigen gepflanzet, sondern wir sind gepflanzet auf den Grund der Propheten und Aposteln, da JEsus Christus der Eckstein ist. Wir sind nicht uneins in unserm Evangelischen Glauben; der Religions Spötter und Indifferentist Gottfried Arnold, mag schreiben und sagen was er nicht verantworten kan. Sind einige unter uns, die ungleiche Meynung haben in denen Hauptstücken Christlicher Lehre, gehen sie uns nichts an. Das ganze Corpus Evangelium nimmt keinen Theil daran

Lutheraner sind nicht uneins in denen Hauptstücken Christlicher Lehre.

CAP. XIII.

Vom Glauben und guten Werken.

§. 1.

Was der seligmachende Glauben seye.

Vide. Abgefertigter Jesuit. p. 37. 208. 361.

Der Hr. P. beschreibet den Glauben, p. 554. gar unvollkommen. Dann daß die Wissenschaft und Erkanntniß Göttlicher Wahrheiten, samt dem Beyfall zum Glauben gehöre, das hat seine Richtigkeit aus Esa. 53, 11. Joh. 17, 3. Hebr. 11, 1. Jac. 1, 6. Es gehöret aber auch zum seligmachenden Glauben eine kindliche Zuversicht und Vertrauen auf GOttes Gnade in Christo, da ein Mensch die Gnade GOttes durch Christum erworben, in kindlichem Vertrauen fasset und ergreiffet, und GOtt bittet, daß Er ihm um Christi und um Seines blutigen Verdienstes willen gnädig seyn und alle seine Sünden verzeihen und vergeben wolle! Von solchem festen kindlichem Vertrauen und Zuflucht zu Christo, und zu der Gnade GOttes in Christo redet die Heil. Schrifft an vielen Orten, sonderlich

Hebr.

Hebr. 3, 6. 2. Cor. 3, 4. Joh. 1, 12. Eph. 3, 12.

Vid. Abgefertigten Jesuit, p. 208.

§. 2.

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus lauter Gnaden.

Wir lehren, daß der Mensch vor GOtt gerecht werde aus Gnaden, ohne Werke, allein durch den Glauben an den HErrn JEsum. Joh. 3, 16. Act. 16, 31. Röm. 3, 28. Darauf antwortet der Hr. P. p. 555. und sagt: Meine Rede seye gleich der folgenden. Wenn ein Mensch reich ist ohne Perlen und Edelstein, so ist er allein reich durch Gold und Silber. Atqui &c. Es ist aber ein grosser Unterschied unter dem Reich seyn, und gerecht und selig seyn. Ein Mensch kan reich seyn auf mancherley Weise entweder an Perlen und Edelsteinen oder an Gold und Silber, oder an Hauß und Güter ꝛc. aber ein Mensch kan nicht gerecht seyn, noch viel weniger gerecht und selig werden auf mancherley Weise. Dann es ist nur Ein Weg, nur Ein Glaube, in GOtt reich und ewig selig zu werden. JEsus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn, und also nicht durch die Werke, oder

durch Verdienste der Werke. Joh. 14, 6. seq. Noch eines Hr. P. entweder werden wir vor GOtt gerecht und selig allein durch den Glauben an den HErren JEsum, oder allein durch die gute Werke, oder durch den Glauben samt den guten Werken. Durch die gute Werke allein können wir vor GOtt nicht gerecht und selig werden, nach eigener Geständniß der Hrn. Papisten. Durch den Glauben mit seinen guten Werken, können wir auch nicht vor GOtt gerecht und selig werden, weil von der Rechtfertigung vor GOtt schlechter Dingen alle Werke, alle verdienstliche Werke ausgeschlossen werden, sollten es auch Gnaden Werke seyn, die durch GOttes Gnade in uns gewürket werden, dann eben darum, weil es Gnaden Werke sind, können sie nichts erwerben noch verdienen. So ist denn kein anders Mittel vorhanden, dadurch wir vor GOtt könnten gerecht und selig werden, als der Glaube an den HErren und das zuversichtliche Vertrauen zu der Gnade GOttes in Christo.

Wie man vor GOTT gerecht und selig werde.

§. 3.

Wenn wir aber lehren und sagen: Daß der Mensch vor GOtt gerecht und selig werde

de allein durch den Glauben, so schliessen wir die Buß, die Liebe, die gute Werke nicht vom Glauben aus, denn wir verstehen keinen Soll Glauben, wie die Hrn. Papisten scherzen, keinen blosen leeren Maul Glauben, sondern wir verstehen einen lebendigen thätigen Glauben, der reich und fruchtbar ist an heiligen guten Werken, voller Liebe zu GOtt und dem Nächsten. Dann der gerecht und seligmachende Glaube ist durch die Liebe thätig, Gal. 5, 6. Ohne gute Werke ist der Glaube todt. Jac. 2, 17. Ein todter Glaube, ein Glaube ohne gute Werke, ist weiter nichts als ein Mund Glaube, ein Affter Glaube. Es ist also nicht die Frage: Ob die Buß, die Liebe, die gute Werke bey dem Glauben seyn sollen, denn das gestehen wir gar gerne, sondern das ist die Cardinal Frage: Ob die gute Werke concurriren und etwas mitwürken oder beytragen zu unserer vor GOtt giltigen Gerechtigkeit und Seligkeit? Darauf antworten wir mit Nein, und schreiben dieses allein der Gnade GOttes zu, die da ist in Christo JEsu, die wir uns als unwürdige Sünder in kindlichem Vertrauen appliciren und zueig-

vid. abgefertigter Jesuit. p. 365.

nen, als unserer Seelen Schatz und Eigenthum. Weil aber doch die gute Werke so genau mit dem seligmachenden Glauben vereinigt und verbunden seyn, sollten sie nicht auch mitwürken zu unserer Seligkeit? Nein, nichts zur Seligkeit. Zweyerley können aufs genaueste miteinander vereiniget seyn, aber auch zweyerley Geschäfte und Würkungen haben. An dem Haupt des Menschen sind Augen und Ohren beysammen, aber nur die Augen sehen und nicht die Ohren, und die Ohren hören und nicht die Augen. Der Glaube an Christum macht gerecht vor GOtt und nicht die gute Werke. Die gute Werke machen gerecht vor den Menschen und nicht der Glaube, den sie nicht sehen.

Vid. Abgefertigten Jesuiten pag. 357. 362.

§. 4.

Ohne Buß ist keine Vergebung der Sünden.

Ohne Buß ist freylich keine Vergebung der Sünden, wie der Hr. P. sagt. Die Buß ist das Antecedens, Erkenntniß der Sünden, Reu und Leyd über die Sünde, muß vorher gehen, aber darauf muß der Glaube und die Zuflucht zu der Gnade GOttes folgen, sonst

sonst ist die Buße nichts wie wir sehen an Juda Ischarioth, der Reu und Leyd aber kein glaubiges Vertrauen hatte zu GOttes Gnade in Christo. Wir sollen Buße thun und an das Evangelium glauben, Marc. 1. 15. Alle Biblische Sprüche, die der Hr. P. p. 556. anführet zu beweisen, daß der Mensch nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Buße, durch die Liebe, durch die gute Werke vor GOtt gerecht und selig werde, beweisen mehr nicht, als daß sie zum wahren, gerechten und seligmachenden Glauben erfordert werden, nicht als concausa oder mitwürkende Ursach, sondern als ein Antecedens oder Consequens, das ohnmittelbahr vorhergehen oder unmittelbar darauf folgen solle. Wir erlangen die Gnade der Rechtfertigung nicht um unserer Werke willen, sondern um Christi willen. Denn GOtt macht uns selig nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch das Baad der Wiedergeburth und Erneurung des heiligen Geistes, Tit. 3, 4.

wann der Glaube darauf folget.

Die Rechtfertigung vor GOtt ist ein pur lauteres Gnadenwerk.

§. 5.

Die Liebe folget auf die Vergebung der Sünden, als ein Denk- u. Dankmahl. Luc. 7.

Das Exempel von der bußfertigen Sünderin Luc. 7. ist sehr tröstlich, aber es erweiset nicht, was der Hr. P. haben will, nemlich, daß man durch die Liebe Vergebung der Sünden erlange. Es heiset ihr, der Magdalena sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt. Daraus folget nicht ergò hat sie die Vergebung aller Sünden erlangt, weil sie den HErrn Christum geliebet hat, es folget vielmehr das Gegentheil, eben darum, weil ihr der HErr Christus viele Sünde vergeben, so hat sie Ihn auch zur schuldigen Dankbarkeit viel geliebet, gleich wie der Schuldner seinen Schuldherrn am meisten geliebet hat, weil dieser ihme am meisten Schulden geschenket und nachgelassen hat, also hat die Maria Magdalena den HErrn Christum viel geliebet, weil Er ihr viel Sünden Schulden geschenket hat. Es stehet aber im Text geschrieben: Ihr sind viele Sünden vergeben NB. weil sie viel geliebet hat. Antwort: Ihr sind viel Sünden vergeben worden, weil sie den HErrn im Glauben viel geliebet, und ihre Zuflucht zu Ihm genommen hat,

denn

denn nicht ihre Liebe, sondern ihr Glaube hat ihr geholfen, ihr Glauben, der durch die Liebe thätig war, Luc. 7, 50. Instanz. Wer nicht liebet, der bleibet im Tod., 1. Joh. 3, 14. Antwort: Wer keine Liebe hat, der hat auch keinen Glauben, und wer keinen Glauben hat, der bleibet im Geistlichen Sünden Tod. Fernere Einwendung: Wann der Gottlose Buße thut, und sich bekehret von allen seinen Sünden, die er begangen hat, und hält alle Gebott, und thut recht und Gerechtigkeit, so soll er leben und nicht sterben, sagt GOtt der HErr, Ezech. 18, 21. Antwort: Hier werden von einem Menschen, der in der Gnade GOttes leben, und nicht ewig sterben will, 3. Stücke erfordert: 1) Er solle Buße thun. 2) Er soll sich bekehren von allen seinen Sünden. 3) Er soll Recht und Gerechtigkeit thun. Antwort: Sind lauter solche Conditiones der zum Glauben gehören, denn wo keine Buße ist, wo keine Bekehrung ist, wo kein Recht noch Gerechtigkeit ist, da ist auch kein rechter wahrer lebendiger Glaube, und wo der nicht ist, da ist auch kein Leben, das aus GOtt ist.

1Joh. 3, 14.

Ezech. 18, 21.

§. 6.

Curioses Exempel von einem Einsiedler.

Der Hr. P. will seine Irrlehre rechtfertigen mit einem curiosen Exempel von einem Menschen der in der Einöde wohnet. Ein solcher Mensch könnte alle gute Werke fahren lassen, und doch selig werden, wann er nur in seinem Herzen glaubet, denn er lebe ja nicht bey den Menschen, vor denen er sein Glaubens Licht leuchten lassen, oder für Gerecht erklärt werden könnte. Ist ein weit hergeholtes Exempel. Wo ist ein vernünftiger Mensch, der niemahlen mit Menschen reden oder wandeln sollte? Solle er sich Tag und Nacht, ganz allein auf der Einöde, oder im Wald bey den Bestien aufhalten, so muß er entweder Bestialisch leben, oder hunger sterben. Und gesezt ein solcher Einsiedler hätte wenig Gelegenheit gute Werke zu thun bey und vor den Menschen so hat er doch den Willen und die Neigung dazu. Hat er auch diesen nicht so hat er auch den rechten Glauben nicht, dann der Gerecht machende Glaube will allezeit gutes thun, und sein Licht leuchten lassen, darum sollten auch die Einsiedler sich nicht von den Menschen absondern, sondern andere Menschen mit gutem Exempel

xempel besseren und erbauen. Von gleicher Schwachheit und Ungültigkeit ist auch das Exempel von einem Menschen, der seinen Glauben äusserlich nicht bekennt, sondern verleugnet, wann er nur den Glauben innerlich im Herzen behaltet. Das glaube ich nicht, der Hr. Jesuit mag auf seine Gefahr hin glauben was er will, der HErr Christus sagt: Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will Ich auch verläugnen vor Meinem Himmlischen Vater Matth. 10, 33. Der Apostel Paulus sagt. Röm. 10, 10. So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Eine andere Bewandsame hat es mit einem stummen Menschen, der seinen Glauben den er im Herzen hat, mit dem Munde äusserlich nicht bekennen kan.

§. 7.

Alle Biblische Sprüche die der Hr. P. als ein Schriftgelehrter in grosser Anzahl citirt p. 517. beweisen nicht was er haben will, nemlich, daß der Mensch nicht durch den Glauben allein vor GOtt gerecht und selig werde. Der H. Apostel

Gute Werke erklären den Menschen gerecht in foro soli

stel Jacobus scheinet ihm am meisten bey
Jac. II, 24. zu stehen, wann er Cap. 2, 24. sagt: So sehet ihr nun, daß der Mensch, durch die Werke gerecht werde, und nicht durch den Glauben allein. Ich habe darauf deutlich geantwortet in meinem abgefertigten Jesuiten p. 365: der Apostel Jacobus beziehet sich auf das Exempel Abrahams. Wie ist denn dieser Gerecht worden? Erstlich durch den Glauben imputativè oder zu rechnungsweiß, denn er hat GOtt geglaubt, und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit; darnach ist er auch gerecht worden declarative Erklärungs weise, da er beides vor GOtt und den Menschen für Gerecht gehalten und erkläret worden ist, als er der Stimme GOttes gehorsam war, und seinen Sohn opfern wollte. Also ist er durch sein gutes Werk, durch seinen Gehorsam gerecht worden, und nicht durch den Glauben allein. Er war also gerecht erstlich nach der Gerechtigkeit des Glaubens, oder durch den Glauben der ihme zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist; darnach als er schon gerechtfertiget ward durch den Glauben, ward er auch gerecht nach der äußerlichen Gerechtigkeit des Lebens, oder durch die

vid. abgefertigten Jesuit. pag. 100. 102. 359

die gute Werke. Daraus siehet man nun, daß der Mensch gerecht werde nicht allein durch den Glauben vor GOtt, sondern auch durch die Werke vor den Menschen, wie Abraham der beides vor GOtt und den Menschen gerecht worden ist. Vor GOtt durch den Glauben, vor den Menschen durch seine Werke. Das lehren wir auch, daß der Mensch vor GOtt gerecht werde allein durch den Glauben nicht aber vor den Menschen, denn ohne gute Werke wird kein Mensch für fromm und gerecht gehalten, will man aber darauf beharren, der Apostel Jacobus rede von der Gerechtigkeit vor GOtt allein so muß man einen Unterschied machen, unter der vollkommenen Gerechtigkeit Christi und unter der unvollkommenen Gerechtigkeit eines Menschen. Durch den Glauben allein wird dem Menschen zugerechnet die vollkommene Gerechtigkeit Christi, durch die gute Werke aber die aus dem Glauben kommen, wird der Mensch der schon gerecht worden ist, in seiner Schwachheit und Unvollkommenheit auch vor GOtt als ein Gerechter angesehen.

§. 8.

Unglauben verdammt als die Quelle aller Sünde.

Gleichwie aber der Glaube allein vor GOtt gerecht machet nach der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, also verdammet auch der Unglaube allein vor GOttes Gericht, denn wer nicht glaubt, der ist verdammt. Auf die Exceptionen, die der Hr. P. machet, hab ich schon geantwortet in meinem abgefertigten Jesuiten pag. 89. 366. Wann wir sagen: Der Unglaube allein verdamme, so nennen wir die Mutter samt ihren bösen Kindern. Die Quelle samt ihren unreinen Bächlein. Eine jegliche todt Sünde ist verdammlich, ergò nicht der Unglaube allein. Aber woher kommt die verdammliche Sünde? vom Unglauben. Wäre dieser nicht, so wären auch die verdammliche Sünden nicht. Wäre die unreine Quelle nicht, so wäre auch das ungesunde Wasser nicht. Man gibt also dem Unglauben allein die Schuld, weil er die Schuld und Ursach ist aller groben und verdammlichen Sünden. Das ist keine höchstärgerliche, höchststräfliche Lehre wie der Hr. P. meldet pag. 559.

§. 9.

§. 9.

Auf den Spruch S. Pauli Rom. 2, 13. die das Gesetz thun, werden gerecht, habe ich geantwortet: Ja die das Gesetz vollkommen in allen Stücken thun und halten, werden dadurch gerecht seyn, weil aber Niemand solches thun kan, in dieser Sterblichkeit, so kan auch Niemand durch das Gesetz gerecht seyn nach der Strenge des Gesetzes, doch nach der Gnade des Evangelii, da GOtt unsere unvollkommene gute Werke in Gnaden ansiehet. Der Hr. P. will es nur für eine mögliche, nicht aber vollkommene Haltung des Gesetzes halten. GOTT will aber eine Vollkommenheit von uns haben Matth. 5, 48. 1. Cor. 14, 20. Eph. 4, 13. Weil wir dazu nicht gelangen können, so müssen wir unsere Vollkommenheit suchen in dem vollkommenen Verdienst Christi durch den Glauben. Von Zacharia und Elisabetha stehet nicht geschrieben daß sie das Gesetz vollkommentlich gehalten und erfüllet haben, sondern nur daß sie in allen Gebotten und Satzungen des HErrn gewandelt haben untadelich und unsträflich vor denen Menschen, dann vor GOtt

Das Gesetz muß vollkommen erfüllet werden, die dadurch gerecht und selig werden wollen.

GOtt stehet schon zuvor geschrieben, daß sie beide fromm wären vor GOtt Luc. 1, 6. Der Jüngling bildete sich nur ein, er hätte das Gesetz oder die Gebote GOttes gethan von Jugend auf, es fehlte ihm aber noch gar viel an der Vollkommenheit, wie der Ausgang klar erwiesen, da er, als ein reicher Mensch mit trauren von dem HErrn Christo hinweggegangen ist. Es ist wahr, der Glaube, der ohne Buß, ohne Liebe ist, sollte es auch ein wunderthätiger Glaube seyn, ist nichts vor GOtt. Dann der Glaube muß durch die Liebe thätig seyn. Gal. 5.

§. 10.

Der wahre Glaube kan nicht ohne Liebe nicht ohne gute Werke seyn.

Daß der Glaube ohne Liebe, und die Liebe ohne Glauben seyn könne, will der Hr. P. behaupten pag. 564. insonderheit aus 1. Cor. 13, 2. Der heil. Apostel zeigt in diesen Worten die Nothwendigkeit der Liebe an, und setzt den Fall, wenn auch jemand allen Glauben hätte seiner Meynung nach, und hätte die Liebe nicht, so wäre ihm sein eingebildeter Glaube nichts nutz, weil die Liebe allerdingen zum wahren Glauben, als ein nothwendiges Stück, doch nicht

als

als eine Mitursach zur Gerechtfertigung, erfordert wird. Den Brief, welchen D. Luther an den Melanchton geschrieben Die Petri Apostoli 1521. könnte man wohl entbehren. Melanchton machte sich einen Scrupel über Sachen, die an sich selbst nicht böß und sündlich waren. Diesen Scrupel zu benehmen, schrieb Luther an den Melanchton, er sollte nur tapfer drauf loß sündigen in solchen Dingen, die an sich selbsten keine Sünden wären. Indessen, wann er ja meynte gesündiget zu haben, sollte er noch stärker auf Christum den Sünden Büsser trauen und sich Seiner erfreuen. Ohne Sünden könnten wir nicht leben. Und, wenn wir auch in einem Tag Million mahl hureten und tödeten, wurde es uns doch nicht schaden, weil das Verdienst des unbeflekten Lammes, und die Gnade GOttes mächtiger seye als unsere Sünden, wann wir nur fleissig beten, uns bekehren und bessern. So ist der Brief zu verstehen; doch möchte ich wünschen, daß der Brief niemal wäre geschrieben worden, weil man sich leicht daran stossen und ärgern kan. Des Tags viel 100 tausendmahl sündigen, und doch, in der Gnade GOttes

Der wahre Glauben kan mit einem lasterhafte Leben nicht bestehen.

leben, kann nicht beysammen stehen. Liecht und Finsterniß, Christus und Belial schicken sich nicht zusammen. Lutheri harte expressiones haben mir niemahl gefallen.

§. 11.

Werk u. lebloser Glaube ist nichts nütz.

Daß der Glaube ohne Liebe, ohne gute Werke bestehen könne, will der Hr. P. mit dem Teufel beweisen, denn von denen heißt es Jac. 2, 19. Die Teufel glauben, und erzittern. Antwort: Wir reden nicht von einem zitternden, zweifelhaften historischen, sondern von einem wahren gerechtmachenden Glauben. So können alle Unglaubige glauben Fernerer Beweiß: Der Pharisäer Glaube war gut, aber ihr Leben nicht. Matth. 23, 2. 3. Keines war gut. Sie glaubten nicht an den HErrn JEsum, und lebten auch nicht nach dem Evangelio. Sie trieben die Lehre des Gesetzes, wann sie auf Mosis Stuhl sassen, als wie der Pabst auf dem Stuhl Petri. Es werden doch viele verdammt werden, welche den Glauben an Christum gehabt und in Seinem Namen geweisaget, Teufel ausgetrieben und Wunder gethan haben, Matth. 7, 21.

XXV. 41. Antwort: Ihr Glauben war eitel, ruhmredig, falsch und betrüglich, mit solchem Glauben kan ein sündliches Leben wohl bestehen, wie ein todter Leib ohne Seele seyn kan, so kan auch ein todter Glaube ohne gute Werke seyn. Wir reden nicht von einem todten sondern lebendigen Glauben, von einem Glauben, der uns gerecht und selig machet.

§. 12.

Pag. 572. rc. handelt der Hr. P. sehr weitläufig von denen guten Werken, nachdem er von seinem Werke uud lieblosen Glauben rechte vergebliche Mühe angewendet hatte. Er redet von denen verschiedenen Meynungen der Lutheraner von denen guten Werken. Daß der Mensch vor GOtt gerecht werde ohne gute Werke, hat bey allen Lutheranern seine Richtigkeit, obgleich die gute Werke mit und bey dem Glauben seyn sollen. Die unnütze Fragen: Ob die gute Werke zur Gerechtfertigung und zur Seligkeit nöthig und nützlich, oder aber unnöthig und schädlich seyen, könnte man wohl weglassen, weil sie nur Zank und Aergerniß anrich-

ten. Die gute Werke sind nöthig dem der da glaubet; nöthig, weil sie GOtt haben will, Matth. 5, 16. Eph. 2. 10. Nöthig, daß wir unsern Glauben damit bezeigen, und unserem HErren GOtt für Seine Gutthaten dankbar seyn sollen. Nothwendig, weil sie von dem heiligen Glauben nicht können abgesondert werden, dann wo keine gute Werke sind, da ist auch kein guter Glaube. Nothwendig um des Nächsten willen, daß er dadurch aufgeweckt, gebessert und erbauet werde, Matth. 5, 16. Nothwendig, um der künftigen Belohnung willen, die GOtt denen Glaubigen in Christo aus Gnaden verheißen hat. Gute Werke können niemahlen schädlich seyn, dann so bald man auf seine gute Werke trotzen, und die Seligkeit damit verdienen will, so sind es keine gute, sondern lohnsüchtige Werke, ungültig vor GOtt.

Gute Werke sind nothwendig.

§. 13.

Es seye demnach ferne von uns, daß wir die gute Werke verachten oder verwerfen, die wir vielmehr aufs schärfeste recommendiren und drauf dringen, unseren Glauben damit zu bezeigen, Jac. 2, 18.

18. Dann das ist nicht unsere Lehre, daß der Glaube an den HErren JEsum ohne gute Werke seyn könne. Ein werkloser Glaube ist wie gedacht, ein heilloser Glaube. Man muß aber doch einen Unterschied machen unter denen guten Werken. Es sind Naturwerke, die auch ein weiser Heyd thun kan, wie Socrates, Seneca, Plato &c. Es sind Werke nicht nur des natürlich, sondern auch geschriebenen Gesetzes, da ein Mensch nach der Vorschrifft des Gesetzes Ehrbarlich lebet und wandelt, ob er gleich noch nicht Geistlich wieder gebohren ist. Es sind auch Gnadenwerke, die aus dem Glauben gehen. Dieses sind die gute Werke, davon wir eigentlich reden. Von solchen guten Werken, die GOttes Geist in uns, und durch uns würket, ist die Frage zwischen uns und denen Herren Papisten: Ob solche zu unserer Rechtfertigung vor GOtt cooperiren oder mitwürken als eine concausa oder mitwürkende Ursache? Darauf antworten wir mit dem Heil. Apostel Paulo Nein, und halten dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

Unterschied unter denen gute Werke.

§. 14.

Gute Werke sind nicht verdienstlich bey GOTT

Die gute Werke sind auch nicht verdienstlich, in sensu rigoroso, in dem wahren eigentlichen Verstand davon zureden. GOtt hat zwar dem Gerechten aus Gnaden verheissen, daß er seine gute Werke belohnen wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen. Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke. Röm. 11. Ein Gnaden Lohn ist kein verdienter Lohn, wird jedoch ein Lohn genennt, weil es GOtt zu geben verheissen hat. Omne promissum cadit in debitum, doch nur in dem Verstand, wenn ich einige Obligation dazu gehabt habe. Wer hat aber GOtt zu solcher Vorheißung obligirt? Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten werde? Röm. 11. Der ganze Streit kommt auf das Wort verdienen an, ob man den versprochenen Gnaden Lohn eigentlich verdienen könne, da ich dasjenige, was ich thue, ohne Vorsprechen zu thun schuldig bin? Das ist einmal wider alle Vernunft, daß ich dasjenige, was mir aus unverdienter Gnade versprochen worden ist, erst mit meiner Arbeit verdienen solle.

Ein Gnaden Lohn ist kein verdienter Lohn.

Hin=

Hinweg mit unseren armseligen, elenden Verdiensten, die durchaus keine proportion haben mit der ewigen Glorie im Himmel. Rom. 8, 18. GOtt wird zwar einem jeglichen vergelten nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es seye gut oder böß. Das Gute nach seiner Barmherzigkeit, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, und das Böse nach seiner strengen Gerechtigkeit. 2. Cor. 5, 10.

CAP. XIV.

Von Anruffung der Heiligen.

§. 1.

Von Anruffung der Heiligen habe ich bereits in meinem abgefertigten Jesuiten pag. 278. seq. 286. seq. eine gründliche Antwort gegeben. Auf die weitere Einwendungen des Hrn. Jesuiten, wollen wir vernehmen 1.) ob es erlaubt seye die abgestorbene Heilige anzuruffen. 2.) Wer die Heilige seyen, die man anruffen könne. 3.) um was man sie bitten und anruffen solle. 4.) wann, wo und wie das geschehen solle.

§ 2.

Auf das erste antwortet der Hr. P.

pag. 591. 592. und will es mit vielen Umständen beweisen, daß man die Heiligen im Himmel anrufen solle und zwar 1.) mit dem Exempel der heil. Engel GOttes, welche für uns beten, wie also auch ein Engel für die Stadt Jerusalem gebeten habe. Zach. 1. 12. Antwort: Es ist noch nicht gewiß daß die Engel im Himmel für uns beten. Der Engel beym Zacharia war auf Erden der den elenden Zustand der Stadt Jerusalem genau erkundigte, und also wohl für sie beten konnte. Wann auch die Heilige und Engel GOttes für uns überhaupt beten, wo stehet aber geschrieben, daß man sie um ihre Vorbitte anruffen solle? 2.) mit dem Exempel Mosis und Samuelis Jerem. 15, 1. Antwort: GOtt redet von diesen beiden nur conditionale, wann Moses und Samuel vor mir stünden, und nach ihrer ehmahligen Gewonheit für diß Volck beteten, würden sie doch nichts ausrichten. 3.) mit dem Exempel der Heiligen Apoc. 5, 8. Da stehet nichts von einer Vorbitte geschrieben, sondern vom Gebet der Heiligen insgemein, nichts aber von denen abgestorbenen Heiligen im Himmel. 4.) mit dem Exempel Petri 2. c. 1, 15. Da ist

Ob die Heilige im Himmel für uns Menschen beten, ist noch ungewiß.

ist ebenfalls keine Meldung von einer Vorbitt im Himmel. S. Petrus sagt daß er, so lang er noch in der Hütte seines Leibs wandle, allen Fleiß anwenden wolle, daß seine Bekehrte allenthalben, auch nach seinem Todte haben möchten, dasjenige im Gedächtniß zu halten, was er ihnen gesagt und geschrieben habe. 5.) mit dem Exempel des Propheten Eliä, der nach seiner Himmelfahrt einen Brief an den König Joram geschrieben habe. 2. Cron. 21, 12. Antwort: Daraus kan man die Vorbitte der Heiligen im Himmel gar nicht erweisen. Man könte weiter nichts daraus beweisen, als daß die Heilige im Himmel annoch mit uns Menschen auf Erden schriftlich correspondiren. Der Prophet Elias hat nicht für den König Joram gebeten, sondern hat ihm nur geschrieben was ihm übels begegnen würde. Vielleicht hat der Mann GOttes diesen Brief noch hier auf Erden geschrieben, daß selbiger nach seinem Abschied aus der Welt, dem König Joram solte zugestellt werden. Hat er aber den Brief im Himmel geschrieben, könnte man fragen: Wer dem Propheten Dinten Feder und Papier im Himmel gegeben, und den

Vom Brief des Propheten Eliä im Himel.

Brief vom Himmel auf Erden getragen habe? 6.) mit dem Exempel des reichen Mannes in der Hölle, der den Abraham gebeten habe, daß er den Lazarum senden sollte ihme ein Tröpflein Wasser zu bringen, seine erhitzte Zunge damit zu laben. Luc. am 16. da ist ja nicht die Rede von der Vorbitt eines Heiligen im Himmel, sondern von der Bitte eines Verdammten in der Hölle, der den Abraham nicht um seine Vorbitte bey GOtt angesprochen hatte. der Hr. P. wird ja nicht statuiren, daß auch die Heilige im Himmel für die Verdammte in der Hölle, oder für die Seelen im Fegfeur beten, sonst wäre die Seelen-Meß überflüßig. 7.) Mit dem Exempel der Lebendigen, wie GOtt denen Freunden Hiobs befohlen, daß sie den Hiob um seine Vorbitte ansprechen solten. Hiob 42. Antwort: daß die Menschen auf Erden einander um ihre Vorbitte freundlich ansprechen, ist recht und billig; wir sind auch schuldig mit und für einander zu beten. Jerem. 29, 7. Col. 1, 9. 4, 3. Hebr. 13, 18. Jac 5, 16. 2. Cor. 1, 11. 1. Tim. 2, 11.

Lebendige sollen für einander u. mit einander beten.

§. 3.

Wie es nun noch lang nicht unwieder-

derſprechlich erwieſen iſt, daß die Heilige im Himmel für uns Menſchen auf Erden beten entweder nur insgemein, oder ins beſondere, ſo viel weniger kann erwieſen werden, daß wir die Heilige im Himmel um ihre Vorbitt, um ihren Beyſtand, um ihre Mittelung, um ihre Hülfe bitten, anſprechen oder anruffen ſollen. Wann je nach der Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion eine allgemeine Vorbitte der Heiligen die im Himmel ſind geſchehen ſolte. GOtt hat uns nicht zu ſeinen Heiligen im Himmel, ſondern zu ſich ſelbſt angewieſen, daß wir ihn in der Noth anrufen und anbeten ſollen, Pſalm. 50, 15. Es iſt wahr, nebſt dem, daß wir GOtt in der Noth anruffen ſollen, hat er uns auch befohlen, daß wir den Nächſten um ſeine Vorbitte bey GOtt anſprechen ſollen. Er hat uns aber nicht befohlen, daß wir auch die Verſtorbene um ihre Vorbitte anruffen ſollen, weil wir ihnen unſere Noth weder münd-noch ſchriftlich offenbahren können, und eigentlich nicht wiſſen, ob ſie ihren Auffenthalt ſchon im Himmel haben. Wo ſind die Exempel der Heiligen Menſchen auf Erden, welche die Heilige im Himmel um ihre Vorbitte ange-

Daß man die Heilige im Himmel anrufen ſolle, haben wir kein Befehl noch Exempel in H. Schrift.

angeruffen hatten? In der ganzen Heiligen Schrifft wird man kein einziges Exempel, vielweniger einen Göttlichen Befehl finden, daß man die abgestorbenen Heilige um ihre Mittlung und Vorbitte bey GOtt anrufen solle. Warum machet man sich denn im Pabstthum so abscheulich viele Mühe die Heilige da und dort, bald in dieser bald in jener Noth, Tag und Nacht, zu Wasser und zu Land, bald vor diesem bald vor jenem Bild auf den Knien um ihre Vorbitte anzurufen, da man aus GOttes Wort nicht ein einziges Exempel anführen kan? Es will zwar der Hr. P. behaupten, die Heilige im Himmel wüsten von dem Zustand der Menschen auf Erden, wann wir sie anruffen, entweder aus einer unmittelbahren Offenbahrung GOttes, oder aus dem Anschauen GOttes, daß sie als in einem Spiegel könnten sehen die Menschen auf Erden, von denen sie angeruffen werden, gleichwie also auch die Engel im Himmel allezeit schauen das Angesicht GOttes. Das sind aber lauter süsse Träume und Einbildungen. Daß die selige Seelen GOttes Angesicht sehen bezeuget die Schrifft, daß sie aber in GOtt, als in einem Spiegel könnten

Die Abgestorbene Heilige im Himmel wissen nichts von uns.

ten

ten sehen und erkennen die Menschen die sie um Vorbitte anrufen, ist wider und ohne die Schrifft. Man muß eben dem gemeinen Mann etwas vorsprechen, daß er in seiner Anrufung der Heiligen gestärket werde.

§. 4.

Eben darum halte ich es für eine unnöthige und unnütze Bemühung, daß man vor denen Bildern der Heiligen kniet und niederfält, und den, der darunter vorgestellt wird, um seine Hülfe und Vorbitte anrufet. Bilder machen, Bilder haben, Bilder ehren, Bilder aufbehalten und verwahren, mag immerhin geschehen, aber vor denen Bildern knien und niederfallen, ist nicht nur der Schrift sondern der menschlichen Vernunft zu wieder, da ich aus GOttes Wort nicht versichert bin 1.) ob dieser oder jener Heiliger ein rechter Heiliger geweßt, und jetzo schon im Himmel oder noch im Fegfeur seye, 2.) ob der Heilige auch, wenn er je im Himmel ist, etwas von mir wisse und höre. 3.) ob er auch für mich bete 4.) ob es ihm zu Ehren gereiche, wenn ich vor seinem leblosen Bild knie, niederfalle und einen Rosenkranz nachdem andern

Bilderdienst ist nicht zu billigen.

Psalm 97, 7. vid. Abgefertigten Jesuit. p. 277.

dern bete. Jener Heilige wollte nicht leiden, daß man vor ihm knien und niederfallen sollte. Apoc. 19, 10.

§. 5.

Es ist aber doch keine Abgötterey sagt der Hr. P. p. 605. sein Gebet vor einem Bild zu verrichten, sonst wären auch die seligste Männer Moses, Aaron, David, Josua rc. Abgötter gewesen, da sie vor der Lade des Bundes, und vor dem Cherubim niedergefallen und GOtt angebeten haben. Antwort: 1,) Die Lade des Bundes und die Cherubim hat GOtt der HErr selbst angeordnet, aber die viele Bilder der Heiligen sind Menschen Erfindungen. 2) Von denen heil. Männern stehet nirgendswo geschrieben, daß sie vor der Lade des Bundes niedergefallen und angebetet haben. 3) Wann auch dieses geschehen wäre, haben sie doch keine Heilige, sondern GOtt den Allerheiligsten angeruffen. 4.) Man kann aller Orten und also auch vor einem Bilde beten, nur daß man sich weder GOtt noch einen Menschen darunter vorstelle. Dann das will GOTT nicht haben. GOtt ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen Ihn im Geist

und

und in der Warheit anbeten. Joh. 4. 24.

CAP. XV.

Von Verehrung der Jungfer Maria durch den Rosen Kranz.

§. 1.

Vom Rosenkranz und vom beten am Rosen Kranz habe ich geschrieben in meinem abgefertigten Jesuiten pag. 285. sq. Es will aber der Hr. P. nicht damit zufrieden seyn, sondern behaupten daß das beten am Rosen Kranz gar herrlich und nützlich, doch nicht absolute nothwendig seye. Er sagt der Rosen Kranz bestehe aus 3 Theilen, aus dem Glauben, aus dem Vater Unser, und aus dem Englischen Gruß. Im ersten Theil erneure man den Glauben, im anderen Theil bitte man GOtt um Seine Gnade durch sich selbst, im dritten Theil bitte man GOtt durch die Maria Seine Mutter. Das soll nun ein dreyfaches Gebet heissen. Das heilige Vater Unser ist der Kern aller Gebeter, das Glaubens

Be-

Bekäntniß ist gut, doch ist es eigentlich kein Gebet, der Englische Gruß ist und bleibet ein Gruß an die Jungfrau Maria. Wann also die Herren Papisten den Rosen Kranz beten, so beten sie das heilige Vater Unser biß auf den Göttl. Beschluß; sie bekennen ihren Glauben mit uns; sie grüssen die Jungfer Maria 100tausendmal, und loben die hochgebenedeyte Frucht ihres Jungfräulichen Leibes. Daß sie beten, daß sie ihren Glauben bekennen, ist zu loben, daß sie aber das Ave Maria so viel 1000 mal sprechen und die gebenedeyte Jungfer damit verehren, mag wohl ein Ueberfluß seyn, daran die seligste Jungfer kein Gefallen haben wird, wann sie es wissen und hören sollte. Daß aber die Herren Papisten noch einen Zusatz machen, und die Maria so eyfrig um ihre Vorbitte auch in der letzten Stunde ihres Absterbens anruffen, kan ich aus dem, was schon oben von der Vorbitte und Anruffung der Heiligen gemeldet worden ist, nicht approbiren. Man sollte die holdselige Jungfer in ihrer süssen und seligen Himmels Ruhe lassen, und mit so vielen Grüssen und Anlauffen nicht beunruhigen, weil doch so unzählbar die-

Man sollte die H. Mutter Gottes in der Ruhe lassen.

viele Vorbitten nicht ohne große Unruhe geschehen können.

§. 2.

Wir singen, wir beten auch das heilige Vater Unser, den Glauben und viel andere schöne geistreiche Lieder und Gebetter, die niemand verachten wird, der nicht ein abgesagter Feind unserer Religion ist. Der Hr. P. hält nichts davon und schmälet sonderlich über unsere Melodien, die von Buhlen Liedern, als von der Rosina und von der dicken Müllerin hergenommen seyen. Davon habe ich mein Lebtag nichts gehöret, wohl aber habe ich schon vielmahl auf dem Feld und in Häusern gehört, daß die gemeine Leute im Pabstthum immer nach einer kaltsinnigen Melodie singen. Wir haben mehr als 50 Melodien in unsern Gesang Büchern, die nicht von Buhlen Liedern hergenommen, sondern von verständigen Musicanten componirt worden sind. Die Rosina und die dicke Müllerin müssen dem Hr. P. besser bekannt seyn als mir, denn ich weiß nichts von ihnen. Eine schöne Melodie ist erwecksam, noch vielmehr, wenn das Gesang voller Kraft, Geist und Leben ist.

P §. 3.

§. 3.

Pag. 609. recommendirt der Hr. P. das Beten am Rosen Kranz gar sehr, vielleicht nur denen Einfältigen zu Lieb, die entweder keine Bett Bücher haben, oder sonst nichts beten können. Er sagt: Das beten am Rosen Kranz seye gar etwas löblich und nützliches, sowohl in Ansehung der Person die da betet, als in Ansehung dessen, was sie betet. Die Person, die den Rosen Kranz betet, seye ein Christ, und was sie betet, seye alles Christlich, löblich und heilig. Kein Wunder, daß man im Pabstthum den Rosen Kranz so oft und viel am Halß, oder an Händen, oder im Sack herum trägt, und ein Kügelein nach dem andern zuruck leget, dann das ist gar commod. Man kan auch an dem Poter wissen, wie oft man des Tages das Vater Unser, den Glauben und das Ave Maria gebeten hat, und kan sich damit zur Ruhe legen. Ist aber der Hr. P. gewiß versichert, daß ein jeglicher Mensch, der den Rosen Kranz betet, ein Christ seye? Könnte er nicht auch ein Pharisäer, ein After Christ, ein verstellter Epicurer seyn? Wann der ein

Christ

Christ ist, der den Rosen Kranz betet, so kostet das Christenthum nicht viele Mühe. Ein jeglicher kan sagen, ich bete ja den Rosen Kranz, wer will mich als einen Unchristen verdammen? Das Vater Unser, der Glaube sind Christl. gut und herrlich. Das Ave Maria ist auch gut von einem heiligen Engel gesprochen. Der Zusatz ist eine Tradition, der mit dem Wort GOttes nicht überein stimmt.

§. 4.

Vom Ave Maria nach seinen Theilen.

Das Römische Ave Maria bestehet aus 3 Theilen. Der erste Theil ist: Gegrüsset seyst du Maria voller Gnaden. Der HErr ist mit dir, du Gebenedeyte unter den Weibern. Diesen Theil hat der Engel des HErrn gemacht. Der andere Theil ist: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, JEsus. Diesen Theil hat gemacht die Geistvolle Priesters Frau Elisabetha. Der dritte Theil an dem Ave Maria ist: Heilige Maria, Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen. Nun wollen wir denn alle 3 Theile noch einmahl kürzlich durchgehen. Der erste Theil an dem Ave Maria bestehet in einem Gruß, in ei-

Siehe den abgefertigten Jesuiten, pag. 285. 286.

einem herrlichen Lob und Glückwünschung, dann der Engel des HErrn grüßete, lobte und gratulirte der Maria, daß GOtt der HErr mit ihr seye, daß sie eine begnadigte, und voll der Gnade GOttes worden seye, daß sie eine gesegnete und gebenedeyte unter allen Weibern worden seye. Das alles soll und kan man der Jungfer Maria nachrühmen so oft es Zeit und Gelegenheit erfordert. Dañ sie ist allerdingen eine ruhm- Lob- und Ehrwürdige Mutter JEsu, des Sohnes GOttes. Der andere Theil vom Ave Maria ist: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, JEsus. Auch dieses soll und kann man der frommen Elisabetha nachsprechen ohne das Ave Maria zu wiederholen, denn der HErr JEsus, die Frucht des jungfraulichen Leibes der Maria ist der hochgebenedeyte Weibes Saamen, der der höllischen Schlangen den Kopf zertretten, und die Kelter des Zorns allein getretten hat, in welchem und durch welchen alle Geschlechte auf Erden sollen gesegnet werden. Der dritte Theil an dem Ave Maria ist. Heilige Maria, Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen!

Maria ist Ruhm- Lob- und Ehrwürdig.

Vide. Abgefertigter Jesuit. p. 280. 290.

Amen! Daß die Maria eine Heilige, eine Mutter des Sohnes GOttes, eine Vorbitterin auf der Hochzeit zu Cana gewesen seye, das ist uns bekannt, aber daß sie auch eine allgemeine Vorbitterin, eine Mittlerin, eine Herrscherin, eine Königin im Himmel seye, davon wissen wir nichts aus GOttes Wort, die Herren Papisten mögen sich nach ihren Traditionen daran belustigen so lang sie wollen.

§. 5.

Daß man bey dem Rosenkranz beten gute Gedanken haben könne von der Empfängniß, Geburt und Menschwerdung, von dem bittern und verdienstlichen Leiden und Sterben, von der gloriosen Auferstehung und Himmelfahrt Christi, mag wohl seyn, aber dazu hat man aus andern schönen geistreichen Gesängern und Gebetern weit bessere Gelegenheit, wie die Gelehrte, sonderlich die Clerici gar wohl wissen.

§. 6.

Die herrliche Lob-Sprüche, die der Hr. P. p. 617. sq. Der Mutter JEsu beyleget, will ich nicht absprechen, son-

dern vielmehr approbiren, und alle Hochachtung gegen dieser gebenedeyten Mutter JEsu tragen. Daß man ihr aber Göttliche Namen, Göttliche Ehre, und so gar die Herrschaft über den Teufel beyleget, und das erste gnadenreiche Evangelium Gen. 3, 15. Auf selbige appliciret, halte ich für eine grobe Abgötterey. GOtt der sagt allda zu der Schlangen: Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe, nemlich des Weibes-Samen wird dir den Kopf zertretten, und nicht das Weibe. Non illa, wie es in der Vulgata heisset, sed illud: Nicht sie, sondern er, Semen, der Same wird das Werck des Teufels zerstören. 1. Joh. 3. 8. Im Grund Text heißt es: Hu und nicht Hi, Er nicht Sie wird dir den Kopf zertretten. Es sagt zwar der Hr. P. nicht daß Sie, die Maria den Teuffel überwunden habe, sondern daß sie von der Höllischen Schlangen niemalen überwunden worden, und stets ein Feind des bösen Feindes geweßt seye. Das ist wahr, aber das schickt sich nicht auf das vorhergehende, da er sagt, und sie, die Maria wird dir den Kopf zer-

ten. Jene Worte sind activè diese aber passivè zu verstehen.

CAP. XVI.

Von der Priester Ehe.

§. 1.

Von der Materie: Ob es einem Priester erlaubt seye in der Ehe zu leben, habe ich in meinem abgefertigten Jesuiten umständlich gehandelt, und auf die Einwendung des Jesuiten kurz und gut geantwortet pag 55. bis pag. 72. Dieweil aber der Hr. P. neue kraftlose Einwendungen gemacht hat, will ich ihme nur kürzlich darauf antworten.

Es kommet hauptschächlich darauf an: Ein Priester soll und darf nicht in der Ehe leben, darum, weil er das Votum continentiæ gethan, und eydlich gelobet hat, daß er als Priester nicht in der Ehe leben wolle. Das Votum oder die Gelübde kan er nicht brechen, weil er es freywillig, ohne Zwang gethan hat, dann er hätte ein Geistlicher oder ein Weltlicher werden können, weil er aber die Gelübde einmahl freywillig ge-

than hat, so muß er sie auch halten, es seye ihm lieb oder nicht, er könne sie halten oder nicht. In so fern ist es einem Priester nicht mehr erlaubt in der Ehe zu leben, wann er glaubet er habe recht und wohl gethan, daß er gelobet hat unehlich zu leben. Es ist aber die Frage: Ob die Römische Kirche das Recht habe, von einem Clerico zu prätendiren, daß er schwören und geloben solle, ausser der Ehe zu leben, wann er im priesterlichen Stand leben will? Darauf antworte ich: Nein, Menschen können nicht verbieten, was GOtt allen Menschen in seiner Ordnung erlaubet hat. Von dieser Göttlichen Ehe-Verordnung ist kein Priester ausgeschlossen, der sich nicht selbsten aus seinen besondern Absichten davon ausschliessen will. Was hat die Römische Kirche für Ursachen von denen Geistlichen zu prätendiren, daß sie Eheloß leben sollen? Nicht um der Keuschheit willen, denn im Ehestand kan man so keusch und züchtig leben als im ehelosen Stand. Nicht um der geistlichen Arbeit willen, dann im Ehestand kan man zu seiner Zeit wandlen, consecriren, absolviren, Meß lesen, weyhen, ordiniren, singen, beten, Brevier lesen,

Priester Ehe soll man nicht verbieten.

vid. abgefertigter Jesuit. pag. 62.

sen, eben so gut als im unehlichen Stand; nicht um Gottes Willen, dann die Ehe hat GOtt für alle Menschen eingesetzt, die Lust dazu haben, habil und tüchtig dazu sind: Nicht um der Exempel willen, dann die Exempel der Priester und Propheten weisen das Gegentheil im Alten und Neuen Bund. Es muß also die Römische Kirche eine ganz andere Ursach und Absicht haben, warum sie von einem Geistlichen, der ein Priester werden will, prätendirt, daß er das Votum continentiæ thue, und gelobe unehlich zu leben. Diese Absichten mögen wohl ein zeitliches Interesse mit sich bringen, daß die Clerisey in Ehren gehalten, und ihre Gefälle in gutem Stand erhalten, vermehrt und nicht secularisirt werden sollten.

§. 2.

Volenti non fit injuria sagt der Hr. P. die Kirche nöthige niemand eine Gelübde der Continenz zu thun. Es ist wahr, wann aber doch ein Mensch eine natürliche und übernatürliche Neigung hätte zum Priesterlichen Stand, so kan er doch nicht dazu gelangen, es seye denn, daß er sich denen Päbstlichen Kirchen-Sa-

Satzungen unterwerfe, und wider seine Natur das Votum continentiæ ablege. Es steht ihm also nicht mehr frey ob er heurathen wolle oder nicht, wann er ein Priester werden will, sondern er muß es thun, folglich ist es ein gezwungener Eyd bey dem, der gern im geistlichen Stand leben möchte. Hiebey entstehet die Frage: Ob derjenige, der das Votum continentiæ gethan, und gelobet hat ausser dem Ehestand zu leben, sein Votum brechen, und wieder im Ehestand leben könne, wie Luther und sein Cätharle gethan hat? Davon sind schon so viel Startequen in der Welt herum geflogen, die man nicht alle zehlen kan. Luther muß eben ein bundbrüchiger, meineydiger, heilloser, geiler, wollüstiger Mann heisen. Es ist wahr. Luther hat seine Gelübde gebrochen, aber wem hat er die Gelübde gethan? Nicht der Catholischen, sondern der Römischen Kirche. Hatte die Römische Kirche das Recht das Votum continentiæ von ihm abzunehmen? Nein, das war widerrechtlich. Ergò, hat Luther nicht wider das Recht, sondern nur wider die Römische Kirche gesündiget. Hätte aber doch vernünf-

Luther hat seine Gelübde gebrochē ohne Sünde.

nünftig gehandelt, wann er die Gelübde niemahl gethan hätte. So viel von Luther. Nun mag der Hr. P. darüber critisiren so lang er will. Luther hat recht gethan, nachdem er sich mit Recht vom Päbstlichen Recht abgesondert hat. Pejus servatur, quod male juratur.

§. 3.

Es sollen aber doch die Geistliche sich des ehelichen Lebens enthalten, wann sie ihr geistliches Amt verrichten, Exod. 19, 15. 1. Cor. 7, 5. 38. Freylich ja. Man muß ein Unterschied machen unter dem Ehestand und ehlichem Leben. Man kan im Ehestand leben und GOtt dienen sowohl als im ledigen Stand. Wann man aber geistliche Andachten, Amts- und Kirchen-Geschäften zu verrichten hat, soll man sich von dem öconomischen, ehlichen Leben enthalten. Die Mittel ausser dem Ehestand keusch und züchtig zu leben, die der Hr. P. vorschreibet, sind allgemein. Man soll auch im Ehestand wachen, beten, fasten, sich casteyen, schaffen und arbeiten. Können die ehelose Priester ihre Keuschheit dadurch erhalten, und sich von allem Frauenzimmer enthalten, bin ich gar

wohl damit zu frieden, und bekümmere mich weiter nicht darum, ob der unehliche Priester Stand seinen Ursprung von Christen oder Heyden, von Catholischen oder Uncatholischen her habe. Wer nur züchtig, gerecht und gottselig lebt in dieser Welt, der ist angenehm bey GOtt in und ausser dem Ehestand, Tit. 2, 12.

§. 4.

Sihe den abgefertigten Jesuiten. pag. 61.

Nachdem ich aus 1. Cor. 9. deutlich erwiesen habe, daß die Verheurathete Heil. Apostel ihre Eheweiber in ihrem Apostolischen Bischöflich Priesterlichen Amt nicht gänzlich als Ehe Weiber verlassen haben, so eifert der Hr. P. gar heftig dawider, und citirt seiner Gewohnheit nach eine ganze Armee von alten Kirchen Lehrern an. Ich habe dermahlen mit denen Vättern nichts zu thun, sondern halte mich an den Göttlich erleuchteten Heil. Apostel Paulum, der sagt l. c. ausdrücklich, er und Barnabas hätten Macht eine Schwester mit sich umherzuführen, NB. wie die andre Apostel und des HErrn Brüder und Kephas. Er redet 1) Von einer Schwester, nicht von einer leiblichen sondern von einer geistli-

chen

chen Glaubens Schwester. Er redet 2) von einer solchen Schwester, die schon vorhero mit ihnen verheurathet, und also keine fremde christliche Weibs Person war, denn das wäre höchst ärgerlich gewesen, wann sie ihre eigene Weiber verlassen, und andere fremde Weibes Personen zu Wasser und zu Lande mit sich herum geführet hätten. Er redet 3) nicht nur von häußlicher Pfleg und Wartung, sondern vom Ehlichen Leben, dann er sagt deutlich, sie hätten Macht eine Schwester nicht nur zur Haußhälterin oder zur Wärterin sondern zum Weibe, oder als ein Weib mit sich herum zu führen. Er redet 4) von des HErrn Brüder, und von Kepha daß sie geheurathet gewesen, und ihre Weiber als Eheweiber mit sich herum geführt haben, denn fremde Weiber allenthalben mit sich herum zu führen, wäre ihnen nicht zugestanden, es müßten dann ihre leibliche Schwestern gewesen seyn, davon sie auch unter Juden und Heyden keine Ehre gehabt hätten. Es wäre auch nicht recht gewesen, Eheweiber zu verlassen, und andere Weiber zu nehmen. Der Mann wird Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe

be hangen. Was GOtt zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Man soll zwar um des Namens JEsu willen, wann es die Ehre GOttes und des Nächsten ewiges Heil und Wohlfahrt erfordert, alles, auch Weib und Kinder verlassen, Matth. 19. Das aber wird von denen Aposteln auf ihrer Reise nicht erfordert. Ueber dem ist hiebey zu merken, daß der Heil. Apostel rede von einem Weibe, die eine Schwester ist, deren sich der Apostel enthalten hat, nun aber hat er sich nicht enthalten von einem Dienst Weib, oder von dem Dienst der Weiber, sondern hat solchen vielmehr zugelassen Act. 19, 12. Phil. 2, 25. 2. Tim. 1, 18. Philem c. 1, 13. Es muß also ein solches Weib verstanden werden, welche er mit sich zu führen, die Macht gehabt hatte, nemlich ein Eheweib.

§. 5.

Ich habe hiebey nur noch dieses zu errinnern, daß der Hr. P. p. 143. sagt: ein Priester der geheurathet war, müsse nach der Priester Weyh von seinem Weib und Kindern geschieden werden, doch mit ihrem Consens, ohne welchen

kei-

keiner zum Priester eingeweyhet werde, er werde auch von seinem Weibe geschieden nur zu Tisch und zu Bett und nicht quoad vinculum. Wer gibt aber dem abgesonderten Eheweib und ihren Kindern zu essen und zu trincken, den Aufenthalt, Nahrung und Kleidung? Der Priesterliche Mann hat ja nichts eigenthümliches. Er wird eben sein Patrimonium dem Weib überlässen müssen. Hätte er aber nichts, so muß das Weib von dem Ihrigen leben, oder am Hungertuch nagen, oder blutsaur schaffen und arbeiten, und ihr lebtag ungeheurathet bleiben. Das ist ein hartes Gesez, doch wäre es nach dieser Regel ein Trost für die junge Männer, die da Priester werden wollen. Sie könnten sich 20. und 30. Jahr zuvor verheyrathen, und etwa erst im 60sten Jahr ihres Alters, mit einwilligung ihrer alten Frauen die Gelübde der Keuschheit thun und sich zum Priester weyhen lassen, da wäre vielleicht kein Zweifel daß sie ihr Priesterliches Votum ehrlich halten würden. Also wäre es auch zu verstehen, was St. Paulus schreibt 1. Tim. 3. von einem Bischof oder Diacon. Es redet aber der Mann GOttes nicht de præte-

rito

rito sondern de præsenti. Ein Bischof soll unsträflich, und nicht unsträflich geweßt seyn. Er soll Eines Weibes Mann seyn, und nicht nur geweßt seyn. Er solle gehorsame Kinder haben, und nicht nur gehabt haben. Er soll seinem Hauß wohl vorstehen, und nicht nur wohl vorgestanden seyn, ehe er zum Bischöflichen Amt eingeweyhet worden ist. Ein getreues Eheweib wird niemalen darein willigen, daß ihr Mann von ihr und ihren Kindern zu Tisch und zu Bett abgesondert, und ein Priester werden sollte. Haben sich die Heil. Apostel nicht von ihren Weibern geschieden, werden solches die Bischöfe auch nicht gethan haben.

EPILOGUS.

Dieses sind meine kurze Anmerkungen auf die Hauptpuncten des Herren P. Fitterers in seinem neuen sehr weitläufigen Glaubens-Gespräch. Ich habe dem H. P. nicht auf alle und jede Umstände geantwortet hat, gleich wie er auch mir nicht auf alle zum Theil wesentliche Stücke in meinem abgefertigten Jesuit, sondern nur auf dasjenige geantwortet hat, damit er seine Gelehrsamkeit und Belesenheit

heit der Gelehrten Welt vor Augen legen könnte. Auf alle und jede Allegata aus denen Conciliis, aus denen Patribus, aus dem Luthero und andern Lutherischen Scribenten und Protestanten hinwiederum zu antworten war mir in so kurzer Zeit, als ich mich entschlossen habe, dem Hr. P. zu antworten, nicht möglich. Ich hätte zwar 10 Jahr lang zeit genug dazu gehabt, aber ich wollte nicht, weil man doch bey denen Herren Jesuiten und ihres gleichen mit der Sonnen klaren Warheit nichts ausrichtet. Ich würde auch mich zu diesen wenigen notulis nimmer resolvirt haben, wann es nicht meine Reputation und recht Evangelische Glaubens Bekäntniß allerdingen erfordert hätte, denn ich will nicht als ein Papist, sondern als ein Evangelischer Christ leben und sterben. Ein unpartheischer Leser wird von selbsten wahrnehmen, daß ich mich in dieser Ruckantwort von allen groben spizfindigen, hönisch und spöttischen Expreßionen sorgfältig enthalten, und dem Hrn. Jesuiten mit aller Höflichkeit und Bescheidenheit begegnet bin. Es möchte zwar dem Hrn. Stifftsprediger duncken, daß ich in diesen Anmer-

kungen ein und das andere abgeändert hätte, es ist aber keine Aenderung in Glaubens-Sachen, sondern nur eine nähere und deutlichere Erklärung. Mit allem dem werde ich bey dem Hr. P. wenig oder gar nichts ausrichten, sondern ihn vielmehr zu einer Defensions-Schrifft aufwecken. Meinetwegen aber dörfte er sich nicht bemühen, dann ich werde meine noch übrige Lebenszeit nicht mehr auf Controversien, sondern zu andern Gottseligen Betrachtungen anwenden mit dem herzlichen Wunsch, daß das Evangelische, recht Catholische Glaubens-Liecht in der Finsterniß herfür leuchten, und die noch verfinsterte Herzen erleuchten möge zum Liecht der ewigen Glorie und Herrlichkeit! Amen.

INDEX CAPITUM.

I. Von denen Anmerkungen über die Vorrede. pag. 1.
II. Von der Gegenwart des wahren Leibes und Blutes Christi im H. Abendmahl. pag. 4.
III. Von der Meß und Meß-Priestern. pag. 25.
IV. Vom Fegfeur pag. 75.
V. Von läßlichen Sünden. pag, 91.
VI. Von der Communion unter einer Gestalt. pag. 97.
VII. Von der Communion, unter beyden Gestalten. pag. 110.
VIII. Von der Communion eines Unwürdigen, und von der Beicht. pag. 122.
IX. Von Anbetung der heil. Hostia p. 113.
X. Von denen Sacramenten. pag. 118.
XI. Vom Römischen Pabst. pag. 128.
XII. Von der wahren Kirchen Christi, und ihren Eigenschafften. pag. 144.
XIII. Vom Glauben und guten Wercken, pag. 178.
XIV. Von Anruffung der Heiligen. pag. 199.
XV. Von Verehrung der Jungfer Maria durch den Rosenkranz. pag. 207.
XVI. Von der Priester Ehe. pag. 215.
XVII. Der Beschluß, pag. 224.

INDEX RERUM.

Abendmahl.

Abendmahl solle unter beiden Gestalten gehalten werden. pag. 112.
Haltung des H. Abendmahls ist vielfältig verändert worden. p. 114.

Abgötterey

Papisten treiben Abgötterey ohne ihr wissen pa. 13.

Altar.

Altar und Opfer auf dem Altar in eigentlichem Verstand, sind im Neuen Testament nicht befohlen. pag. 39.

Apostel.

Die heil. Apostel haben meistens im Ehestand gelebt. pag. 220.

Ave.

Ave Maria wird umständlich erklärt. pag 211.

Articul.

Articul des christlichen Glaubens. pag. 173.

Beicht.

Beicht und Absolution folgen auf einander pag. 126.

Wem

Wem, was und wie man beichten soll. p. 127.
Beichtvater soll verschwiegen seyn. pag. 128.

Beten.

Beten sollen wir für einander und miteinander, pag. 202.

Bilder.

Bilder haben ist nicht verboten, aber denen Bildern dienen, vor ihnen knien und beten pag. 205.

Bischof.

Unterschied zwischen einem Bischof und Priester. pag. 29. 32.
Woher die Römische Bischöffe kommen. p. 130.

Brief.

Des Propheten Eliä im Himmel, Brief an den König Joram. pag. 201.

Brod.

Brod wird nicht verwandelt, sondern ist und bleibet Brod vor und nach der Niessung des H. Abendmahls. pag. 6.

Bücher.

Gastiche Schand-Bücher, abgöttische Zauber-Bücher soll man nicht lesen pag 3.

Buß

Buß.

Buß ist kein eigentlich Sacrament. pag. 126.

Ohne Buß ist keine Vergebung der Sünden. pag. 182.

Christus.

Der HErr Christus hat sich nicht selbsten unblutig geopfert pag. 62.

Wird noch heut zu tag offerirt in dem gesegneten Brod und Wein. pag. 67.

Consecriren.

Consecriren heisset nicht so viel als verwandlen. pag. 49.

Communion.

Die Heil. Communion soll unter beyden Gestalten, mit Brod und Wein geschehen. pag. 103. 107.

Kahle Ursachen, warum man im Pabstthum die Leyen nur unter einer Gestalt communicirt pag. 105.

Communicant.

Ob man zu einem jeglichen Communicanten besonders sagen solle. Nehmet hin und esset ꝛc. Nehmet hin und trincket. pag. 11.

Ehe.

Die Ehe ist kein eigentliches Sacrament. p.128

Einsiedler.

Soll und kann auch in der Einöde gute Wercke thun. pag. 186.

Firmelung.

Die Firmelung ist kein Sacrament im eigentlichen Verstand. pag. 124.

Fegfeur.

Das Fegfeur kan aus der H. Schrifft nicht erwiesen werden. pag. 79.
Wie und wo das Fegfeur seye. pag. 87.
Was es für eine Pein und Qual seye. pag. 87.

Fronleichnam.

Ist kein Sacrament. pag. 125.

Gestalt.

Gestalten des Brods und Weins sind nichts ohne Brod und Wein. pag. 18.
Gestalt des Brodt kan keine Mittheilung des Leibes Christi seyn. pag. 20.

In der engen Brods-Gestallt wird der HErr Christus nicht aufbehalten. pag. 23.

Glaube.

Was der seligmachende Glaube seye. pag. 178.

Wahre Glaube kan nicht ohne Liebe und gute Werke seyn. pag. 192. 194.

Glaubige.

Welches glaubige Christen seyen. pag. 53.

Gesez.

Das Gesez muß vollkommen gehalten werden, wann man dadurch vor GOtt gerecht und selig werden will. pag. 191.

Heilige.

Daß die Heilige im Himmel für uns beten ist ungewiß. pag. 200.

Heilige im Himmel sollen wir nicht anruffen. pag. 203.

Die abgestorbene Heilige wissen nichts von uns. pag. 204.

Ju-

Judas.

Ob Judas der Verräther das Nachtmahl mit anderen Jüngern empfangen habe, ist ungewiß. pag. 123.

Ketzer.

Ketzer, welche die Heilige Dreyfaltigkeit leugnen, können nicht gültig taufen. pag. 123.

Kirche.

Kirche Christi ist in der Welt, aber nicht von der Welt. pag. 163.

In der Kirchen Christi sind nur fromme Leute pag. 164.

Kirche Christi ist eine Mutter der Glaubigen. pag. 170.

Kirche Christi; die Allgemeine fehlt nicht in Glaubens-Sachen. pag. 169.

Wo die Lutherische Kirche vor Luthero gewesen seye. pag. 135.

Lutherische Kirche ist alt und neu. pag. 145.

Römische Kirche ist nicht heilig in der Lehre pag. 152.

Römische Kirche ist nicht die Catholische. pag. 153. 155.

Wo die wahre Kirche Christi seye. pag. 157. 158.

Leib.

Der geistliche Leib Christi hat keine faule und tode Glieder. 167.

Ob man das Blut Christi mit Brod und Wein in den Magen schlucke. pag. 22.

Lohn.

Gnaden-Lohn ist kein verdienter Lohn. pag. 198.

Luther.

Luther hat sein Votum oder Gelübde der Keuschheit gebrochen ohne Sünde. p. 218.

Lutheraner.

Haben den alten Römer Glauben. pag. 136.
Lutheraner sind nicht uneinig in wesentlichen Stücken ihres Glaubens. pag. 146. 177.
Lutheraner sind nicht von der Catholischen Kirchen ausgegangen. pag. 171.

Maria.

Die heil. Jungfer Maria ist Ruhm-Lob- und Ehrwürdig. pag. 212.

Man

Man solte die Mutter JEsu in der Ruhe lassen. pag. 208.

Melchisedech.

Melchisedech bestättiget das Meß-Opfer nicht. p. 57.

Ordnung Melchisedechs, warum der HERR Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs genennet werde. pag. 58.

Meß und Meß-Priester.

Was die Meß und Meß-Priester seye. pag. 41.

Warum ein Meß-Priester die H. Communion unter beiden Gestalten empfange. pag. 110.

Einem Meß-Priester könnte auch ein Tröpflein vom Blut Christi im Bart bleiben. pag. 106.

Monstranz.

Der HErr Christus wird nicht in der Monstranz verwahret und aufbehalten. pag. 117.

Ort.

Ob ein dritter Ort seye nach dem Tod der Menschen p. 77.

Oel.

Letste Oehlung ist kein wahres Sacrament. pag. 126.

Ordination.

Bauren und Weibspersonen sollen nicht ordiniren oder weyhen. pag. 26.

Papst.

Der Pabst kan Bischof und Stadt-Pfarrer zu Rom seyn. pag. 132.

Pabst kan der Antichrist seyn. pag. 137.

Papst maßt sich eine Gewalt an, die ihme nicht gebühret. pag. 138.

Nennet sich einen Knecht aller Knechte. p. 140.

Ist nicht Petri Nachfolger. pag. 142.

Der Pabst gehet uns nichts an. pag. 172.

Petrus.

Hatte keinen Vorzug vor andern Aposteln. pag. 141.

Wah-

Priester.

Wahre Christen sind geistliche Priester. pag. 27. 35.

Welches wahre Ptiester seyen im eigentlichen Verstand. pag. 28. 37. 43.

Priester Weyh ist kein Sacrament. pag. 127.

Priester Ehe soll man nicht verbieten. p. 216.

Prädicant.

Lutherische Prädicanten haben eine doppelte Priester-Weyh. pag. 55.

Protestant.

Warum viel Protestanten Catholisch worden. pag. 175.

Reliquien.

Ob man das überbliebene vom gesegneten Brod und Wein im Sacrament Häußlein aufbehalten und anbeten solle. pag. 13.

Rechtfertigung.

Die Rechtfertigung vor GOtt ist ein pur lauteres Gnadenwerk. pag. 151. 183.

Sacrament.

Was zu einem wahren Sacrament erfordert werde. pag. 119.

Salbung.

Geistliche Priester, Mann und Weibs-Personen werden gesalbet mit dem Salb-Oel des Heiligen Geistes. pag. 38.

Superintendens, Senior.

Ob ein Lutherischer Superintendent und Senior die Gewalt habe einen Priester zu ordiniren oder zu weyhen. pag. 25.

Seele.

Ob man für die abgeschiedene Seelen beten solle. pag. 77.

Teufel.

Das Gespräch des Teufels mit D. Luther. p. 47.

Tauffe.

Die H. Tauffe ist ein Gnaden Mittel zur Seeligkeit. pag. 122.

Ist nicht absolute nothwendig. pag. 121.

Vereinigung.

Wann der Leib und das Blut Christi mit Brod und Wein Sacramentlich vereinigt werde. pag. 59.

Diese sacramentalische Vereinigung geschiehet nicht durch Gewalt des Priesters. pag. 52.

Verwandlung.

Brod und Wein werden nicht in Christum verwandelt. pag. 6.

Die Verwandlung der Papisten ist wider die Heil. Schrifft und wider alle Vernunfft. pag. 8.

Verdienst.

Wir werden Gerecht vor GOtt ohn alle Verdienst aus lauter Gnaden um JEsu Christi willen. pag. 179.

Un-

Unglaube.

Unglaube verdammt als die Quelle aller Sünden. pag. 190.

Wercke.

Gute Werke machen den Menschen gerecht bey den Menschen. 187.
Gute Werke sind nothwendig. pag. 196.
Gute Werke sind nicht verdienstlich vor GOtt. pag. 198.

Anmerkung,

zur Seite 57. folgendes:

Es ist auf der Welt nichts ungereimters, als daß die Römische Kirche behaupten will, Melchisedech, der König zu Salem, habe Brod und Wein geopfert, das Opfer des Leibes und Blutes Christi in der Messe vorzubilden. Lasset uns sehen, wie diese höchstgezwungene Erklärung könne bewiesen werden. Im heiligen Text stehet: **Er ließe Wein und Brod herfürbringen.** Es heisset also keineswegs, er habe geopfert; das Grundwort im Hiphil wird mit nichten vom Opfern gebraucht; sondern dieser König hat durch seine Bedienten aus seiner Speisekammer und Keller, **Brod**

und

und Wein hervorbringen lassen. Der Jüdische Geschichtschreiber Joseph, brauchet die Wörter Xenia & aphthonia, das ist Melchisedech hat dem Abraham seine Wohnung und seinen Ueberfluß zur Erquikung angeboten. Das war also eine Handlung der Gastfreundschaft, keineswegs aber eine Gottesdienstliche Handlung. Melchisedech that solches als ein König, keineswegs als ein Priester. Die guten Herrn Papisten müssen einen Wagen voll Aussprüche der alten Väter herbringen, ihr vermeyntes unblutiges Opfer damit zu erzwingen; aber es ist gleichwohl alles erbärmliches Zeug, das keinen Grund hat. Warum hat dann der Apostel Paulus im Brief an die Hebräer nichts von diesem Opfer gemeldet, da er ohne dem vom Melchisedech so viel spricht? War das nicht der rechte Ort darzuthun, daß

dieser König, als Priester, geopfert habe? Allein hier findet man kein Jota. Denn obwohl in diesem Brief Christus und Melchisedech, als das Bild und Gegenbild miteinander verglichen werden; so wird doch nirgend die Aehnlichkeit zwischen beeden darinne gezeigt, daß der Melchisedech Brod und Wein hervorgebracht, also auch Christus sich unter solchen äusserlichen Zeichen seinem himmlischen Vater aufgeopfert habe. Nein; Melchisedech wird uns beschrieben als ein Vorbild des Hohenpriesters JEsu nur in solchen Dingen, worinnen unser HErr Christus von den levitischen Hohenpriestern sollte unterschieden seyn. Alle Hohenpriester des levitischen Gottesdienstes musten von Aaron herstammen, an dessen Geschlechte die hohenpriesterliche Würde gebunden war. Aber JEsus sollte nicht aus den

Nachkommen Aaron; sondern aus dem Stamme Juda herkommen, und sollte demnach ein König und Hoherpriester aus dem Stamm Juda seyn. Dieses war nun in dem Volke Gottes eine ungewöhnliche und ganz unerhörte Sache: und hierinnen muste Melchisedech zu seinem Vorbilde dienen, weil dieser nicht aus dem Geschlechte Levi oder Aarons war, und dennoch sowol die Königliche, als auch priesterliche Würde bekleidete.

Dieses bestätiget mit seinem Urtheil, Georg Aradier, ein portugisicher Theolog, der dem Tridentinischen Concilio mit angewohnet, und ohne Scheu öffentlich behauptet hat; das Meßopfer könne aus dem Priesterthume Melchisedechs keineswegs bewiesen werden. Christus wäre zwar ein Priester nach der Weise Melchisedech, aber als der einige ewige Priester,

ohne

ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht. nicht wegen des Opfers des Weins und Brods, dessen der Apostel mit keinen Wort Meldung thut. Es ist sehr merkwürdig, daß die Opfer im Alt. Testament von GOTT selbst ausdrücklich befohlen, und nach ihren Gattungen bestimmet sind; hergegen das eingebildete und vermeynte Meßopfer nicht einmahl einen Schein, zu geschweigen ein ausdrückliches Gebot im Neuen Testamente hat. Gewiß ein so beträchtiicher Theil des Gottesdienstes sollte mit ausdrücklichen, nicht aber mit verblümten Worten in den Schriften des Neuen Testaments geboten und verfasset seyn, das aber findet man nirgends. Man bietet dem ganzen Pabstthum trotz, eine dergleichen Stelle anzuführen. Denn daß Essen und Trinken, Brod und Wein hervorbringen, GOttes Namen räu-

chern, ein Speißopfer bringen, thun zum Gedächtnis des HErrn, *leityrgein*, Brod brechen, u. s. w. das unblutige Meßopfer bedeuten sollen, das müssen die Papisten Kindern bereden, nicht aber versuchten Männern, die gründlicher, als sie wissen, was darunter verstanden wird.

Zur pag. 194.

Die Schreibart Lutheri ist zu entschuldigen.

1) Weil er sie nur wieder offenbare Feinde der Wahrheit gebrauchet, wiewol er auch diesen, der Papisten Geständnis nach, anfangs gelinde begegnet.

2) Weil man ihme nicht GOttes Wort, sondern so'fort Feüer und Schwerd entgegen setzt, und nach dem Leben getrachtet.

3) Weil in dem damaligen Zeitpunct solcherley Schreibart üblich war.

4) Was er im Brief an den Melanchthon geschrieben, ist nichts übertriebenes, sondern er gründet sich auf die Worte Pauli, Röm. 5, 20. Die Sünde und ihre Kraft ist im Melanchthon mächtig worden; dahero tröstet ihn Luther; daß die Gnade in einem busfertigen Sünder viel mächtiger sey.

Druckfehler.

Seite	Zeile,	für	lies.
16	14	Schriftstellern,	stellen.
50	9. von unten	Wein,	Christum.
93	7	der	des.
102	ohn eins lezten,	ihrer	ihres
111	9	Sasramentale,	*Sacramentale.*
138	6	conformirt,	confirmirt.
146	10. von unten	Praceslus,	*Prateolus.*
146	9. von unten	Thomastettis,	*Thomasettis.*
146	in eben der	Lanzen,	*Conzen.*
149	10	Jansonisten	Jansenisten.
177	am Ende	Evagelium,	*Evangelicum.*
200	11 von unten	conditionale,	conditionate.
224	5	ist das Wort	hat überflüßig.

Auch sind auf den Bögen H und J einerley Zahlen in den paginis.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Daler, Philipp Jacob

Gründliche sowohl aus Heiliger Schrifft als dem Alterthum abgefaßte Widerlegung, des neuen Glaubens-Gesprächs des Herrn Paters, Joseph Fitterers, S.J. zu Augspurg

Carlsruhe 1761

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436686-2
VD18 12393320-001